VIII Jahrgang. Sonnabend, 30. März 1901.

# Danziger Neueste Nachrichten

Bezugs-Preis: Pro Monat 50 Pfg. mit Zustellgebühr, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,— ohne Bestellgeld. Postzeitungs-Katalog Nr. 1660. Für Oesterreich-Ungarn: Zeitungspreisliste Nr. 871 Bezugspreis 3 Kronen 13 Heller, Für Rußland: Vierteljährlich 94 Kop. Zustellgebühr 30 Kop. Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

(Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe — „Danziger Neueste Nachrichten" — gestattet.)

Berliner Redactions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123. Telephon Amt IX Nr. 7387.

Anzeigen-Preis 25 Pfg. die Zeile. Reclamezeile 60 Pf. Beilagegebühr pro Tausend Mk. 3 ohne Postzuschlag. Die Aufnahme der Inserate an bestimmten Tagen kann nicht verbürgt werden. Für Aufbewahrung von Manuscripten wird keine Garantie übernommen. Inseraten-Annahme und Haupt-Expedition: Breitgasse 91.

Nr. 76. Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsack, Brösen, Bütow Bez. Cöslin, Carthaus, Dirschau, Elbing, Heubude, Hohenstein, Konitz, Langfuhr (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neustadt, Neuteich, Ohra, Oliva, Praust, Pr. Stargard, Schellmühl, Schidlitz, Schöneck, Stadtgebiet-Danzig, Steegen, Stolp und Stolpmünde, Stutthof, Tiegenhof, Weichselmünde, Zoppot. 1901.

Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten.

## Brunnenvergiftung.

Die Scharfmacher sind unverdrossen an der Arbeit, um beim Kaiser die Vorstellung zu erwecken, daß er in Bremen einem vorbedachten, ruchlosen Mordanschlag durch Gottes Hilfe glücklich entronnen sei. Sie arbeiten diesmal zum Theil ganz ungenirt vor der breiten Oeffentlichkeit und man kann daraus ungefähre Schlüsse auf das ziehen, was die letzten drei Wochen lang **hinter den Kulissen des alten Schlosses** an der Spree vorgegangen sein mag. Zuerst kam vor acht Tagen der hochkonservative Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Jordan von **Kröcher** mit dem berühmten Vergleich des Bremer Anschlages mit dem Attentat der Hoedel und Nobiling auf Wilhelm I. Dann kam am letzten Dienstag der ebenfalls hochkonservative Vicepräsident des preußischen Herrenhauses Frhr. v. **Manteuffel** mit dem Hinweis auf das ruchlose Attentat von Bremen und in dieselbe Kerbe schlug Donnerstag der Kommandeur des Kaiser-Alexander-Regiments, Oberst v. Scheffer, der von dem ruchlosen Bremer Verbrechen sprach.

Die Krone aber wurde gestern dieser bedenklichen Maulwurfsarbeit im preußischen Herrenhause aufgesetzt. Hier nahm bei der Berathung des Kultusetats Graf **von Zieten** das Wort, um, ein zweiter Zieten aus dem Busch, ganz unvermittelt und unerwartet eine Rede loszulassen, die **wörtlich** so anfing:

„Wir leben in einer sehr ernsten Zeit und dieser Ernst kommt uns doppelt zum Bewußtsein angesichts des **furchtbaren Attentats** auf die geheiligte Person unseres geliebten Monarchen. Gott der Herr hat in Gnaden seine **schützende Hand** über das Haupt seines Gesalbten gehalten, so daß nichts Schlimmeres eingetreten ist."

Dann forderte der Redner vom Kultusminister eine vermehrte Pflege der ideellen Güter als Gegengewicht gegen den herrschenden Materialismus, insbesondere die sorgsame **Pflege des Christenthums** in den Schulen, auch in den Fortbildungsschulen.

Man sieht, es liegt System in der Sache. Die That des **unzurechnungsfähigen Epileptikers** soll durchaus zu einem regelrechten, **vorbedachten „Attentat"** gestempelt werden. Sehr zu bedauern ist, daß keiner der anwesenden „liberalen" Oberbürgermeister und Professoren den Muth hatte, gegen diese **gefährliche Fälschung der Tagesgeschichte** laut zu protestiren. Professor Schmoller setzte zwar ein ironisches Lächeln auf, ließ es aber bei dieser stummen Kritik bewenden. Andererseits ging der **Kultusminister** in seiner Antwort über das Bremer „Attentat" hinweg, Graf **Stolberg-Wernigerode** streifte es nur ganz leicht und im Uebrigen blieb die Zieten'sche Rede ohne Wiederhall im Hause. Sie ist aber ganz darnach angethan, die umlaufenden Gerüchte über wirklich ruchlose Machenschaften und Wühlereien einflußreicher Gesinnungsgenossen der Kröcher, Manteuffel und Zieten höchst glaubwürdig zu machen.

Mit welchem Erfolge diese skrupellos im Parteiinteresse arbeitenden Scharfmacher bereits gewirkt haben, zeigen ja die letzten öffentlichen Aeußerungen des Kaisers hinlänglich. Es sind **recht alte und abgebrauchte Mittel**, deren sie sich bedienen. Sie stammen noch aus der Hausapotheke der berüchtigten Hofkamarilla unter Friedrich Wilhelm IV. Aber sie scheinen bei richtiger Anwendung leider noch immer sehr wirksam zu sein. . . .

## Aus Südafrika.

Eine Privatmeldung aus Kapstadt berichtet, daß für den 26. März als Jahrestag des Todes von **General Joubert** die Boeren an sehr vielen Punkten ein **angriffsweises Vorgehen** vorbereitet hatten. Bis jetzt liegen darüber Nachrichten von vier Punkten vor: Fechtgeneral **Erasmus** hat nördlich von Kimberley ein englisches Beobachtungskorps von 200 Mann mit Erfolg angegriffen und die Verbindungen des Generals Methuen abgeschnitten. Zwischen den Magaliesbergen und der Betschuana-Grenze griffen gleichzeitig **Delarey** und **Beyer** englische Posten an, wobei abermals ein Lebensmitteltransport für Zeerust abgefangen wurde. Endlich wurde im südöstlichen Freistaate die Kolonne **Bruce-Hamilton** von einem nicht näher bezeichneten Kommando angegriffen.

**Johannesburg**, 30. März. (W. T.-B.)

Die Imperial-Light-Horses hatten am 22. März in dem Gefecht mit Delarey bei Hartebeestfontein **schwere Verluste**. Die Boeren, welche gleichfalls schwer litten, zogen sich beim Eintreffen englischer Verstärkung zurück. Die englischen Verluste betragen 2 Offiziere und 5 Mann todt, 3 Offiziere und 13 Mann verwundet.

Der Oranjefluß hat wieder Hochwasser. Ein Boerenkommando setzte sich in den Zuur-Bergen fest.

Da die Boeren inzwischen wohl wieder einmal Proviant und Munition gebraucht haben, ist von ihnen ein englischer Zug in der Kapkolonie zum Entgleisen gebracht.

**London**, 30. März. (W. T.-B.)

Die „Times" melden aus Balmoral vom 29. März: Die Boeren führten gestern die Entgleisung eines Zuges zwischen Balmoral und Wilgeriver herbei. Die Lokomotive, 4 Güterwagen und ein Personenwagen sind umgestürzt. Menschenverlust ist nicht entstanden.

Die englische amtliche Verlustliste verzeichnet für den 28. März 2 Todte, 11 Verwundete, 6 Vermißte und 15 an Krankheiten Verstorbene. In Kapstadt sind gestern 11 neue Pestfälle, davon 5 bei Europäern, festgestellt worden. Fünf Erkrankte sind gestorben. Lord Methuen ist nach Privatmeldungen in Südafrika an Typhus erkrankt.

## Die Mächte in China.

Von der Einigkeit der Mächte in China haben wir niemals viel gehalten und haben die drohenden Gefahren häufig genug erörtert. Die Offiziösen freilich wußten es so darzustellen, als ob gerade die deutsche Politik mit Geschick durch Skylla und Charybdis hindurchsteuere, d. h. sich mit England auf guten Fuß zu stellen wisse und doch den freundschaftlichen Rückhalt an Rußland nicht verliere. Neuere Vorkommnisse lassen **befürchten, daß Deutschland doch in eine gefährliche Lage gerathen ist**. Der britische Minister des Auswärtigen, **Landsdowne**, hat im Oberhause über die Stellung Englands zur Chinafrage Aufschlüsse gegeben, bei denen sich sehr wesentliche Abweichungen von der deutschen Auffassung herausstellen. Seine **Theorie ist sehr künstlich**, aber es lohnt nicht, sie in all ihren Einzelpunkten zu kritisiren. Uns kommt es nur darauf an, daß unter allerhand Verbeugungen, aber doch ganz positiv das **Londoner Kabinet das englisch-deutsche Abkommen dahin interpretirt: die beiden Regierungen** müßten sich nun über ihre Taktik **gegen die russische Aneignung der Mandschurei einigen.** Graf Bülow seinerseits hatte dagegen erst kürzlich ebenso bestimmt erklärt, die Mandschurei und ihr Schicksal ginge uns gar nichts an, diese Angelegenheit berühre auch in keiner Weise den britisch-deutschen Vertrag.

Das ist ein ganz **vollkommener Widerspruch**, gleich geheimnißvoll für Weise und Thoren. Wir stehen in der Mitte mit unserem nüchternen Verstande und machen nur den Schluß, daß die **anglo-deutsche Freundschaft**, von der eine Zeit lang so viel Wesens gemacht worden war, **schon wieder brüchig geworden ist**. Das wäre für sich allein noch **kein Unglück**. Denn **England ist als Freund noch gefährlicher**, wie als Feind. Aber nun tritt dazu noch der **auffällige Toast**, den der Kaiser eben gelegentlich des Umzuges seiner „Alexandriner" in ihrer neuen Kaserne bei der Frühstückstafel ausgebracht hat. Hier wird allerdings das **einträchtige Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland** betont. Aber es ist nur **widerhergestellt**, und war vorher durch eine andere Macht **gestört**. Deutschland ist in der Gefahr, einen **Kampf gegen die Majorität zu bestehen**, in welchem es nur des Beistands der Minderheit gewiß ist.

Die Worte sind ja freilich nicht sehr präzise, sondern durch die Unbestimmtheit der Andeutungen eher geeignet, das öffentliche Urtheil etwas zu verwirren. Aber ersichtlich wird doch, daß der **Kaiser Kampf und Streit heranziehen sieht**, und daß **England jene „andere" Macht ist**, welche **in Petersburg beim Zaren zu intriguiren** gesucht hat. Diese Annahme stimmt auch zu den künstlichen Londoner Meldungen von einem **englisch-russischen Separatabkommen**, das die beste Lösung der Chinafrage sei.

Eines ist gewiß: Die Mächte sind in China nicht allein in der Form, sondern auch in der Sache uneins und das Oberhaupt des Deutschen Reiches rechnet mit der, wenn auch späteren, Möglichkeit offener Feindseligkeiten, in denen Deutschland auf Seiten der Minderheit kämpfen würde. Das sind **keine erfreulichen Ausblicke**. Ob unsere Diplomatie mit Geschick die drohenden Gefahren zu beschwören wissen wird?

* * *

### In der Mandschurei

hat sich die Lage keineswegs besonders für die Russen gebessert. Wie der Petersburger Berichterstatter der „Daily Mail" aus dem Generalstabe erfährt, sind **neue Wirren in der südlichen Mandschurei** ausgebrochen. Bei Kobanzy und Tinnitin hätten ernste Kämpfe stattgefunden. Der russische Oberst Abanja wurde **getödtet**, die Chinesen erlitten **schwere Verluste**, obwohl Verstärkungen herangezogen wurden.

**London**, 30. März. (W. T.-B.)

Den „Times" wird aus Shanghai von gestern gemeldet: Die Vizekönige mit Ausnahme Li-Hung-Tschangs und des Vizekönigs von Schenkan (die Provinzen Schensi und Kansu umfassend) hätten gegen die **Unterzeichnung des Mandschureiabkommens entschieden Einspruch** erhoben.

* * *

### Die Situation in Tientsin.

Die **russische Flagge** weht immer noch über dem Gebiet, welches in Tientsin den bekannten Konflikt zwischen England und Rußland herbeigeführt hat. Oberst Macdonald hatte die Forderung aufgestellt, daß die Fahne heruntergeholt würde, doch sprachen die russischen Offiziere ihr Bedauern aus, seinem Wunsche nicht nachkommen zu können.

**Shanghai**, den 30. März. (W. T.-B.)

Ein Regiment Sikhs und Artillerie mit 8 Pompongeschützen werden binnen Kurzem von hier nach Tientsin abgehen, um bei der Besetzung der Schanhaikwan-Peking-Bahn mitzuwirken. Die chinesischen Beamten der Provinz Tschekiang haben, ohne daß ein Druck seitens der Ausländer auf sie ausgeübt wurde, die eingeborenen Christen für Verluste während der Unruhen entschädigt.

## Italien und die Franzosen.

Von unserm Pariser J.-Korrespondenten.

I.

**Paris**, 28. März.

In einigen Tagen wird das italienische Geschwader zu Toulon den Präsidenten der französischen Republik begrüßen. Diesseits wie jenseits der Alpen knüpfte die Presse an diese offizielle Höflichkeitsfeier schon im Voraus eine Menge Kommentare, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß ein Theil der italienischen und so ziemlich alle französischen unverantwortlichen Politiker sich nicht mit der mit dem Abschluß des Handelsvertrages eingeleiteten Versöhnung der beiden „lateinischen Schwesternationen" begnügen wollen, sondern ernsthaft an den Austritt Italiens aus dem Dreibund und seinen Anschluß an den russisch-französischen Zweibund denken. Die jüngsten Reden und Interviews des neuen italienischen Ministerpräsidenten Zanardelli und des neuen Aeußerenministers Giolitti lassen immerhin die Deutung zu, daß man in Rom wirklich zur Erneuerung des im Mai 1903 ablaufenden Allianzvertrags mit Deutschland und Oesterreich nicht ganz geneigt ist.

Die Wichtigkeit dieser Bewegung veranlaßte soeben den Pariser Korrespondenten des „Roma" von Neapel und des „Caffaro" von Genua, Pietro Mazzini, bei den bedeutendsten französischen Politikern eine Rundfrage zu veranstalten, deren erste Ergebnisse ich in der Lage bin, nachstehend mitzutheilen, obwohl sie erst in den zwei italienischen Blättern erscheinen werden. Diese **garantirt authentischen** Antworten verdienen gewißlich Beachtung, wenn auch der Fall nicht die enorme Bedeutung hat, die ihm die Auslandspresse beizulegen gewillt ist. Wie der hochoffiziöse und bedächtige **Temps** selbst kürzlich hervorhob, beruht nicht das ganze Heil des deutschen Reiches auf der Tripelallianz. Vielleicht, ließe sich hinzufügen, kann Deutschland seinen südlichen Bundesgenossen noch eher entbehren als umgekehrt. Kommt es jedoch, was viel **wahrscheinlicher** ist, **nicht zum Bruche mit Deutschland**, kommt es bloß auf der seitherigen Grundlage des europäischen Gleichgewichts zu einer herzlichen Freundschaft zwischen Italien und Frankreich, so wird man in Deutschland diese doppelte Friedensgarantie gewiß nur mit Freude aufnehmen können. Offensive Zwecke hatte ja der Dreibund nie im Auge. Uebrigens hätte bei jener Verschiebung der internationalen Beziehungen auch Rußland ein Wort mitzusprechen, und wer weiß, ob man in Petersburg gern eine solche moralische Stärkung Frankreichs sähe, denn Rußland stände dann nicht mehr einem willfährigen Trabanten, sondern einem ebenbürtigen Faktor, wenn nicht gar zwei **fordernden** Bundesgenossen, gegenüber.

Man vergißt auch bei all diesen Kombinationen vollkommen die **nahen Beziehungen Italiens**

## Allerlei und Anderes.

**Berlin**, 29. März.

**Verein zur Hebung des Berliner Frühlings. — Verlegung Berlins nach dem Süden. — Der Frühling wird definitiv abgeschafft. — Die überflüssigen Laternenanzünder.**

Wir leben hier noch immer mitten im Winter. Damit will ich mich aber keineswegs irgendwie über die Witterung beschweren, denn das hätte doch keinen Zweck. Sogar von dem etwa in der Gründung begriffenen neuen „Verein zur Hebung und Verbesserung des Berliner Frühlings" halte ich nichts Besonderes. Wie man künstliche Eisbahnen geschaffen hat, will er gewissermaßen einen künstlichen Frühling in's Leben rufen. Der Verein hat sich deshalb bereits mit einer Anzahl leistungsfähiger Fabriken von künstlichen Blumen in Verbindung gesetzt und auch die Parfümfabrikanten werden viel Geld an ihm verdienen. Alljährlich soll pünktlich am 21. März wenigstens die nächste Umgebung Berlins, namentlich der Thiergarten und einige hervorragende Gartenrestaurants, mit künstlichen Schneeglöckchen und Veilchen geschmückt werden. Der Duft soll diesen nachgemachten Blüthen durch massenhaft zur Verwendung kommende Parfümzerstäuber verliehen werden. Der Gedanke ist ja sehr hübsch und originell, doch ich fürchte, er wird an den Schneeverwehungen scheitern, die ja zwischen Ostern und Pfingsten in Berlin an der Tagesordnung sind. Die Absicht, den Thiergarten und einige der besuchtesten Berliner Vororte am 21. März und den folgenden Tagen auf Kosten des Vereins heizen zu lassen, mußte man mit Rücksicht auf die hohen Kohlenpreise vorläufig fallen lassen. Aber alle diese Bestrebungen, so schützenswerth und ehrenhaft sie an sich sind, werden nicht viel nützen, denn die Vereisung der Erde schreitet offenbar mit Riesenschritten vorwärts. Wenn das so weiter geht, wird bei uns sogar das Pückler-Eis bald auf ganz natürlichem Wege und ohne jede Beihilfe eines Konditors gedeihen. Die einzige Möglichkeit einer Rettung sehe ich darin, daß die ganze Stadt Berlin in einen südlicheren und den Unbilden der Witterung weniger ausgesetzten Himmelsstrich verlegt wird. Einer so durchgreifenden Maßregel stehen freilich außer dem Kostenpunkt auch sonst noch einige schwerwiegende Bedenken entgegen. Will man einen leidlich anständigen Frühling haben, müßte man auf der Landkarte doch mindestens bis Oberitalien hinuntersteigen. Und ob das gerade jetzt opportun wäre, wo das franzosenfreundliche Ministerium Zanardelli am Ruder ist, darüber sind die Ansichten in maßgebenden Kreisen doch noch sehr getheilt. Außerdem ginge es doch kaum an, daß die neue Kaserne des Kaiser Alexander-Regiments schon wieder verlegt würde. Das Regiment ist ja erst gestern in sein neues Heim eingezogen. So wird Berlin denn für's Erste wohl noch auf seinem alten Platz liegen bleiben und wir werden weiter bis in den Sommer hinein frieren und tanzen müssen.

Der Gesindeball, der am Sonnabend gleichsam als Saisonschluß in animirtester Stimmung verlief, könnte unter diesen Umständen in Zukunft ganz ruhig auch erst in der Pfingstwoche abgehalten werden.

Die Worte Frühling und Sommer werden voraussichtlich in nicht allzu langer Frist überhaupt aus unserem Sprachschatz verschwinden und unsere Enkelkinder dürften überhaupt nur noch drei Jahreszeiten kennen: den Vorwinter, den Winter und den Nachwinter. Und staunend werden sie zuhören, wenn Großvater ihnen von Frühlingszauber und Sommersegen erzählt. Sie werden ihm zuhören, wie man dem Märchenerzähler zuhört, halb verblüfft und halb lächelnd. Gewissenhaft, wie unsere Enkelkinder sind, werden sie dann in den Bibliotheken nach aktenmäßigen Belegen für des Großvaters Erzählungen forschen. Sie werden eine Anzahl elegant gebundener Bücher voll lyrischer Gedichte finden, sie werden diese Bücher lesen und dann werden sie erleichtert aufathmen: „Gott sei Dank, daß wir das nicht mehr miterlebt haben! Da ist es doch schon besser, ein bischen zu frieren, denn die neue elektrische Heizung funktionirt ja auch ganz gut!" Und über den Großvater werden sie die Achseln zucken und seine Erzählungen von Frühlingszauber und Sommersegen werden ihnen nicht mehr bedeuten als das übliche Geschwätz von der guten alten Zeit.

Ueberflüssig wie der Frühling sollen nächstens auch die Berliner Laternenanzünder werden. Diese bisher für unentbehrlich gehaltenen Männer haben die Dreistigkeit gehabt, bei dem Magistrat um genügende Unterkunftsräume einzukommen. Und der Magistrat war über diese Zumuthung so entrüstet, daß er sofort darauf sann, wie er sich der anspruchsvollen Laternenanzünder überhaupt entledigen könnte. Da fuhr einem geistig besonders veranlagten Stadtrath das Wort „Multiplex" durch den Sinn, und sofort beschloß der Magistrat, die Straßenlaternen in Zukunft durch selbstthätige elektrische Fernzünder zu entflammen. Funktionirten die Fernzünder einmal nicht, was ja vorkommen soll, so ist das auch weiter kein Schade. Dann brennen die Laternen eben einfach nicht und der Magistrat spart das Geld für das theure Gas. Jedenfalls wird er aber auf diese Weise die Laternenanzünder los, denn diese rücksichtslosen Menschen wären womöglich im Stande gewesen, nach Erhöhung der Getreidezölle um eine Gehaltszulage einzukommen.

Flaneur.

## Neues vom Tage.

**Die drei neuen Denkmalsgruppen in der Siegesallee**, die heute Vormittag mit besonderer Feierlichkeit enthüllt werden, haben die Standbilder des **Großen Kurfürsten, König Friedrich Wilhelms III.** und **Kaiser Wilhelms I.** zum Mittelpunkt. Die Nische mit der Figur des Großen Kurfürsten ist das Werk von **Fritz Schaper**. Links hinter dem Kurfürsten erscheint der Oberpräsident des Geheimen Raths Otto Freiherr von Schwerin, rechts der Generalfeldmarschall Georg Reichsfreiherr von Derfflinger. Die Marmorfigur Friedrich Wilhelms III. ist von **Eberlein** geschaffen; sie zeigt als Nebenfiguren die Büsten des Frhrn. v. Stein und des Generals von Blücher. In der Mitte der Bank enthält ein mit Lorbeer eingefaßter Aufsatz das Relief des alten Bildhauers Gottfried Schadow. Die dritte Denkmalsgruppe und zugleich die letzte der ganzen Anlage, die Nische mit der Figur Kaiser Wilhelms I., ist ein Werk von **Reinhold Begas**. Die Nische enthält außerdem die Büsten Bismarcks und Moltkes.

Mit den drei neuen Gruppen ist die Gesammtanlage bis auf zwei noch fehlende Nischen vollendet.

**Der Elberfelder Militärbefreiungsprozeß**

zieht nunmehr weitere Kreise. Er führte bereits zu schärfsten Untersuchungen in anderen Städten. Hierbei ergab sich, daß ein 72jähriger Mann in Leichlingen gleichfalls lucrative Geschäfte in „Militärbefreiungen" machte. Die Düsseldorfer Criminalpolizei ließ durch Spitzel dem Greis, der den Namen Jansen führt, eine Falle stellen und verhaftete ihn in Köln, als er den Spitzeln Aerzte zuführte. Vor dem Düsseldorfer Gericht wird gleichfalls am 15. April ein Militärbefreiungsprozeß verhandelt. Dort sitzt bereits ein Arzt, Dr. Sch., seit Monaten in Untersuchungshaft.

**Der „Harmlosen"prozeß endgiltig beendet.**

Die für gestern angesetzte Revisionsverhandlung des „Harmlosen"prozesses vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts fand nicht statt. Die von den Angeklagten v. **Kayser** und v. **Schachtmeyer** eingelegten Revisionen sind nämlich von den Angeklagten zurückgezogen worden. Es ist demnach das Urtheil der IV. Strafkamer des Berliner Landgerichts **rechtskräftig** geworden, das die beiden Angeklagten wegen gewerbsmäßigen Glückspiels zu Gefängnißstrafen [illegible] urtheilte. Die Strafen wurden als durch die Unter[suchungs]haft verbüßt erachtet.

**Die Verhandlungen gegen den Oberleutnant [illegible] vom 17. Infanterie-Regiment**

wegen Ermordung des Hauptmanns Adams von demselben Regiment hat gestern f[illegible] Metz begonnen; es [illegible] medizinische Sachverständ[illegible] Vormittag begannen die Zeugenvernehmung [illegible] fortgesetzt wurden. Die Oeffentlichkeit war [illegible] [geschl]ossen.

zu England, deren die Mittelmeerhalbinsel schwer entbehren kann und die in ziemlich schroffem Widerspruche zum Bündnisse mit Rußland und mit Frankreich stehen. Man vergißt auch, daß die Savoyendynastie eine natürliche Antipathie gegen eine allzu enge Verkettung der Landesgeschicke mit dem der Nachbar-Republik hegen dürfte und daß das Königreich Italien sich nicht auf Gnade und Ungnade dem katholischen Frankreich, der „ältesten Tochter der Kirche“ ausliefern kann, wenn nicht Paris total mit der Kurie bricht, was trotz des gegen die geistlichen Kongregationen gerichteten Vereinsgesetzes wenig anzunehmen ist.

Diese ganze offensichtlich italienischerseits genährte Preßkampagne und die mannigfachen Andeutungen der leitenden Persönlichkeiten lassen weit eher den Schluß zu, daß Italien ganz einfach aus der Erneuerung des Dreibundvertrages möglichst Kapital schlagen d. h. beim Ablaufe des deutsch-italienischen Handelsvertrages günstigere Bedingungen erzielen will, als die Ansprüche der deutschen Agrarier erwarten lassen.

Die Ansichten der politischen und volkswirthschaftlichen Notabilitäten Frankreichs gehen weit auseinander:

Der ehemalige Minister der Auswärtigen Angelegenheiten M. Berthelot (vom Kabinet Bourgeois 1895/96) schreibt:

Geehrter Herr!

Meine von Sympathie und Zuneigung für Italien beseelten Gefühle sind seit langen Jahren bekannt. Ich bin der Ansicht, daß wir alle, auf beiden Seiten der Alpen, uns bemühen müssen, die materiellen und moralischen Bande, die die beiden Nationen verknüpfen, enger zu ziehen und inniger zu gestalten. Diese Bande thun ebensosehr der Entwicklung der Zivilisation wie dem Wohlergehen unserer beiderseitigen Landsleute noth.

Genehmigen Sie . . . . M. Berthelot.

Der bekannte Volkswirthschaftsprofessor G. de Molinari beleuchtet die Frage von einem sehr interessanten Standpunkte aus:

Geehrter Herr Kollege!

Ich glaube, wie ich offen gestehen will, wenig an die Nützlichkeit der politischen Bündnisse. Wozu hat die Tripelallianz gedient? Sie sollte jeden der drei Verbündeten gegen ein spezielles Risiko schützen. Deutschland gegen einen Revanchekrieg Frankreichs, Oesterreich gegen die Invasion des Panslavismus, Italien gegen die Wiederaufrichtung der weltlichen Macht des Papstes durch die französische Republik. Aber Frankreich hat nicht mehr Lust, einen Revanchekrieg zu unternehmen, als die weltliche Kirchenherrschaft wiederherzustellen. Was Rußland betrifft, so hat dieses nicht die geringste Lust, die Czechen zu annektiren. Es hat an den Polen genug.

Um sich vor dem imaginären Risiko der Wiederaufrichtung der weltlichen Macht des Pabstes zu bewahren, belud sich Italien mit einer zu ernsten Bürde von Rüstungen, die nicht im Verhältniß zu seinen Mitteln steht. Das ist Alles, was es in seiner Allianz mit Deutschland und Oesterreich gewann. Würde es größeren Vortheil davon haben, sich mit Frankreich und Rußland zu verbinden? Ich wünsche es, bin dessen jedoch nicht recht sicher. Ich zöge für meinen Theil ein französisch-italienisches Zollbündniß vor, in Erwartung des Europäischen Bundes.

Das wäre vortheilhafter und weniger gebrechlich, als eine politische Allianz.

G. de Molinari.

Der ehemalige Ministerpräsident, Deputirte und . . . Konseilpräsident in spe Alexander Ribot antwortet kurz und vorsichtig auf einer Visitenkarte:

Werther Herr!

Ich werde mit großem Vergnügen die Ausdehnung der Bewegung, von welcher Sie sprechen, sehen. Ich halt es jedoch nicht für nützlich, an der von Ihnen angeregten Umfrage theilzunehmen. Ich drücke Ihnen mein lebhaftes Bedauern aus.

Alexander Ribot.

Ungenierter ist der ehemalige Justizminister L. Trarieux Senator, Präsident der „Liga der Menschenrechte“, wohlbekannt aus der Dreyfusbewegung

Geehrter Herr!

Ich wünsche lebhaft die Verwirklichung der Hoffnungen, von denen sie mir sprachen.

Der Dreibund konnte lange Zeit die diplomatischen Beziehungen Italiens mit Frankreich abkühlen, aber im Innern sind die Sympathiegefühle und die Interessengemeinschaft zwischen den beiden Ländern dieselben geblieben. Sobald der Grund der Entfremdung verschwunden sein wird, wird die Wiederherstellung des herzlichen Einverständnisses (entente) nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung L. Trarieux.

## Preußischer Landtag.

### Herrenhaus.

6. Sitzung vom 29. März.

Etatsberathung. — Notariatsgebühren. — Schulreform. — Scharfe Worte. — Fideikommißgesetze. — Regierungs-Assessoren. — Der Anschlag in Bremen. — Allerlei Wünsche.

Vizepräsident Freiherr v. Manteuffel schlägt vor, den aus dem Abgeordnetenhause zu erwartenden Gesetzentwurf, betreffend das Oberpräsidium für Berlin und Vororte, an die durch Freiherrn v. Manteuffel und Oberbürgermeister Kirschner zu verstärkende Kommunalkommission zu überweisen. Das Haus stimmt dem zu und setzt die Etat-Berathung fort.

Beim Etat der Justizverwaltung betont Struckmann-Hildesheim, daß die Notariatsgebühren und die Gebühren der freiwilligen Gerichtsbarkeit viel zu hoch seien und erneuert die Vorschläge, die Gebühren herabzusetzen, oder die Notare zur theilweisen Abgabe der Gebühren an den Staat zu nöthigen.

Justizminister Schönstedt erwidert, daß die Frage, ob die Notare zur theilweisen Abgabe der Gebühren an den Staat herangezogen werden können, sowie der Gedanke, ob eine etwaige Abgabe der Notare an den Staat zur Ermäßigung der Gerichtskosten für kleinere Objekte verwendet und dadurch eine Erleichterung der Bevölkerung herbeigeführt werden könnte, in den Kreis von Erwägungen gezogen werden würde, die hoffentlich bald zu einem Ergebniß führen würden.

Professor Riedler bespricht die Beziehungen der zwei Mal vom Kaiser angeregten Schulreform zu den Juristen. Die Vorrechte der Juristen beruhten auf dem Gymnasialmonopol. Sie glaubten sich deshalb jetzt in dem aus Vorurtheilen und Vorrechten aufgethürmten Wall durch die Reform bedroht. Die Bildung der Juristen sei nicht ausreichend, weder für die innere Verwaltung, noch für wirthschaftliche Lebensfragen. Der überlieferte Bildungsgang sei längst unzulänglich geworden. Hoffentlich folge das Land der Initiative des Kaisers.

Justizminister Schönstedt führt aus, der Erlaß des Kaisers sei bis jetzt ja nur in beschränktem Maße zur Ausführung gekommen. Soweit er das Studium der Medizin betrifft, unterliegt er der Entscheidung des Bundesraths, welche noch nicht getroffen sei. Bezüglich des philosophischen Studiums sei die Entscheidung, wie bekannt, ergangen, bezüglich des theologischen Studiums sei die Ausführung nicht Sache der Staatsgesetzgebung, sondern der Kirchengesetzgebung, betreffs der Juristen befinde sich die Sache in den ersten Vorstadien. Er möchte der Auffassung entgegentreten, welche Professor Riedler dem Allerhöchsten Erlaß gegeben, daß die Gleichberechtigung aller höheren Schulen für alle Studien statuirt werden solle. Der Erlaß gehe nur dahin, daß verschiedene Schulen als gleichwerthig für die Allgemeinbildung angesehen werden sollen. Die Frage, ob nicht für gewisse Fächer eine Ergänzung der Kenntnisse stattzufinden habe, bliebe offen, unterliege aber besonderer Erwägung. Der Minister konstatirt mit lebhaftem Bedauern, daß hier Aeußerungen bezüglich unserer Rechtspflege gefallen seien, wie bisher nie in diesem Hause. (Sehr richtig rechts.) Wenn Professor Riedler sage, das Ansehen der Justiz, das Vertrauen zu derselben sei im Rückgange begriffen, so sei das ein so scharfer Angriff, daß nicht daran zu zweifeln sei, er werde nur in gewissen Kreisen Wiederhall finden, welche als staatserhaltende anzusehen, man nicht gewohnt sei. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Er lege entschieden Verwahrung ein gegen die Richtigkeit des Urtheils des Vorredners. (Lebhafter Beifall rechts.)

Oberbürgermeister Adickes erklärt, er könne ebenfalls hinsichtlich der Regelung der Vorbildung der Juristen eine gewisse Besorgniß nicht unterdrücken. Man sei in Deutschland im Allgemeinen geneigt, den Werth der Examina zu überschätzen.

Professor Schmoller: Er gebe Professor Riedler vollkommen Recht darin, daß die Ausbildung der Juristen und Verwaltungsbeamten bis zu einem gewissen Grade anders werden muß.

Auf Anfrage des Grafen v. Hutten-Czapski, wie es mit dem versprochenen Gesetze über Fideikommisse stehe, antwortet

Justizminister Schönstedt, der Entwurf sei im landwirthschaftlichen Ministerium ausgearbeitet und werde jetzt mit Kommissaren des Justizministeriums berathen.

Auf Anfrage v. Steins, wie es mit dem Gesetze betr. die Aufsicht über die Amtsrichter stehe, antwortete der Justizminister in verneinendem Sinne.

Der Justizetat ist damit erledigt; es folgt der Etat des Ministeriums des Innern.

Graf Schlieben bringt den Mangel an Regierungs-Assessoren zur Sprache.

Justizminister Schönstedt erklärt dies mit dem schnelleren Avancement in der Justizverwaltung, welches durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches entstanden sei.

Graf Arnim-Boitzenburg wünscht Aufbesserung der Gehälter der Gendarmen.

Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben erwidert, es gehe nicht an, daß man einzelne Kategorien von Beamten herausgreife.

Der Etat des Ministeriums des Innern, wie der des Kriegsministeriums wird genehmigt.

Beim Etat des Kultusministeriums verlangt Graf Zieten-Schwerin anläßlich des Anschlages in Bremen, der Staat solle mehr für die evangelische Kirche und Schule thun. Es müßten obligatorische Fortbildungsschulen eingerichtet werden, welche im Wesentlichen auf religiöser Grundlage stehen.

Kultusminister Dr. Studt erwidert, der vorliegende Etat liefere den Beweis, daß die Unterrichtsverwaltung mit aller Kraft bestrebt sei, den an sie herantretenden Aufgaben auf dem vom Vorredner bezeichneten Gebiete in vollem Maße gerecht zu werden.

Graf zu Stolberg-Wernigerode wünscht die Einstellung eines dauernden Postens zur Erhaltung der mit der Universität Königsberg verbundenen Palästra Albertina. Der Kultusminister erklärt, er wende dem Institut seine vollen Sympathien zu.

Graf v. Hutten-Czapski wünscht, daß die Expedition nach China im Kunst-Interesse nutzbar gemacht werde. Gelehrte sollten die chinesischen Kunstgegenstände untersuchen und das Geeignete für unsere Museen auswählen.

Kultusminister Dr. Studt erwidert, er hoffe, daß es möglich sein werde, chinesische Kunstschätze zu erwerben.

Freiherr v. Wendt und Oberbürgermeister Jungblut wünschen Ausgestaltung der Akademie in Münster zu einer vollen Universität.

Der Kultusminister erklärt, er werde sich der Sache im Staatsministerium annehmen.

Dr. Adickes tritt nochmals für die Gleichberechtigung aller höheren Lehranstalten ein.

Prof. Dr. Küster-Marburg wünscht namentlich die Zulassung der Oberrealschul-Abiturienten zum Studium der Medizin.

Minister Studt erwidert, daß der vor vier Monaten ergangene Erlaß über die Schulreform in vollem Umfange zur Ausführung gelangt; namentlich werden die drei höheren Lehranstalten, Gymnasien, Realgymnasien und Ober-Realschulen vollkommen gleich berechtigt sein. Die Freiheit der Zulassung zum Universitätsstudium ist überall gewährleistet, über die Anforderungen, die für Schüler einzelner Anstalten bei der Zulassung zu einzelnen Studien gestellt werden müssen, sind die näheren Bestimmungen in der Vorberathung.

Auf eine Anregung des Herrn Struckmann erwidert Reg.-Kommissar Ministerialdirektor Kügeler, daß eine Neuerung in den Bestimmungen über die Größe der einzelnen Schulen unnöthig Beunruhigung hervorrufen würde. Es liege auch zu solchen Neuerungen kein Anlaß vor. Der bestehende Lehrermangel sei eine vorübergehende Erscheinung; es seien Maßregeln getroffen, um für die Zukunft den nöthigen Ersatz an Lehrkräften zu schaffen.

Die Herren Prof. Riedler, Herzog von Ratibor und Graf v. d. Recke treten für die Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau ein; eine dahin gehende Petition wird der Regierung als Material überwiesen.

Der Etat und das Etatgesetz werden genehmigt.

Vizepräsident Frhr. v. Manteuffel erklärt, es sei zweifelhaft, ob er dem Hause nur vergnügte Ostern oder zugleich auch vergnügte Pfingstfeiertage wünschen solle; die Geschäftslage sei so zweifelhaft, daß die Zeit der nächsten Sitzung noch nicht genauer angegeben werden könne.

Schluß 5½ Uhr.

**6 Grad Kälte**

zeigte gestern das Thermometer in Frankfurt a. M.

**Bischof Dr. v. Rampf in Passau**

ist gestern in Folge Lungenentzündung gestorben.

**Für den angeblichen Tuckerbrief**

nennt die „Tägliche Rundschau“ unter Berufung auf einen alten Afrikaner, Herrn Hirsch, als Bebels Gewährsmänner Clemens Denhardt und den Kolonialschriftsteller Giesebrecht.

**Prinz Adalbert**

bestand die Abschlußprüfung in Ploen mit „gut“. Die Einschiffung des Prinzen Adalbert an Bord der „Charlotte“ wird voraussichtlich am 18. April erfolgen. Einige Tage vorher werden 240 Schiffsjungen auf diesem Schulschiffe eingeschifft, die im April zur Einstellung gelangen. Nachdem Prinz Adalbert seine erste Seefahrt beendet hat, die bis zum März n. J. dauern soll, wird er die Marineschule besuchen.

**Ein neues Reis im Hause Bismarck.**

Die „B. N. N.“ melden, daß dem Fürsten Herbert Bismarck gestern früh ein Sohn geboren ist.

**Großer Skandal.**

Rom, den 30. März. (Tel.)

Am Dome in Messina entstanden arge Tumulte. Ein Student verhöhnte einen Fastenprediger und wurde darauf von der Menge halbtodt geschlagen. Die Polizei rettete den Unbesonnenen.

**Ein merkwürdiger Streik.**

f Madrid, 30. März. (Privat-Tel.) In Saragossa sind alle Journalisten unzufrieden mit den geringen Honoraren und streiken. Auch in Madrid soll sich ein ähnlicher Streik vorbereiten.

**Der Zolltarif.**

J. Berlin, 30. März. (Privat-Tel.) Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hören, werde der Zolltarif sich auf einer mittleren Linie bewegen. Die agrarische Forderung von 7 bis 8 Mark hätte keine Aussicht auf Verwirklichung, der Zoll werde wenig mehr als 5 Mark betragen.

## Politische Tagesübersicht.

**Die Gerüchte über Miquels Rücktritt** sind, wie von einer dem Finanzminister nahestehenden Seite festgestellt wird, vollkommen unbegründet. Die „Berl. Pol. Nachr.“ betonen, daß die Gerüchte über Aenderungen in der Zusammensetzung des preußischen Staatsministeriums haltlos sind. Sie erklären ausdrücklich, daß an den Gerüchten, Finanzminister Miquel wolle im Monat Mai zurücktreten, kein wahres Wort ist.

Am Donnerstag berichtete die „Frankf. Ztg.“, Miquel habe in Frankfurt a. M. ein Haus für 210 000 Mk. erworben. Heute aber erklärt der Besitzer des Hauses, daß die Verhandlungen über Miethe oder Ankauf des Hauses nicht zum Abschluß gelangt sind.

*

**Zur Reise des Generals v. Werder nach Petersburg.** Wir haben von vornherein auf dem Standpunkt gestanden, daß der Reise des Generals v. Werder an den Zarenhof nicht ein persönliches Motiv unterzuschieben sei, sondern daß sie einen durchaus diplomatisch-politischen Charakter trage. Die Offiziösen haben es freilich nach allen Regeln der Kunst und mit allem möglichen Aufwand von Stimmmaterial und Druckerschwärze zu bestreiten versucht, ohne daß sie bei irgend einem vernünftigen Menschen mit ihren Versicherungen auf Gegenliebe gestoßen wären. Heute lesen wir in der „Zukunft“:

„Weiß man bei uns in Deutschland, daß General v. Werder in Petersburg erklärte, Deutschland müßte mit Rußland in China zusammengehen und der unangenehme Eindruck der Ernennung des deutschen Kaisers zum britischen Feldmarschall könnte verwischt werden, wenn auch der Zar ihm diesen Titel verleihe?“

*

**Die Realgymnasialabiturienten und das Studium der Medizin.** Wir haben bereits die Meldung der „Kreuzzeitung“ als unzutreffend bezeichnen können, daß sich der Bundesrath für die Zulassung von Abiturienten der Realgymnasien und Ober-Realschulen zum Studium der Medizin entschieden habe. Thatsächlich hat sich das Plenum noch gar nicht mit dieser wichtigen Angelegenheit beschäftigt. Die Vorlage ruht noch im Ausschuß und es ist nicht abzusehen, wann sie von diesem durchberathen werden und an das Plenum zurückgelangen wird. Wie sich dieses zu der vielumstrittenen Frage stellen wird, läßt sich natürlich mit Sicherheit nicht voraussagen. Nach der indessen vorherrschenden Stimmung dürfte sich der Bundesrath für die unbedingte Zulassung der Abiturienten der Realgymnasien entscheiden, von der gleichzeitigen beantragten Zulassung der Abiturienten der Ober-Realschulen aber vorläufig absehen.

Maßgebend für diesen Entschluß würde wohl insbesondere der Umstand sein, daß bei der frühzeitigen Zulassung der letzteren von einer Ergänzungsprüfung nicht Abstand genommen werden könnte, diese aber in mehrfacher Hinsicht zu erheblichen Unzuträglichkeiten führen würde. Außerdem würde diese Entscheidung auch ein Kompromiß zwischen den im Bundesrath auseinander gehenden Meinungen über diese Berechtigungsfrage darstellen. Auch im Bundesrath fehlt es nicht an Stimmen, die der Ansicht sind, daß die Aerzte sich ohnehin benachtheiligt fühlen dürfen: einmal dadurch, daß sie der Gemeindeordnung unterstellt sind und durch das Krankenkassenwesen, durch das die Mehrzahl von ihnen in eine zu vielen materiellen und sozialen Nachtheilen führende Abhängigkeit von den Krankenkassen-Vorständen gerathen ist. Deshalb glaubt man den ärztlichen Stand durch die Zulassung von Abiturienten der Ober-Realschulen nicht noch mehr herabdrücken zu dürfen.

*

**Der Ausstand in Marseille.** Auf den Quais arbeiten jetzt 3600 Mann, die Arbeit ist fast auf allen Arbeitsstätten, besonders in den Docks und bei den Molen wieder aufgenommen.

Der Bürgermeister erklärte einem Berichterstatter, er rechne bestimmt darauf, daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden wird. Die Marseiller Bahnhöfe sind mit Frachtwaggons überfüllt. Im Bahnhof Joilette allein stehen 792 Waggons, darunter 63, die schon seit drei Wochen mit Früchten, Blumen und Fischen gefüllt sind.

## Deutsches Reich.

— Der Kaiser machte gestern früh einen Spaziergang im Thiergarten und hatte sodann eine Konferenz im Auswärtigen Amt. Auf Mittag empfing der Kaiser im kgl. Schlosse die Lehrer der jüngeren Prinzen Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Kübler, Prof. Frank, Oberlehrer Dr. Schultze, Dr. Neyret, Oberlehrer Dr. Porger und die Lehrerin Frl. Ottmann. Um 1½ Uhr begab er sich zur Besichtigung der Blindenanstalt nach Königswusterhausen, von wo er am Abend zurückkehrte.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Seit der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen tauchten bis in die jüngsten Tage in der Presse Gerüchte über die angebliche bevorstehende Verlobung desselben auf. Wir erwähnen diese wenig taktvollen Ausstreuungen nur, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß ihnen allen derselbe Grad von Grundlosigkeit innewohnt.

— Die zweite hessische Kammer nahm mit allen gegen 5 Stimmen einen Antrag an, der die Regierung ersucht, ihre Bundesbevollmächtigten dahin anzuweisen, daß sie im Bundesrath eintreten für ausreichende Erhöhung der bestehenden Getreide- und Viehzölle und in Verbindung damit für ausreichende Erhöhung der Zölle auf andere landwirthschaftliche Erzeugnisse.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach ist gestern in Karlsruhe eingetroffen. Am Abend fand eine Hoftafel statt.

— Das Präsidium des Deutschen Flottenvereins hat den Gesammtvorstand zu einer Plenarsitzung am Dienstag, den 16. April, nach Frankfurt am Main eingeladen.

— Der Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral v. Koester, hat das Großkreuz des spanischen Ordens für Verdienste zur See erhalten.

## Heer und Flotte.

J. Berlin, 30. März. (Privat-Tel.) Betreffs der diesjährigen Uebungen in Angriff auf befestigte Feldstellungen ist vom Kaiser bestimmt worden, daß beim 2. Armeekorps eine solche Uebung mit Scharfschießen der Fußartillerie, beim 3. Armeekorps eine solche ohne Scharfschießen stattfinden soll. Nach einer Kabinetsordre vom 14. d. Mts. hat der Kaiser eine neue Probe zu einem Fahnenbandelier mit Ueberzug genehmigt, welches von der linken Schulter nach der rechten Hüfte gehen soll. Die Farbe des Tuchstreifens soll sich nach der des Waffenrockkragens und die Farbe des Litzen nach der der Knöpfe richten. Ohne Ueberzug ist das Bandelier nur im Frieden und zwar zur enthüllten Fahne anzulegen.

Generalmajor Freiherr Schuler von Senden hat seinen Abschied genommen; er war zuletzt Kommandeur der zweiten Infanterie-Brigade in Gumbinnen.

Das Garde-Füsilier-Regiment begann gestern Abend die Feier seines 75-jährigen Bestehens im Regimentshause mit einem Begrüßungsabend für Gäste. Die Nachbarschaft der Kaserne trug reichen Schmuck.

**Bau neuer Kriegsschiffe.** Der Firma Blohm & Voß in Hamburg ist der Bau eines großen Kreuzers, der Aktiengesellschaft „Weser“ in Bremen der Bau zweier kleinen Kreuzer und der Schiffswerft „Howaldtswerke“ in Kiel der Bau eines kleinen Kreuzers der Nymphe-klasse übertragen worden. Die Schiffe der Gazellenklasse sind vorzugsweise für den ausländischen Dienst bestimmt. Sie erhalten nur ein Panzerdeck, da sie nicht bestimmt sind, in den Kampf mit größeren Panzern einzugreifen, sondern der Schlachtflotte nur als Aufklärer dienen sollen. Ihre Bestückung besteht nur aus Mittelartillerie, das schwerste Geschütz ist die 10,5 cm-Schnellfeuerkanone. Das Hauptgewicht ist auf die Schnelligkeit und ein großes Kohlenfassungsvermögen gelegt, wodurch sie von den Kohlenstationen, die das Deutsche Reich ja nur in sehr beschränkter Zahl besitzt, unabhängig werden.

**Schiffsbewegungen.** Laut telegraphischer Meldung ist S. M. S. „Fürst Bismarck“, Kommandant Kapitän zur See Graf v. Moltke, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders Vizeadmiral Bendemann an Bord, am 28. März von Taku nach Tschifu in See gegangen. S. M. S. „Hela“, Kommandant Korvettenkapitän Rampold, ist am 29. März von Shanghai nach Tsingtau in See gegangen. S. M. S. „Irene“, Kommandant Fregattenkapitän Gildemeister, beabsichtigt am 30. März von Tschifu nach Taku in See zu gehen. S. M. S. „Seeadler“, Kommandant Korvettenkapitän Schack, ist am 29. März in Swatau angekommen.

Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Kiautschou“ mit den aus Ostasien zurückkehrenden dienstunbrauchbaren Offizieren und Mannschaften ist am 28. März von Port Said weiter gegangen.

## Locales.

* **Die gestrige Versammlung der städtischen Armenpfleger und -Pflegerinnen** im großen Saale des Gewerbehauses war gut besucht. Herr Stadtrath Toop erstattete den Jahresbericht für das Jahr 1900, dem wir entnehmen, daß große Ereignisse in der städtischen Armenpflege im Vorjahre nicht zu verzeichnen gewesen sind. Die angeregte Einrichtung einer besonderen Säuglingspflege ist einstweilen vertagt und hängt von der Einführung einer Kinder- und Waisenpflege ab, die für das nächste Jahr in Aussicht genommen ist. Nachdem Herr Stadtrath Toop die Anwesenden noch mit den wesentlichen neuen Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes bekannt gemacht hatte, ging er auf die finanziellen Ergebnisse des verflossenen Jahres ein. Der Abschluß der Jahresrechnung ist zwar noch nicht geschehen; die angegebenen Zahlen sind daher nur annähernd richtig. Die Einnahmen beliefen sich auf 60 000 Mk. Zu den Stiftungen ist die Steimigsche Stiftung hinzugekommen von 95 000 Mk., die einen Ertrag von 3700—3800 Mk. giebt. Aus dieser Unterstützung sind bereits 32 Damen (ältere Lehrerinnen), unterstützt worden. Das Vermögen der anderen Stiftungen beträgt 15 300 Mk.; das Hinzutreten der Steimig'schen Stiftung bedeutet also eine wesentliche Vergrößerung der Einnahmen aus diesem Fonds. Die Ausgaben werden gegenüber dem Etat etwas überschritten werden. Bemerkenswerth und erfreulich ist, daß im verflossenen Jahr zum ersten Mal eine Verschiebung zwischen den laufenden und außerordentlichen Unterstützungen unverkennbar hervorgetreten ist, indem bei dem ersten eine Ersparniß von etwa 9000 Mk., bei den letzteren dagegen eine Mehrausgabe von 5 bis 6000 Mk. gemacht werden wird. Dies dürfte eine Folge des sogen. Elberfelder Systems sein. Immerhin empfiehlt Herr Stadtrath Toop, sich namentlich den Pflegerbesuchen mehr als bisher zu widmen. Im vergangenen Jahr sind auch zum ersten Mal Ausgaben für Kohlen gemacht worden, die durch die freundliche Vermittelung des Armen-Unterstützungsvereins an die städtischen Armen geliefert worden sind. Im Dezember wurden geliefert 66 Zentner, im Januar 88 im Februar 112 und im März 97, im Ganzen 363 Zentner. Betreffs der strafrechtlichen Belangung von säumigen Familienvätern habe das Armenamt mehrfach Anträge gestellt. Doch sei es bedauerlich, daß in zweiter Instanz die Strafkammer eine mildere Auffassung hatte und einmal das Urtheil der ersten Instanz gegen einen pflichtvergessenen Ernährer aufhob. Dies sei weniger bedauerlich des Einzelfalles wegen, als des Prinzips halber; denn dadurch wird der erzieherische Werth solcher Strafbestimmungen herabgesetzt. Das Armenamt hat 64 solcher Strafanträge gestellt, auf welche 28 Verurtheilungen und 6 Freisprüche erfolgt sind, letztere meistens in zweiter Instanz. In 16 Fällen hat das Verfahren eingestellt werden können, zum größten Theil, weil sich die Leute gebessert hatten; die übrigen Fälle schweben noch. Die Armenpfleger müßten noch mehr als bisher solche säumige Ernährer zur Anzeige bringen. — Für Bekleidung wurden im verflossenen Jahr im Etat 5470 Mark ausgeworfen; doch dürften hierbei einige hundert Mark erspart worden sein, da diesmal nur Kleider für Kinder gegeben worden sind. Für Arzneien waren angesetzt 12 630 Mk.; hierbei dürfte der Etat um einige hundert Mark überschritten worden sein, da die Apotheker den bisher gewährten Rabatt von 25 Prozent auf 10 Prozent herabgesetzt haben, was allerdings zum größten Theil durch anderweitige Vergünstigungen wieder gut gemacht worden sei. Die Gebühren für Hebeammen sind von 3 auf 5 Mk. für jeden Fall erhöht worden. Dadurch dürfte diesen Ausgabeposten um 230 Mk. sich erhöhen. Eine geradezu erschreckende Zunahme haben dagegen die Ausgaben für die Pflegekosten für Geisteskranke, Epileptische und Idioten erfahren. Während diese Ausgaben 1896 22000 Mk., 1897 30 000 Mk. 1898 34000 Mk., 1899 37000 Mk. betrugen, haben sie im Berichtsjahre 1900 41000 Mk. betragen. Das bedeutet in den letzten 5 Jahren also nahezu eine Verdoppelung und ist ein Beweis für die immer weiter um sich greifende Nervosität und den Alkoholismus der Betreffenden selbst oder ihrer Eltern. Die Ausgaben für Augenkranke sind gegenüber dem Etat um 1500 Mk. zurückgegangen trotz Erhöhung der Pflegekosten. Aus dem Dispositionsfonds des Armenamts für solche Fälle, die den Charakter des Vorbeugens haben, ist im letzten Jahre mehr ausgegeben worden als früher. Der Etat dürfte hierin um 100 Mark überschritten werden. Mit diesen vorbeugenden Ausgaben sind gute Ergebnisse erzielt worden. An Ausgabe für den Unterhalt von Pflegekindern, sogenannten Kommunalpflegekindern, waren 21 450 Mk. ausgesetzt worden, die Ausgaben werden aber 26 000 Mk. betragen. Die Mehrausgabe ist zum Theil darauf zurückzuführen, daß die Anzahl der Pflegekinder sich vermehrt hat und daß sich in einigen Anstalten die Kosten erhöht haben. — Außerdem sind ausgegeben: 1. Der Zuschuß, den die Stadt an die Kinder- und Waisenanstalt Pelonken mit 23 700 Mk. gewährt hat, der Betrag aus Stiftungsmitteln für Pelonken von 22 500 Mk., aus Stiftungen für das Spend- und Waisenhaus 23 500 Mk., sonstige Ausgaben 7 500 Mk., zusammen 105 000 Mk., die nur allein für den Unterhalt von 665 Kindern in der Stadt aufgewendet werden. — Was die geplante Kinder- und Waisenpflege anlangt, so wird ihre Nothwendigkeit von Niemand bestritten werden können. Allerdings dürfte der Gemeindewaisenrath den neuen Anforderungen nicht gewachsen sein, dagegen ist die freiwillige Mitarbeit der Frauen freudig zu begrüßen. Die am 1. Oktober d. Js. ins Leben tretende Einrichtung wird segensreiche Erfolge erzielen. — Hierauf referirte Herr Stadtrath Dr. Mayer über das neue, am 1. April in Kraft tretende Fürsorge-Erziehungsgesetz, dessen Zweck nur dann ganz erreicht werden kann, wenn die Behörden von der Bürgerschaft von freiwilligen Helfern wirksam unterstützt werden. Zum Schluß wurde der Antrag des Herrn Prediger [illegible]engel auf Ertheilung von Personal-Auskunft bei den Polizeibureaus an die Armenpfleger durch die Erklärung des Herrn Stadtrath Toop erledigt, daß der Herr Polizeipräsident veranlassen wird, daß bei Ertheilung von Personal-Auskünften in den Polizeibureaus die Armenpfleger auf ihre Legitimationskarte hin als Beamte angesehen werden sollen.

* **Ehrung.** Mit dem 1. April scheidet der langjährige erste Schiffbau-Ingenieur der hiesigen Schichauwerft, Herr Oberingenieur Liddell, aus seiner Stellung. Die technischen Beamten des Schiffsbauressorts der Schichauwerft haben nun bei Herrn Photographen Bielau ein prächtiges, in braunes Leder gebundenes Album herstellen lassen, das außer mehreren Ansichten der Werft die Photographien sämmtlicher hier erbauter Schiffe enthält. Eine Deputation überreichte Herrn L. das Album zum Andenken an seine hiesige Wirksamkeit.

* **Eisbericht vom 30. März.** Pillau: Hafen loses Eis, Seetief eisfrei. Frisches Haff bis Königsberg: Schiffahrt nur mit Eisbrecherhilfe möglich. Frisches Haff bis Elbing: Starkes Treibeis, Schiffahrt geschlossen. Alle übrigen Stationen eisfrei.

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** hat heute seinen zweimonatlichen Erholungsurlaub angetreten. Er wird sich zunächst nach Berlin begeben und einige Tage bei seinem Bruder verweilen, um an einer von dem Minister des Innern anberaumten Konferenz theilzunehmen. Dann wird er sich, wie schon gemeldet, nach Lugno begeben. Unsere besten Wünsche begleiten ihn auf seiner Reise; möge ihn der Aufenthalt in dem milden Klima des Südens erfrischen und stärken, damit er nach seiner Rückkehr seine Thätigkeit zum besten unserer Stadt und zum Wohle unserer Provinz wieder aufnehmen kann.

* **Ankunft des Geschwaders.** Das erste Geschwader unter dem Kommando des Prinzen Heinrich manövrirte gestern bei Rixhöft und traf Abends 9 Uhr auf unserer Rhede ein. Es gehören zu dem Geschwader die Schiffe „Sachsen", „Baden", „Württemberg", „Kaiser Friedrich III" und „Kaiser Wilhelm II" und der Aviso „Jagd". Die „Jagd" liegt an der Ostmole vor Anker während die anderen Schiffe auf der Rhede vor Anker gegangen sind. Prinz Heinrich kommt heute Nachmittag auf einer Pinasse nach Danzig, um 5 Uhr an einem zu seinen Ehren bei dem Herrn Oberwerftdirektor Kontreadmiral von Prittwitz und Gaffron veranstaltenden Diner theilzunehmen. An der Spitze fuhr der Aviso „Jagd." Von hier aus geht das Geschwader direkt nach Kiel, um während des Monats April die Einzelschiffsübungen in dortigen Gewässern fortzusetzen und an dem Tage der Feierlichkeiten der Einschiffung des Prinzen Adalbert auf dem Schulschiffe „Charlotte" und dem Stapellauf des Südpolarexpeditionsschiffes, dem der Kaiser beiwohnen wird, im Kriegshafen zu ankern. Das geplante Landungsmanöver des Geschwaders in der Apenrader Bucht ist verschoben und wird in den Tagen vom 2. bis 5. Mai stattfinden. Von Apenrade aus tritt das Geschwader die erste diesjährige Uebungsfahrt nach außerdeutschen Gewässern an. Die Reise wird drei Wochen in Anspruch nehmen. Das Geschwader wird Laurwig in Norwegen und britische Häfen anlaufen und voraussichtlich am 25. Mai wieder in Kiel eintreffen.

* **Prinz Heinrich als Seemann.** Der Geschwaderchef Vizeadmiral Prinz Heinrich von Preußen, welcher jetzt unserer Stadt einen Besuch abstattet, ist einer der populärsten Flaggoffiziere der Marine. Matrosen, die unter dem Prinzen gedient haben, wissen gar viele Züge zu erzählen, die seine Popularität erhöht haben, und es ist daher begreiflich, daß das Herz der wetterfesten Seeleute höher schlägt beim Klange des Namens „unseres Prinzen Heinrich". So erzählte man uns zwei kleine Episoden aus der Zeit, als der Prinz noch Offizier war, die hier Platz finden mögen: Die „Olga" lag im Dienst in der Kieler Bucht; Prinz Heinrich hatte die „Wacht zur Brücke". Trotz der kühlen Witterung befahl der Prinz, daß die Mannschaften schwimmen sollten, doch erlaubte sich der Seekadett Graf M. den Einwurf, daß das Wasser nur 5 Grad warm sei; er bat daher um Zurücknahme des Befehls. Ohne ein Wort zu erwidern, sprang Prinz Heinrich in voller Uniform von oben herab in die See, schwamm bis zum Fallreep, kletterte hinauf und trat triefend, aber vollkommen ruhig auf den erschrockenen Graf M. zu: „Sagten Sie vorhin etwas?" fragte er lächelnd. „Nein, Königliche Hoheit", beeilte sich dieser salutirend zu versichern. — Zur größten Freude der Matrosen veranstaltete der Prinz an dienstfreien Nachmittagen zuweilen ein Wettklettern. Er entledigte sich seiner Schuhe, nahm einen Thaler zwischen die Zähne und lief die Wanten hinauf. Und nun begann eine wilde Jagd, von der man sich nur eine Vorstellung machen kann, wenn man die Gewandtheit der Seeleute im Tauwerk selbst beobachtet oder aber den tollkühnen

Wohnung nehmen wird. Die beiden Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung sind zu einem Physikatsbezirk vereinigt, welchen Kreisphysikus Dr. Eschricht fortan verwalten wird. Als Kreisassistenzarzt für den Stadtkreis Danzig mit Amtssitz in Neufahrwasser ist Dr. Lauer-Schöneck bestimmt worden. In den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks werden die jetzigen Physiker als Kreisärzte ihres Amtes walten; nur an Stelle des nach Breslau versetzten Kreisphysikus Dr. Wendt in Pr. Stargard ist Physikus Dr. Broedtler aus Adelnau berufen worden.

* **Der Verein der Milchhändler** hielt gestern Abend im Gesellschaftshause eine Versammlung ab. Nach Aufnahme dreier neuer Mitglieder, der Verein zählt jetzt deren 101, wurde der Preis für ein Liter Vollmilch auf 14 Pfg. und Magermilch auf 4 Pfg. für den Monat April festgesetzt. Der Antrag auf Eintragung des Vereins in das Vereinsregister führte zu einer längeren Debatte, am Schluß derselben wurde die Angelegenheit vorläufig vertagt.

* **Die Illusion, das Skelett im Körper einer lebenden Dame,** welche im Kaiser-Panorama in der Passage ausgestellt ist, findet so lebhaften Besuch, daß die Ausstellungszeit noch um einige Tage verlängert worden ist. Auch die jetzt im Panorama vorgeführte Reise durch Oberbayern und die Algau im Winter findet solchen Beifall, daß sie noch bis einschließlich Mittwoch ausgestellt bleibt.

* **Preußische Klassenlotterie.** Der Hauptgewinn der dritten Klasse in Höhe von 60000 Mk. ist nach Königsberg gefallen. Das betreffende Loos wurde in Zehnteln gespielt, so daß sich also mindestens zehn Personen in den Gewinn theilen. Mit wenigen Ausnahmen sind es arme Leute, die von Fortuna hier begünstigt worden sind.

* **Das Bürgerschützenkorps** beschloß in seiner Sitzung, am ersten Donnerstag des Monat Mai mit seinem Schießen zu beginnen. Am 2. Mai feiert das Korps sein 53. Stiftungsfest und werden auch auswärtige Gilden an der Feier theilnehmen. An Stelle des Herrn Rewendt wurde Herr F. Böhm zum Bauvorsteher gewählt.

* **Die Osterferien** haben heute an sämmtlichen Schulen begonnen.

* **Straßensperrungen.** Zwecks Berohrung des Kleinhammerweges ist eine Sperrung desselben für den öffentlichen Fuhrwerksverkehr im Interesse der Sicherheit des Verkehrs von Montag, den 1. April d. J., auf die Dauer von voraussichtlich drei Wochen erforderlich. — Ferner ist es zur Ausführung der Gleisverlegungs- und Pflasterungsarbeiten für die elektrische Straßenbahn im Zuge der Pfefferstadt erforderlich, daß die Straße für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr noch bis auf Weiteres gesperrt bleibt.

* **Aeußere Heilighaltung der Charwoche.** Um Bestrafungen vorzubeugen, bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß in der Charwoche einschließlich des Palmsonntages weder öffentliche noch private Bälle, Tanzmusiken und ähnliche Lustbarkeiten stattfinden dürfen. Am Charfreitage dürfen außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme von Aufführungen ernster Musikstücke (Oratorien pp.) nicht stattfinden.

* **Der Danziger Kellner-Verein** hielt am 27. März cr. seine außerordentliche Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Es wurde beschlossen, eine Unterstützungskasse zu gründen, die den Mitgliedern zu Gute kommt. Das Sterbegeld wurde auf 20 Mk. erhöht. Von der Errichtung einer Fachschule für die Learlinge wurde Abstand genommen, weil zu wenige Lehrlinge in Danzig vorhanden sind, diese sollen der Fortbildungsschule überwiesen werden. Das 9. Stiftungsfest im Monat April soll im Gewerbehause gefeiert werden.

* **Stadttheater-Repertoire.** Montag: „Die Geisha".

Kaiser aus. Der Kreisdeputirte Herr Rittergutsbesitzer Heine-Narkau feierte den Jubilar und überreichte als Geschenk des Kreistages einen aus Silber getriebenen großen Tafelaufsatz Herr v. Kries brachte ein Hoch auf die Frau Landrath Döhn aus, worauf Herr Döhn dankte. — In Subkau bei Dirschau wüthete heute morgen ein größeres Feuer. Es sind mehrere Scheunen, welche Herrn Gutsbesitzer Rohloff gehören, und ein dem Fräulein Müller gehöriger Stall niedergebrannt.

r. **Posen,** 29. März. Die Ansiedelungskommission veranstaltet auch in diesem Jahre gemeinschaftliche Besichtigungsreisen für Ansiedelungslustige, weil sich die Einrichtung bewährt hat. Es liegen gegenwärtig etwa 1800 Stellen zur Besiedelung aus. Die Zahl der Kauflustigen ist erheblich. Die Auftheilung der Güter wird möglichst beschleunigt.

## Letzte Handelsnachrichten.

### Berliner Viehmarkt.

**Berlin,** 30. März. (Städt. Schlachtviehmarkt Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 5878 Rinder, 2880 Kälber, 1282 Schafe, 11427 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark bezw. für 1 Pfund in Pfg.):

**Für Rinder: Ochsen:** a. vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 62--65; b. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57—61; c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54—55; d. gering genährte jeden Alters 50—53 **Bullen:** a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 59-62; b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53—58; c. geringgenährte 46--52. **Färsen und Kühe:** a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths 00—00; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 53—54; c. ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50—52; d. mäßig genährte Kühe und Färsen 45--47; e. gering genährte Kühe und Färsen 40-44.

**Kälber:** a. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70—72; b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60—64; c. geringe Saugkälber 54—56; d. ältere gering genährte (Fresser) 38—46.

**Schafe:** a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 59—62; b. ältere Masthammel 49—57; c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—48; d. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 00—00.

**Schweine:** a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 55—00; b. Käser 00--00; c. fleischige 52—54; d. gering entwickelte 49—51; e. Sauen 50—00.

**Verlauf und Tendenz des Marktes:**

**Rinder:** Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab, es bleibt etwas Ueberstand. Aeltere schwere Ochsen waren vernachläßigt.

**Kälber:** Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

**Schafe:** Bei den Schafen war der Geschäftgang ruhig. Es bleibt Ueberstand.

**Schweine:** Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde kaum ganz geräumt.

### Rohzucker-Bericht.

von Paul Schröder.

Danzig, 30. März.

**Rohzucker:** Tendenz: ruhig. Basis 88° Mk. 8,95 Gd. incl. Sack Transito ab Lager Neufahrwasser.

**Magdeburg.** Mittags. Tendenz: ruhig. Höchste Notiz Basis 88° Mk. —,—. Termine: März Mk. 8,95, April Mk. 8,95, Mai Mk. 9,05 August Mk. $9,27^1/_2$, Oktober-Decbr. Mk. $8,97^1/_2$. Gemahlener Melis I Mk. 28,45.

**Hamburg.** Tendenz: ruhig. Termine: März Mk. 9,05, April Mk. $9,02^1/_2$, Mai Mk. 9,05, Juni Mk. $9,12^1/_2$, Juli Mk. 9,20.

### Danziger Produkten-Börse.

Bericht von H. v. Morstein. 30. März.

Wetter schön. Temperatur: 4 Grad. Wind: S.

**Weizen** war heute in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 713 Gr. Mk. 148, 772 Gr. Mk. 154, rothbunt etwas besetzt 750 Gr. Mk. 158, hochbunt 766 Gr. und 783 Mk. 161, weiß bezogen

**Heirathen:** Bureauvorsteher Gustav Fetter und Jda Schmidt. — Expedient Reinhold Schmidt und Elise Zemke. — Schneidergeselle Gottfried Muschilewski und Clara Pieper. — Rieter Bernhard Malakowski Martha Raulin. Sämmtlich hier. — Militäranwärter Maximilian Piechowski zu Fordon und Emma Fliege hier.

**Todesfälle:** Schlossergeselle Heinrich Haber, 51 J. 4. M. — Arbeiter Josef Brefinski, 34. J. — Dienstmädchen Margarethe Louise Krönke, 23 J. 8 M. — S. des Bureau-Assistenten Johannes Bork, 1 T. — T. des Königl. Eisenbahn-Sekretär Adolph Fitzner, fast 5 W. — Wittwe Caroline Wilhelmine Mauß geb Mauß, 86 J. 4 M. — Frau Julinna Galinat geb. Jeschke, 51 J. 9 M. — S. des Schlossergesellen Adolf Peters, 3 W. — S. des Schmiedegesellen Ferdinand Kalweit, todtgeb. — S. des Schmiedegesellen Ferdinand Kalweit, 15 Min. — T. des Postschaffners Wilhelm Gehrmann, 10 Std. — S. des Arbeiters Franz Paulun, 3 Std. — T. des Kaufmanns Arthur Hahnke, 2 M. — Unehelich: 2 S., 1 T.

## Spezialdienst für Drahtnachrichten.

### Der Kronprinz in Stettin.

**Stettin,** 30. März. (W. T.-B.) Der Kronprinz traf um 10,35 Uhr von Berlin hier ein und wurde am Bahnhof von dem Oberpräsidenten Frhrn. v. Maltzan, der Generalität, an deren Spitze der kommandirende General von Langenbeck sich befand und dem Polizeipräsidenten von Schröter, ferner dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths des Vulkans, Geheimer Kommerzienrath Schlutow, und dem Direktor des „Vulkans", Kommerzienrath Stahl, empfangen. Der Kronprinz bestieg sofort den am Bollwerk bereit liegenden Regierungsdampfer „Dresel" und begab sich nach der Werft des Vulkans in Bredow. Hier fand um $11^1/_2$ Uhr der Stapellauf des für den Norddeutschen Lloyd erbauten Doppelschraubendampfers „Kronprinz Wilhelm" statt.

### Unsere Reichsfinanzen.

J **Berlin,** 30. März. (Privat-Tel.) Dem „Vorwärts" wird aus München geschrieben: In der Ständehaus-Baukommission erklärte Finanzminister v. Riedel, die finanziellen Verhältnissen des Reichs seien so schlecht geworden, daß nicht nur die früheren Ueberweisungen des Reiches aufgehört haben, sondern auch zur Tilgung der Reichsschulden die Matrikularbeiträge heranzuziehen sind. Dagegen wehre sich zwar die bayrische Regierung entschieden, doch sei es zweifelhaft, ob diese mit ihrem Protest durchdringen werde.

### Neue einschneidende Bestimmungen.

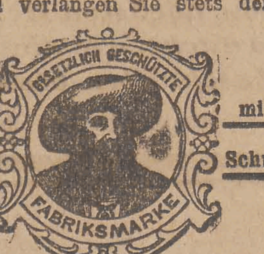
J. **Berlin,** 30. März. (Privat-Tel.) Die dem Bundesrath zugegangene Verordnung über die Beschäftigung von Angestellten im Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe schreibt den Angestellten über 16 Jahren mindestens 8 Stunden Ruhe täglich vor. Für Angestellte unter 16 Jahren und für alle in Orten mit mehr als 20 000 Einwohnern muß die Ruhezeit mindestens 9 Stunden täglich betragen. Außerdem müssen alle Angestellten alle drei Wochen in Orten mit mehr als 20 000 Einwohnern,





Reklame!
verliert ihren Werth, wenn solche nicht sachgemäss ausgeführt wird.
Wenden Sie sich deshalb, ehe Sie zur Vergebung Ihrer Anzeigen schreiten, an die älteste, erfahrene u. leistungsfähige Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.,
Danzig, Jopengasse 8, Intelligenz-Comtoir
Streng reelle, aufmerksame und billigste Bedienung. Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotypie etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Styls durch besondere Einführungs-Abtheilung. Kostenvoranschläge und Mustervorlagen gern zu Diensten.



GESETZLICH GESCHÜTZTE
FABRIKSMARKE






Billig! Großer Billig!

# Porzellan-Verkauf

von

## A. Heinrich,

Heilige Geistgasse Nr. 106.

Von **Montag, den 1. April cr. ab** stelle ich einen neuen Waggon Porzellan-Waaren, **weiß u. dekorirt** zu ganz **fabelhaft billigen Preisen** zum **Verkauf**

| | | |
|---|---|---|
| Speiseteller, | Kartoffelschalen, | Kaffeekannen, |
| Dessertteller, | Bratenschüsseln, | Theekannen, |
| Kompotteller, | Saucieren, | Sahnetöpfe, |
| Terrinen, | Assietten, | Tassen. |

**Ein grosser Posten Speiseteller,** tief u. flach per Stck. 8 Pfg.
" " " Kaffeekannen von 5 Pfg. per Stück an.

## Dekorirte Waaren.

Speiseteller, Dessertteller, Kompotteller, Kuchenteller, Tassen, Terrinen, Saucieren, Bratenschalen u. s. w.
Tafelservice, Kaffeeservice in sehr reicher Auswahl.

## A. Heinrich,

Heilige Geistgasse Nr. 106.

---

# Moskauer Internationale Handelsbank

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital . . . . . . . . . 10 000 000 Rubel,
Reserven . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 3 700 000 "
**gleich ca. 30 Millionen Mark.**

Wir verzinsen vom **Tage der Einzahlung** ab

## Baareinlagen

zu **4 % p. a.** die ohne Kündigung zu beheben sind,
zu **4½ % p. a.** mit einmonatlicher Kündigung.
zu **5 % p. a.** mit dreimonatlicher Kündigung. (4245

**Moskauer Internationale Handelsbank**
**Filiale Danzig.**

Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.

---

# Kaufen Sie Ihre Zigarren bei mir!

Nach einmaliger Probe werden Sie mein treuer Abnehmer! Ich liefere ausschließlich Zigarren und Zigaretten, welche überall eingeführt sind. Meine kolossal billigen Preise zwingen zum Einkauf! Zigarren, die jeder Raucher kennt, finden Sie bei mir von M. 2,50 pro 100 Stück an bis zu den ersten Sorten in ff. Qualitäten! Zigaretten 100 Stück von 50 ₰ an. Ganz hervorragende Spezialmarken: Sumatra, Brasil, Mexiko, Havana in allen möglichen Façons und den dazu passenden Mischungen!

Wer sparsam einkaufen will **gehe zu Friedrich van Nispen!**
Wer Rechner ist oder sein muß **gehe zu Friedrich van Nispen!**
Wer wirklich das Beste, aber auch Bekannteste zu spottbilligen Preisen kaufen will, **gehe zu Friedrich van Nispen!**

Wer schon lange nach einer billigen Einkaufsquelle sucht, bei welcher schon 10 Zigarren zu wirklichen Engros-Preisen zu erhalten sind,
**findet diese bei Friedrich van Nispen!**

**Machen Sie einen Versuch! Denn Versuch macht klug!**
und kostet bei mir kein Lehrgeld, da alles zurücknehme, was nicht ganz außerordentlich zusagt.
Ich notire sehr billige Preise, liefere dieselben Qualitäten von Zigarren und Zigarettensorten, welche von den maßgebendsten Fabrikanten Deutschlands zu
**Millionen abgesetzt werden.**

## Zigarren-Import- und Versandhäuser Friedrich van Nispen

Brodbänkengasse 51, Ecke Pfarrhof, Schmiedegasse 19, am Holzmarkt.
Weitere Geschäftslokale werden zu jeder Zeit gesucht. (8805

---

Schultaschen, Tornister, Bücherträger, Seminaristentaschen, Musikmappen, sowie sämmtliche Lederwaaren u. Reise-Effecten etc.

empfiehlt in reicher Auswahl und bester Qualität zu billigsten Preisen. (5568

## Paul Hundertmarck,

Langgasse 26.

---

# Sämereien.

Silberne Staatsmedaille.

## Gräser.

| | 50 kg M. | ½ kg ₰ |
|---|---|---|
| Berliner Thiergarten Ia., für leichten Sandboden . . . . . . . | | |
| Paradeplatz, gesetzl. geschützt, D. R. G. M. Nr. 16395 | 38 | 50 |
| Engl. Rhegras, 98% Reinheit, 93% Keimfähigkeit | 50 | 60 |
| | 21 | 30 |

## Runkelrüben.

| | | |
|---|---|---|
| Eckendorfer Riesen-Walzen, gelbe oder rothe | 36 | 50 |
| Oberndorfer, runde, gelbe . . . . . . . . | 38 | 45 |
| Mammuth, sehr lange, dicke, rothe, mit üppiger Blattkrone . . . . . . . . . . | 30 | 40 |

## Kohlrüben (Wrucken).

| | | |
|---|---|---|
| Gelbe, rothgrauhäutige Riesen, sehr extragreich, besonders für Moorboden . . . . . . . | 94 | 100 |
| Gelbe, kurzlaubige Schmalz, sehr zartfleischig . | 110 | 120 |
| Weiße Pommersche Kannen, große lange, sehr extragreich . . . . . . . . . . . . | 98 | 110 |

**Bei Entnahme von 5 kg von einer Sorte gelten die Zentnerpreise.**

Stangenbohnen, Scherwitz' neue fadenlose Zuckerbrech-, hervorrag. Neuheit, 1 Port. 30 Pfg., 200 gr Mk. 1.—
Alle Klee-, Gras-, sämmtliche Gemüsesaaten, Blumen-, Gehölzsämereien, Knollengewächse, Gartengeräthe, Dünger billigst. (4715
Reich illustrirter Katalog mit Kultur- u. Gebrauchsanweisungen auf Wunsch gratis und franko.

**Gilg's Mars-Oel.**

Generalvertrieb für Ost- und Westpreußen.

## Gustav Scherwitz,

Saatgeschäft,
Königsberg i. Pr.

---



# Frühjahrs-Neuheiten

in

# Herren-Hüten

Englische und Wiener neueste Moden,
zu auffallend billigen, aber festen Preisen.

## Grösste Auswahl

in Kravatten
Wäsche
Trikotagen
Handschuhe
Schirmen
Stöcken etc.

(5939)

## Bruno Berendt,

Kohlenmarkt 1, Ecke Holzmarkt.

**Neu eröffnet: Filiale Hausthor Nr. 1.**

---

Neu! Neu!

# Glas-Reinigungs-Institut

für Danzig und Umgegend,

Komtoir Jungferngasse 30,

übernimmt das (5567

Reinigen von Schau-, Wohnungs- u. Flur-Fenstern, Glasthüren, sowie Abwaschen ganzer Häuser.

Reinigung von Neubauten etc. unter Garantie pünktlicher sauberster Ausführung nach neuester Methode zu billigen Preisen.
**Jede Neubestellung wird sofort ausgeführt.**
Hochachtungsvoll **Emil Goerke & Co.**

---



## MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik von

**MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.**

Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.

**Billig, praktisch, elegant,**
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in Danzig bei: J. Schwan, 1. Damm 8, L. Lankoff, 3. Damm 8, Clara Bernthal, Heil. Geistgasse und Goldschmiedegassen-Ecke, A. Mohr, Paradiesgasse 6a, B. Sprockhoff & Co., J. Alexander, 3. Damm 8.

**Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich** (4804

**echte Wäsche von Mey & Edlich.**

---

## Schnell verschwinden alle

Schmerzen und Beschwerden bei Asthma, Rheumatismus und Erkältungen aller Art. Versuchen Sie nur vertrauensvoll das bewährte Hausmittel „Skallers austral. Eucalyptus-Oel". Flasche M. 2,— u. M. 1,— in den Drogerien v. R. Minzloff, A. Otto, R. Zschäntscher. (3324

---

## Mannheimer-Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim v. 1879.

**Grund-Capital: Acht Millionen Mark.**
**Capital-Reserve: Zwei Millionen Mark.**

Unterzeichnete General-Agentur für Westpreußen empfiehlt sich zum Abschluß von:

1. **Unfall. Kollektiv** (für Staats-, Kommunal-, kaufmännische und technische Ober- und Unterbeamte);
2. **Haftpflicht** (für alle industriellen, Handwerks-, land- und forstwirthschaftlichen, **innerhalb und außerhalb der Berufsgenossenschaften** stehenden Betriebe, sowie für Haus- und Grundbesitze, Hotels, Restaurants, Cafés 2c., Miether, Pächter, Jäger, Schützen, Thierhalter, Transport- und Fuhrwerks-Betriebe, Aerzte, Apotheker, Familien-Vorstände, Dienstherrschaften, Radfahrer 2c., **auf Grund der Reichs- und Landesgesetze;**
3. **Reise-Unfall-Versicherungen** zu Lande und zu Wasser und **Welt-Policen,** sowie **lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-**Versicherungen;
4. **Einbruch-, Diebstahl-Versicherungen** aller Art.

**Agenten** werden unter sehr günstigen Bedingungen überall gewünscht und angestellt. (5559

**Zu unentgeltlichen Auskünften stets gern bereit.**

**Alois Wensky,** Danzig, Langenmarkt 22.

---

**Hilfe** geg. Blutstock. sicher! L. Ahrbecker, Hannov. Osterstr. 51 (11205

Junge hochtragende Kuh zu verkaufen **A. Behrend,** Gr. Waldorf. 11945)

---

## Das schönste Geschenk

11095) ist **R. Stobbes deutsch-amerik. Guitarre-Zither,** 16 M. Kassa, auch in 3 Raten nach Kassa-Preis. Zurückgesetzte Zithern 8, 10, 12 M. **Hand- u. Mundharmonikas billig Poggenpfuhl 28.**

---

## † Nerven- u. Magenkranke. †

Verlangen Sie: **14.** Aufl. von

### Gesunder Schlaf.

100 belobigende Auszeichnungen von ersten Aerzten und regier. Fürsten. Preis 1,50 M. gegen Einsendung v. Briefmarken von **Dr. Didier & Cie. Pforzheim 11.** (5080

---

## Wie viele Thränen

blieb. ungeweint, wie oft hoffnungsreiche Menschenleb. vor qualvollem Dahinsiech. bewahrt, wollt. Kranke auch bei unheilbar scheinend. Leid. der seit Jahr. durch zahlreiche Erfolge gekrönten Pflanzenheilmethode (kein Geheimmittel) der Frau **Prof. M. Schmidt, Berlin, Kottbuserstrasse 13,** Vertrauen schenken. — **Chron. Leiden,** speziell: Asthma, Rheuma, Beinwund, Lungen-, Hautkrankh., Verdauung, Nieren-, Blasenl., Kopf-Nervenschm., Frauenkr. (z. B. schmerzlose Entbindung, Blutung), Kinderkrankh. (z. B. engl. Krankh., Drüsen), Nasen-, Augenl. u. a. Behandl. unentgeltl. Brosch. gr. u. fr. Glänz. Originaldankschr. — (5085

Schutzm. 40107.

## Verkäufe

Eine Restauration mit D.-B. in kl. Stadt Pomm., über 35 Jahre besteh., weg. vorgerückt. Alt. der Verkäuferin verkäufl. Offerten unt. A postlag. Stolp i. P. (5823

Gut erhaltene Herrenkleider für gr. Figur zu vk. Poggenpfuhl 34.

Gut erh. dunkl. Sommerpaletot für mittl. Fig. zu vk. Gr. Hosennäherg. 8, 2, am Brodbänkenth.

Gute, helle Sommerkleider und seidene Blousen bill. zu verkauf. Ohra an der Ostbahn 9.

Gertr.-Hospit. C 9, Herrenkl. z. vk.

1 schwarz. u. 1 bl. Anz. u. mehr. Knabenf. b. zu v. Schüsseld. 10, 2.

Oel-Anzug f. Fischer o. Schifferleute zu vk. Baumgartscheg. 12, 1.

**2 ausdauernde Pferde,**
7 Jahre alt, 1-2" groß, ein- u. zweispännig gefahren, 3 Arbeitsgeschirre u. 1 geschlossener, fast neuer Wagen, zum Brotausfahren geeignet, umständehalber zu verk. Hopfengasse 30, 1. (9896

Ein birkener Kleiderschrank ist zu verk. Paradiesg. 8—9, 3.

**Kanarienhähne**
Harzer, gut im Gesang, stets zu haben (11926
Kl. Krämergasse 5a, parterre.

1 Plüschsopha 45 M, 1 Schlafsopha, 1 elegante Plüschgarnitur 110 M, 1 eleg. Sophatisch, 2 birk. Bettgestelle m. Matr. Stück 30 M, 1 Vertikow u. 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Trumeaux-Spiegel mit Stufe 45 M, 1 Pfeilerspiegel 13 M, 1 Dtzd. Stühle, 2 Paradebettgestelle mit Matratzen, alles neu, zu verkaufen Frauengasse 33, 1. (10346

Stutzflügel, gut. Ton, preiswerth zu vrk. Stadtgebiet 140, 1. (12596

Mahag. Flügel mit gut. Ton bill. zu verkaufen Steindamm 23, 2.

**Gebrauchtes Pianino**
billig zu verkaufen Brodbänkengasse 36, 1 Treppe. (5923

Ein großer, 2 kl. Bodenschränke, 2 Kommoden billig zu verkaufen Langf., Marienstr. 11a, 2. (12066

Antik. birk. Eckglasspind zu verk. Langfuhr, Hauptstr. 10, 1. (12186

20 Ltr. frische Milch, tägl. abzugeb. Hinter Adlers-Brauhaus 15, prt.

1 Plüschsopha, 1 Bettgst., 1 Tisch, 1 Einsega. z. v. Heiligegeistg. 58, 1.

Ein Klapptisch, 1 Schlafsopha, 2 Bettgestelle mit Federmatr. billig zu vrk. Kohlenmarkt 21, p.

**Schuppen,**
circa 22 Meter lang, 9 Meter breit, pass. zum Stall, Scheune u. s. w. zum Abbruch zu verkaufen. Mitteldeutsche Kreditbank am Bahnhof Brösen.

Fast neuer eiserner Pflug (auf Rädern) steht zum Verkauf Ohra, Rosengasse 4. (12606

Wenn Sie einen geschmackvollen, chik gearbeiteten
**Sommerüberzieher**
gebrauchen, so kaufen Sie denselben zum billigen Preise nur bei (4741
**J. Jacobson,**
Holzmarkt 22.
Rabattmarken werden zugegeben

2 Kisten zu verk. Hundeg. 109, 3.

**350 Taschen-Uhren**
in Gold und Silber
**25 Regulator-Uhren**
**160 Armbänder u. Ohrringe**
**200 Brochen u. Ringe**
sehr billig zu verkaufen (8696
Milchkannengasse 15, Leihanstalt.

Elegante Möbeleinrichtung für 2—3 Zimmer ist v. gleich wegen Fortzugs zu verleihen oder zu verkaufen Hundegasse 119, 3 Tr.

## Zur Weltlage.

Die neuesten uns aus den europäischen Centren, in denen die diplomatischen Fäden zusammenlaufen, zugehenden Nachrichten lassen es klar und deutlich erkennen, daß es so nicht mehr weiter gehen kann. Ueberall kriselts und die dunklen Wolken, die schwer und gewitterdrohend den Horizont umstarren, halten die Blitze, die auf die menschenwimmelnde Erde herabfahren sollen, schon gezückt und bereit. Daß unter solchen Umständen die Stellung des Reichskanzlers ins Wanken gerathen ist, war ja klar; daß aber Ahlwardt das Portefeuille des Auswärtigen in Gemeinschaft mit Singer erhalten würde, mußte selbst diejenigen überraschen, welche die Thätigkeit der Gesandten in Peking als eine nutzbringende anzusehen sich gewöhnt hatten. Wie hatte Mac Kinley sich gesträubt, als Eugen Richter ihn um die Hand seiner einzigen Tochter bat und die er ihm doch erst zusagte, als Kitchener seine Stellung in Südafrika aufgab, um Geschäftsreisender bei Krupp zu werden. Oder sollte es etwa machen, wie der Kaiser von China, als er zum preußischen Gesandten der Reserve ernannt wurde, und zum englischen General ernannt wurde, was bekanntlich fast das Gleiche ist?

In der That! Die Zeiten sind ernst. Berufsmäßige Pessimisten freilich, die selbst das Gras im Winter wachsen zu hören meinen, in welches die Engländer schaarenweise beißen müssen, sprechen von einem Dualismus der Charaktere; sie führen den Radikalismus auf jenen Objektivismus zurück, von dem doch keine Rede sein kann. Ja, wenn sie eine Ahnung hätten von jenen feinen Fäden, mit denen die agrarisch-sozialdemokratische Aktion gesponnen ist. Nein, die Sache liegt tiefer. Als Miquel früher noch preußischer Finanzminister war, sollte bei der Vermählung der Prinzessin von Lippe mit dem Sultan der berühmte Fackeltanz bei Hofe getanzt werden. Bei der Probe wollte Graf Posadowsky den Solotanz übernehmen, behauptend, er könne besser tanzen. So entstand die Verstimmung zwischen den beiden hohen Herren, deren erste Folge der Bau des Mittellandkanals war, trotzdem doch Jedem klar sein mußte, daß beim Coeursolo Trumph atout ist.

Aber so ist nun einmal Herr v. Lucanus. Jetzt, wo es sich darum handelt, die Wei zu fangen, der den englischen Generälen bisher noch stets durch die Waschlappen gegangen ist, welche sie selber sind, jetzt, wo es darauf ankommt, daß Reuß älterer Linie endlich in Neustadt und Bohnsack Generalkonsuln anstellt, jetzt, wo es bis zum Bau eines neuen Stadttheaters höchstens noch hundert Jahre dauert, jetzt soll der Traum mit Flugzeugen ausgeführt werden? Wo soll da der Milchkannenthurm hinkommen? Da muß ja Jeder ergriffen sein. Blos Berlowitz noch nicht.

Wen aber trifft, so fragen wir bekümmerten Herzens, die neue Erfindung? Und doch ist die Frage der Gold- und Silberwährung so außerordentlich leicht ihrer Lösung zuzuführen. Man hat nur nöthig, alles Silber aufzukaufen und dafür Gold anzuschaffen. Damit schlägt die Regierung zwei Fliegen mit einer Klappe. Sie schafft dem Volk das Silber vom Hals und bringt das Gold unter die Leute. Wie aber der Abgeordnete v. Jadzewsky so richtig sagte: „Noch ist Polen nicht verloren.“

Bekanntlich finden im Schooß der Staatsregierung außer anderen Sachen auch Erwägungen darüber statt, auf welchem Wege man dem entsetzlichen Elend der Papierzeitungsfabrikanten am besten begegnen kann. Noch sind diese Erwägungen nicht abgeschlossen; aber wie ein offiziöses Blatt hört, kann heute schon so viel mitgetheilt werden, daß die innerhalb der Staatsregierung noch schwankenden Ueberlegungen zu Beschlüssen führen, die die Annahme nicht unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß die beruhigende Versicherung gegeben werden kann, daß, falls nicht ungeahnte Komplikationen dazwischen treten, der Kreis der Erörterungen sich schließlich zur That gestalten wird. Wir für unseren Theil glauben, daß das deutsche Volk damit wohl zufrieden sein kann.

Auch die Wirthschaft läßt noch viel zu wünschen übrig. Besonders die Volkswirthschaft. Zwar hat der Reichstag in seiner letzten Sitzung vor den Osterferien den Handelsvertrag mit der Firma Zunz sel. Wittwe angenommen gegen die Stimmen der Extremen; das bildet aber wahrlich keine Gewähr dagegen, daß nicht die moderne kapitalistische Gesellschaftsordnung dem jüngsten Gerichte, umsomehr, als Danzig ja demnächst ein solches bekommen wird, entgegenrutscht. Zwar hat der Verein zur Förderung der Beseitigung der Abgeordneten in den parlamentarischen Verhandlungen schon schöne Erfolge erzielt. Aber das hat doch mit dem Bau von Kriegsschiffen nichts zu thun. Sehr mit Recht erklärte neulich eine Autorität: „Entweder die feindlichen Schiffe fahren auf dem Wasser herum und thun uns nichts, und wenn wir keine Schiffe haben, können sie uns auf dem Wasser nichts thun — oder sie landen, dann nehmen wir sie einfach weg und haben dann Schiffe, die uns nichts kosten.“ Her mit dem Ei des Columbus!

Doch zur Sache! Aber da freut es uns, mittheilen zu können, daß die schweren Kasernenbauschlüssel, die bekanntlich zum eisernen Bestand des Soldaten gehören, abgeschafft und durch solche aus Aluminium ersetzt werden sollen, wie auch statt der Kommißbrode fortan die wesentlich verdaulicheren Kaisersemmeln zur Einführung gelangen werden. Unter solchen Umständen vermögen wir an ein Nachgeben Japans mit Bezug auf Korea nicht zu glauben, wenn auch Rußland und Monaco — — — —

Anmerkung d. Red.: Wir müssen unsere Leser um Entschuldigung bitten, daß wir hier die interessanten, lichtvollen und klaren Ausführungen unseres Mitarbeiters abbrechen müssen. Wir fanden denselben aber kurz vor Redaktionsschluß in tiefem Schlaf in seinem Zimmer, umgeben von einer fast ganz geleerten April-Maibowle und einem Stoß Wolff'scher Telegramme, welche er zu dem vorstehenden Artikel mit heißem Bemühen verarbeitet zu haben scheint. Wir brauchen wohl nicht erst darauf aufmerksam zu machen, daß Meldungen englischer Depeschenbureaus stets nur die volle und lautere Wahrheit enthalten.

## Theater und Musik.

**Stadttheater.** Ui jeh, Trauschauspiel in drei Akten von Henrik Ibsen. Mit seinem neuesten Bühnenwerk, einem Trauschauspiel hat sich der berühmte norwegische Dichter ausschließlicher denn je an die Ibsengemeinde gewendet. Und mit Recht! Denn die unendliche Fülle machtvoller Gedanken und Ideen, voll staunenswerthen Tiefsinns und himmelstürmender Kraft, bahnbrechend für den Sturz der bisherigen Weltordnung und für den Beginn einer neuen Weltanschauung, ein Erzeugniß so groß so kühn für den menschlichen Geist, gewaltig umfassend das Weltall und zugleich den Mikrokosmos, alles, was gedacht und gefühlt, ersonnen und erlauscht, erlebt und empfunden ist, gleichzeitig in den Kreis seiner Betrachtungen ziehend, so — entschuldige, Leser, den langen Satz, aber es geht nicht anders — stellt sich das Wunderbare vor uns hin. Es ist ein Märchen und doch kein Märchen, ein Traum und doch kein Traum, ein Lustspiel und Trauerspiel zugleich, es ist in des Wortes wahrster Bedeutung ein Ueberwerk. Mir aber bleibt nichts anderes übrig, als dem Dichter und der Direktion des Stadttheaters, die uns in so fast erdrückender Fülle mit allem Neuesten wahrhaft überschüttet hat, flammenden Dank zu sagen.

Es ist nicht leicht, dem Wesen der Ibsenschen Dichtung erschöpfend nachzugehen. Wir befinden uns in der Wirklichkeit und doch zugleich rieseln auch die Wellen der Phantasie über unsere Sinne. Auf einem Dorf spielt das Stück, macht traurig und handelt von Liebe. Es berührt gleich zu Beginn die düstersten Nachtseiten des Lebens, aber es berührt sie nur — zum größten Theil zeigt es uns auch des Daseins Morgen-, Vormittag- und Frühstücksseiten. Oder will man es etwa als Nachtseite bezeichnen, wenn der an Hypertrophie der Leber, verbunden mit Herzklappenfehler und Rückenmarkserweichung infolge von hoffnungslosem Alkoholismus leidende Onkel des kleinen Ui jeh — so wird nämlich die Hauptperson des Stückes, ein kleiner Cassube, von seinen Freunden und Clubbrüdern genannt — wenn dieser Onkel, sagen wir, zu dem Knaben sagt:

„Komm' her, o Kind, komm' her, Ui jeh,
Ein Bein hack ich dir ab,
Es thut nicht im Geringsten weh.“

Aber wenn der Onkel das auch sagt und dabei nach dem Beil greift, so thut er es doch nicht, folglich wirkt denn auch gerade diese Stelle nicht im geringsten niederdrückend. Und weiter: Wie unendlich fein hat Ibsen gerade diesen Zug des gewaltigen Werkes der Wirklichkeit abgelauscht! Ein Trunksüchtiger und an geistigem Zerfall, an Marasmus Leidender, ist stets bestrebt, seine Kraft an etwas zu erproben; da fällt ihm das glitzernde Beil in die Augen und sofort blitzt in seinem Hirn der Gedanke auf, es gegen den Neffen zu gebrauchen. Aber da naht auch schon die Vergeltung. Der Schutzmann Püsecke, eine rührende, mit dem ganzen Schimmer edler Menschlichkeit umhauchte Figur, welche die nachsichtige Liebe im Stück vertritt, erscheint und bringt den gemeingefährlichen Menschen zur Polizei.

Doch ich will mich nicht in Details verlieren, statt auf das Ganze den Blick zu lenken. Hier in Kurzem die Handlung. Ui jeh — ich will ihn auch so nennen, wie seine kleinen Freunde, — ein zehnjähriger Knabe, leidet bei seinem Onkel an Hunger; seit Tagen hat er keinen warmen Löffel im Leib gehabt und er weiß vor Durst nicht, wo er die Nacht schlafen soll. Den bescheidenen Wunsch, gelegentlich ein Fläschchen Bordeaux zu erhalten, hat der hartherzige Onkel strikte abgelehnt. Dabei trinkt er selbst und wie, es ist einfach nicht zu sagen — das für eine realistische Darstellung nöthige umfangreiche Quantum Schnaps hat die hiesige Firma J. Hupfer Nachflgr. in liebenswürdigster Weise zu liefern sich bereit erklärt, wie hier eingeschaltet sein möge. Nun liebt, um in der Handlung fortzufahren, Ui jeh das jüngste Töchterchen der Nora, Hedda, die bekanntlich von ihrer Mutter verlassen ist. Beide gehen häufig zusammen spazieren und klagen sich ihr Leid. Wunderbar empfunden ist die Szene, in der sich beide erzählen, was sie in ihrem Leben alles nicht zu essen bekommen haben. Eines Tages hört Ui jeh, daß Hedda gestorben ist; er bekommt die Auszehrung, legt sich hin und verlöscht wie eine Kerze.

Eine einfache und doch so unendlich ergreifende und rührende Handlung, die jedoch von einer Fülle reizvoller Einzelheiten begleitet wird. Da erscheint eine Kompagnie Infanterie, die mit Parademarschüben beschäftigt ist, ganze Schaaren Aerzte treten auf, die alle ihre Kunst an dem kleinen Kranken versuchen, die Röntgenstrahlen werden bengalisch beleuchtet, während im Vordergrund auf dem Heerd des hartherzigen Onkels gerade Fleck gekocht wird. Man beachte, wie Ibsen hier das Uebersinnliche mit dem Wohlschmeckenden in anmuthigster Weise zu vereinigen weiß.

Aber noch weitere sonnige Gegensätze hat der Dichter hier mit überraschender Kunstfertigkeit in das Dunkle der Handlung verflochten. Wer kann sich z. B. dem eigenthümlichen Zauber des Dichterquartetts entziehen, in welchem Ibsen mit neidloser Kollegialität vier zeitgenössischen Dichtern ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Arm in Arm erscheinen in hellen Sportanzügen und grauen Cylindern Hauptmann, Fulda, Halbe und Björnson und singen ein Couplet, zu dem Siegfried Wagner eine überaus pikante, prickelnde Melodie geschaffen hat. Das Couplet veranschaulicht die gewaltige Schaffenslust der vier Dichter, die unwiderstehlich nach Gestaltung drängt, als sie von dem Schicksal des kleinen Ui jeh Kenntniß erhalten. Wie geistvoll drückt dieses Ibsen mit der folgenden Sudermann in den Mund gelegten Strophe aus:

Sieh doch, Fulda, diesen Knaben,
Der von seinem bösen Raben-
Onkel wird so sehr verhauen;
Muß doch einmal näher schauen,
Ob es langt zu einem Stück,
Solches wär' ein Himmelsglück!

Die Darstellung war eine über alles Lob erhabene. Der kleine Ui jeh wurde von Herrn Marlow verkörpert und zwar in vorzüglichster Weise. Schwere Arbeit hatte die Regie; hier war im zweiten Akt für das Zimmer des Knaben folgende Anweisung gegeben: Zimmer. Eine graue Hinterwand, graue Seitenwände, kein Stuhl, keine Zahnbürste, kein Divan, kein Marmorkamin. Diese Stimmung absolutester Leere wiederzugeben, ist der Regie vorzüglich gelungen.

## Locales.

* **Freudenkundgebung.** Der Schauplatz einer großen Freudenkundgebung war am Nachmittag des 1. April der altehrwürdige Lange Markt. Der Grund zu dieser Demonstration war, daß seit 25 Jahren zum ersten Mal der Straßenbahnwagen aus Langfuhr pünktlich auf der Haltestelle am Langen Markt einlief. Die Freude der Fahrgäste darüber war grenzenlos. Ein sofort gebildeter Festausschuß bekränzte den Motorwagen mit Blumengewinden; dem Wagenführer und dem Schaffner wurden große prachtvolle Blumensträuße mit einer lobenden Ansprache überreicht. Der flugs aus den Abonnenten sämmtlicher Strecken der Danziger Straßenbahn gebildete gemischte vierstimmige Sängerchor brachten mehrere Hymnen wirkungsvoll zum Vortrag. Der Aelteste der Fahrabonnenten hielt in zündenden, von hoher Begeisterung getragenen Worten eine Ansprache an die den ganzen Marktplatz füllende, tausendköpfige Menschenmenge, darunter die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, in der er der verkehrsgeschichtlichen Bedeutung des heutigen Tages gedachte und ausführte, daß die eben bestandene Fahrt einen Markstein bilde in der Entwicklung der Danziger Straßenbahnverhältnisse. Er schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: „Verehrte Mitbürger, meine Damen und Herren, die hohe Freude darüber veranlaßt mich, Sie zu bitten, mit mir in den Ruf einzustimmen, alle die, welche es angeht, sie leben hoch, hoch, hoch!“ Brausend schallte das dreimalige Hoch über den weiten Platz bis hinauf zum Rathhausthurm, wo ein Photograph der „Danziger Woche“ die großartige Volkskundgebung aufnahm. Nunmehr ergriff ein Vertreter der Straßenbahn-Gesellschaft das Wort zum herzlichen Danke für die ehrenvolle Freudenfeier. Noch nie, so sagte er, ist uns ein so schöner Tag beschieden gewesen wie heute. Nun entwickelte sich ein lebhaftes Freudentreiben. Die grüngekleideten Schaffner führten einen Schaffnertanz auf nach der Melodie: „Ach, Schaffner, lieber Schaffner, was haben Sie gethan,“ worauf sie vom Komitee mit Kaffee und Kuchen bewirthet wurden. Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen, und an allen Ecken des Langen Marktes leuchteten große Freudenfeuer auf. Alle Häuser am Markte hatten in glänzender Weise illuminirt. Das Rathhaus und der Artushof wurden von elektrischen Scheinwerfern beleuchtet. Das „Grüne Thor“ erschien in prächtigem rothen Lichte. Vor dem Thore hatte man ein großes Feuerwerk arrangirt, dessen Gipfelpunkt eine Riesensonne war, deren Rand in bunten Buchstaben die Worte bildeten: „Es ist erreicht!“ Erst gegen Mitternacht fand das lustige Festestreiben sein Ende; es wird unvergeßlich in Aller Erinnerung haften.

* **Neuer Kriegshafen.** Wie unsern Lesern bekannt sein dürfte, war Danzig für die Errichtung eines neuen Kriegshafens ausersehen. Das Reichs-Marine-Amt hat bereits in Neufahrwasser auf dem früheren Terrain des Fort Bousmard größere Materialienlagerplätze angelegt, die auch mit diesem Projekt in Verbindung zu bringen sind. Am Holm sollte vis-à-vis der Kaiserlichen Werft ein großes Bassin eingerichtet werden zu einem Liegeplatz für Kriegsschiffe. Dieses Projekt mußte aber aufgegeben werden, weil sowohl von Seiten der Kaufmannschaft wie auch von Seiten des Magistrats mit Erfolg dagegen Einspruch erhoben worden war unter der Begründung, daß die Handelsschifffahrt eine sehr große Beeinträchtigung dadurch erleiden würde. Wie uns jetzt aus Berlin mitgetheilt wird, ist die Errichtung eines Kriegshafens hier im Osten nun doch bestimmt in Aussicht genommen, zwar nicht in Danzig, aber in Marienburg. Die Weichselreise des Prinzen Heinrich sollte, wie man uns schreibt, sich nicht bis Dirschau, sondern bis Pieckel und von da die Nogat abwärts bis Marienburg ausdehnen. Von der Reise ist der ungünstigen Eisverhältnisse wegen nur vorläufig Abstand genommen, sie soll im Sommer erfolgen und die an der Reise Theilnehmenden von der günstigen Lage Marienburgs als Kriegshafen überzeugen. Einmal ist auf der Nogat nur sehr wenig Schiffsverkehr, zum zweiten ist die Nogat auf der Marienburger Seite ebenso wie der Kieler Hafen von hohen Bergen begrenzt, die dem Hafen einen vorzüglichen Schutz gewähren würden, namentlich, wenn unsere Kriegsschiffe einmal im Ernstfalle nicht auf die hohe See hinausdürfen, sondern bei Marienburg liegen bleiben sollen. Das neue Projekt gewinnt umsomehr an Wahrscheinlichkeit, als Marienburg nach Beendigung der Kaisermanöver auch Garnison erhalten soll, was für einen Kriegshafen wohl erforderlich ist. Die Baukosten sind zwar recht hoch, dürften aber die Summe von rund 60 Millionen Mark, die für den Bau des Kriegshafens von Wilhelmshaven aufgewendet sind, nicht überschreiten. Hierzu treten noch die Kosten für die Festungswerke, die sich in Wilhelmshaven auf 36 000 000 Mk. beliefen. Das neue Projekt befindet sich bereits in der Ausarbeitung und soll sobald wie möglich dem Reichstage zugehen. Mit dem Bau soll schon im nächsten Jahre begonnen werden. Diese Nachricht dürfte in der ganzen Provinz, speziell aber in Marienburg wegen der großen wirthschaftlichen Vortheile, die das Projekt mit sich bringt, lebhafte Freude erwecken!

* **Der diesjährige Anwaltstag** wird bekanntlich zu Beginn des September hier in Danzig zusammentreten. Außer der von uns bereits mitgetheilten Tagesordnung wird noch ein sehr bedeutungsvoller Punkt zur Erörterung gelangen. Erst kürzlich hat im Abgeordnetenhaus der Justizminister die Reformbedürftigkeit des Strafgesetzbuches anerkannt. Wir können nun heute bereits mittheilen, daß man sich glücklicherweise zu einer tief einschneidenden Radikalkur entschlossen hat. Man beabsichtigt nämlich die Zusammenziehung des ganzen Strafgesetzbuches in einen einzigen, den sogenannten groben Unfugsparagraphen: „Wer etwas thut, was er nicht soll, wird wegen groben Unfugs bestraft. Die Strafen variiren von 3 Mk. Geldbuße bis zu lebenslänglichem Zuchthaus ev. Todesstrafe.“ Der Anwaltstag wird sich, wie wir bestimmt zu wissen glauben, mit diesem Entwurf zu beschäftigen haben.

* **Eine neue Rabattmarkengesellschaft** hat ihre ersprießliche Thätigkeit der Kunst gewidmet. Jeder Sparer eines mit Marken gefüllten Buches soll eine Ziehharmonika oder einen Leierkasten nach Wahl erhalten Die hiesige Korporation der Hofsänger hat bereits eine Gegenpetition an den Reichstag eingereicht, um diesem Ueberfluß an „Kunst“ entgegenzutreten.

* **Das Danziger Goldwasser** hat dieser Tage eine durch alle Zeitungen gegangene Reklame erfahren und zwar durch — Wagners „Meistersänger.“ Ein hiesiger Kritiker hatte sich — was hier bekanntlich verboten ist — erlaubt, seine eigenen Ansichten über Wagners Verhältniß zur Ehe und Familienmoral bei einer Aufführung der „Meistersänger“ auszusprechen, und sofort hatten gute Freunde für Weiterverbreitung gesorgt. Die Münchner Wagnergemeinde scheint diese Ueberschreitung der „Tradition“ der Wirkung des Goldwassers zugeschrieben zu haben und so kam unser bewährter „Lachs“ zu einer Bombenreklame. Die geschätzte Firma soll seit 8 Tagen ganze Wagenladungen ihres beliebten Getränkes nach Mittel- und Süddeutschland ausführen.

* **Bädereröffnung.** Im Anschluß an unseren Wetterbericht können wir zu unserer Freude all denen, die unter des Tages Hitze zu leiden haben, mittheilen, daß die Seebäder sowohl in Heubude als auch in Brösen und auf der Westerplatte in Folge der warmen Jahreszeit schon am 1. April eröffnet werden.

* **Vor dem bekannten Frühstückslokal** in der Heiligen Geistgasse sind heute früh zwei Faß Tiegenhöfer Machandel 00 geplatzt und konnten bis jetzt nicht vollständig weggetrunken werden. Zahlreiche Freunde dieses schönen Trankes lecken noch immer; sämmtliche Hunde der Nachbarschaft mußten wegen Trunkenboldigkeit bereits nach dem Ankerschmiedethurm gebracht werden.

* **Unglücksfall.** In Folge einer bis jetzt noch nicht aufgeklärten Ursache löste sich heute Mittag aus dem Riesenschilde eines hiesigen Waarenhauses ein großer eiserner Buchstabe und fiel unglücklicherweise einem ahnungslos vorübergehenden älteren Herrn auf den Kopf. Da es aber ein w e e ch e s „D“ war, so kam der Herr mit dem bloßen Schreck davon. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Das Projekt einer Krahnthorbrücke** wird, wie wir hören, in den maßgebenden Kreisen auf das Ernsteste erwogen, nachdem die Interessenten mehrfach darum petitionirt haben. Es ist auch schon von einem bekannten Danziger Architekten ein künstlerisch ausgeführter Entwurf einer Krahnthorbrücke eingereicht. Die Brücke soll in der Verlängerung der Breitgasse über die Mottlau als Pfeilerbrücke nach dem Bleihof gehen und an beiden Ufern durch hohe Brückenthore geschmückt werden, deren eines in Reliefen den früheren primitiven Fährbetrieb, namentlich beim Eisgang, in humoristisch-verklärter Weise sinnig schildert und damit die Freude an der prachtvollen, einer Großstadt würdigen Brücke erhöht. Wir hoffen, von diesem bedeutungsvollen Plan bald Näheres berichten zu können.

* **Vom Wetter.** So heiß wie in diesen Tagen war es in unserer Gegend seit langen Jahren nicht. Selbst die bekannten „ältesten Leute“ strengen vergeblich ihr Gedächtniß an; auch sie können sich nicht besinnen, je solche warmen Frühlingstage erlebt zu haben. Das Wunderbare dabei ist, daß in diesem Jahre, wie wohl noch nie, der Lenz mit einer Kalenderpünktlichkeit eintraf, daß gerade mit dem 21. März auch der letzte Schnee und der letzte eisige Winterhauch verschwunden waren. Statt dessen erfreuten uns vom frühen Morgen an die lieblichsten Veilchendüfte; Schneeglöckchen, ja selbst Maiglöckchen wurden an allen Ecken in Masse, 6 Sträuße für 5 Pfennig, angeboten. Wer in der glücklichen Lage war, seinen Sommerüberzieher auslösen zu können, trug dieses zeitgemäße Kleidungsstück mit stolzer Miene zur Schau. Die Damen bildeten wieder in ihren zarten, hellen Frühlingstoilleten den lieblichen Flor. Unsere Geschäftsleute sehen sich jetzt schon gezwungen, an den Schaufenstern die schützenden Marquisen anzubringen. Kurzum, es ist vor Hitze kaum auszuhalten. Das Thermometer zeigt 25 Grad im „kühlen“ Schatten. Verzweiflungsvoll fragen sich namentlich die Wohlbeleibten, wie es erst im Sommer werden wird. Wir wollen das Beste hoffen und wünschen, daß die Sonne mit uns ein Einsehen haben und uns etwas kühlere Tage schenken wird.

* **Eine wichtige Erfindung.** Wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, soll es einem hiesigen Herrn nach jahrelangen Versuchen gelungen sein, einen alkoholfreien Spiritus herzustellen. Wie weit sich diese Erfindung für das praktische Leben verwerthen läßt, entzieht sich bisher unserem Wissen, da die Versuche streng geheim gehalten wurden. Nur so viel ist an die Oeffentlichkeit gedrungen, daß die Erfindung im Großen und Ganzen auf Herstellung einer Membrane, ähnlich wie bei dem Telephon, hinausläuft, die, im Destillierapparat angebracht, den so schädlichen Alkohol aufsaugt und vermittels sehr empfindlicher Drähte an die Atmosphäre befördert. Sollte sich die Erfindung bewähren, so würde sie eine ganze Umwälzung in unserem merkantilen und juristischen Leben hervorrufen. Betrunkenheit fällt ganz weg; eine große Zahl von Paragraphen des Strafgesetzbuches müßten geändert werden; sich mildernde Umstände anzutrinken, ist unmöglich. Die Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsvereine würden sämmtlich aufgelöst; deren Vermögen, das sich bereits auf verschiedene 100 000 belaufen soll, könnte unter die Mitglieder vertheilt werden.

* **Das erste Rhinozeros** in diesem Jahre wurde uns heute von einem Abonnenten auf die Redaktion gebracht. Bald werden nun wohl Wald und Feld von diesen prächtigen Frühlingsboten wimmeln.

* **Preiswettschreiben.** Wie unsern Lesern noch in Erinnerung sein dürfte, sind die vor einem Jahr zwischen den Vertretern der Danziger Stenographen-Vereine gepflogenen Verhandlungen zwecks Veranstaltnng eines allgemeinen Preiswettschreibens im Sande verlaufen. Wie uns jedoch heute von zuständiger Seite mitgetheilt wird, haben die in voriger Woche wieder aufgenommenen Unterhandlungen diesmal erfreulicher Weise zu einem praktischen Ergebniß geführt. Das auf Grundlage der Beschlüsse dieses Ausschusses beschlossene a l l g e m e i n e P r e i s w e t t s c h r e i b e n für S t e n o g r a p h e n a l l e r S y s t e m e wird im Mai dieses Jahres im großen Saale des Rathhauses stattfinden. Die Spitzen der städtischen und staatlichen Behörden haben bereits ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt, Preisrichter sind die Herren Vorsitzenden der hiesigen Stenographenvereine. Der erste Preis besteht, soviel wir wissen, in einer prachtvollen Villa in Zoppot mit großem Parke, sowie 1 Equipage mit vier Pferden. Da die besten Danziger Stenographen schon ihre Betheiligung zugesagt haben, dürfte das Wettschreiben einen sehr spannenden Verlauf nehmen. So hat auch ein hiesiges bekanntes Zigarrengeschäft eigens zu diesem Zwecke ein Wettbureau eingerichtet, bei dem schon Beträge von mehreren Tausend Mark gesetzt sein sollen.

* **Blinder Lärm.** Ein Dienstmädchen in der Langgasse zündete heute früh ein Streichhölzchen an. Als die Feuerwehr kam, war dasselbe bereits ausgelöscht.

* **Messerstecherei.** Diese Rohheit, welche in unserer Stadt erfreulicherweise höchst selten vorkommt, verursachte am Abend des 1. April auf dem Heumarkt einen größeren Auflauf. Ein liebenswürdiger junger Mann aus den aristokratischen Bowkekreisen hatte versehentlich seinem Freunde, einem geachteten Mitglied des Rowdy-Klubs, mit seinem sonst nur zu Toilettezwecken benutzten Federmesserchen das linke Ohr abgeschnitten, worauf dieser auf Spaß seinen Kollegen unentgeltlich rasiren wollte, ihm dabei jedoch die Wange aufschnitt.

## Vermischtes.

**Zur Kneißl-Affaire.** Von bestunterrichteter Seite geht uns folgende höchst erfreuliche Nachricht zu:

Im Anschluß an die heldenmüthige Erstürmung der Festung Kneißl bei Gneisenheim, ist von der bayrischen Regierung die Schaffung eines neuen Ordens beschlossen worden. Derselbe wird nur durch eine ausgezeichnete Waffenthat im Frieden (bei Räuberjagden, Wahlunruhen 2c.) erworben und führt den Titel „Pour la bagatelle.“ Der neue Orden vermeidet erfolgreich die unscheinbare Ausführung des eisernen Kreuzes, dessen Form er übrigens hat — allerdings in verdreifachtem Maaßstabe. Den Mittelpunkt bildet ein weißes Emaillerund, worauf sich ein symbolisches Bild in Gold (ein Adler stürzt sich auf einen Sperling) befindet. Die Flügel des Kreuzes sowie des 6 Cm. breiten Bandes sind blau. Für Offiziere gibt es eine erste Klasse des Ordens in noch weiter vergrößertem Maaßstabe; auch wird er an einem 1 Meter breiten Band über die linke Schulter getragen.

## Litteratur.

**Des deutschen Knaben sorgfältig gereinigtes Wunderhorn.** Endlich wird, nachdem sich das Sehnen einsichtsvoller Pädagogen und Schulmänner immer mehr darauf gerichtet hat, aus den den deutschen Kindern in die Hände gelangenden Büchern und den darin enthaltenen Gedichten alles zu entfernen, was auf Herz und Gemüth des Kindes verrohend und vergiftend einwirken könnte, hier einem tiefempfundenen Bedürfniß abgeholfen. Beispiele mögen zeigen, wie jetzt alles von den Schlacken der Sinnlichkeit in den Lesebüchern sich gereinigt und befreit sieht.

F r ü h e r:

„Steh' ich in finst'rer Mitternacht,
So einsam auf der stillen Wacht,
So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob sie mir treu und hold verblieb.“

Giebt es, so muß man sich mit Recht fragen, etwas sinnlich Erregenderes, als die Geschichte von dem Musketier, der an seine Liebste denkt. Unbegreiflich schier ist es, daß man solcher direkten Vergiftung der Jugend durch dieses und ähnliches so lange zugesehen hat. Wie anders klingt diese Strophe jetzt:

„Steh' ich in finst'rer Mitternacht,
So einsam auf der stillen Wacht,
Denk' bei dem Glanz des Mondenscheins
Ich an das große Einmaleins.“

Aber weiter ein zweites und noch geeigneteres Beispiel: War es nicht geradezu der Gipfel der Schamlosigkeit, wenn die Kinder lasen:

Was hab ich denn meinem Feinsliebchen gethan,
Es geht ja vorüber und schaut mich nicht an;
Sie schlägt ihre Augen wohl unter sich
Und hat einen Anderen viel lieber noch als mich.

Hört da nicht Alles auf, so muß man sich mit Entrüstung und Empörung fragen. Sind hier die schlimmsten französischen Sittenschauspiele und Ehebruchskomödien nicht direkt in den Schatten gestellt. Man denke: Ein junger Mann hat sich ein Feinsliebchen angeschafft. Er geht längere Zeit mit ihr. Bald darauf hat sie natürlich am Poussiren Gefallen gefunden. Sie liebt die Abwechselung und hat sich ihrerseits einen zweiten Liebhaber zugelegt. Und solche Gedichte bekommen Kinder in die Hand? Nein, es war wirklich an der Zeit, daß Wandel geschafft wurde. Wie traulich und zugleich wie belehrend und politisch erziehend klingt jetzt der Anfang des Gedichts:

Was hab' ich denn unserm Herrn Landrath gethan,
Er geht ja vorüber und schaut mich nicht an;
Er blickt so zur Seite, ich ahn', was ihn quält:
„Gewiß hat demokratisch mein Vater gewählt!“

Wie anders wirkt doch wahrlich diese treffliche Umdichtung, die einerseits gewissermaßen im Schlaf die Jugend schon frühzeitig auf die Verwerflichkeit und Verruchtheit demokratischer Lehren hinweist und unmerklich fast die Kinder in die Reihen der Gutgesinnten hinüberleitet. Ein wahrhaft empfehlenswerthes Büchlein! Es ist in Schafleder gebunden.

# Kaufhaus Ludwig Roehr & Co.

Langgasse 74 **Danzig** Langgasse 74

empfehlen zu den

**denkbar billigsten Preisen:**

## Grosse Posten Teppiche

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Axminster** | 130 × 200 | Mk. | 4,90. |
| | 160 × 240 | „ | 10,80. |
| „ | 200 × 300 | „ | 21,50. |
| **Pr. Velour** | 130 × 200 | „ | 10,80. |
| „ | 160 × 240 | „ | 14,50. |
| „ | 200 × 300 | „ | 32,00. |

## Grosse Posten Gardinen

**Meter von 25 Pf. bis 2,40 Mk. in den schönsten und neuesten Mustern.**

## Abgepasste Gardinen und Stores

in reichster Auswahl.

**Möbelstoffe, Ripse, Crêpes, Cotelines, Moquettes und Peluche** in allen Preislagen. (5953

**Portièren vom Stück und abgepaßt. Tisch- und Steppdecken. Linoleum und Läuferstoffe.**

---

II. Königsberger

**Geld-Lotterie**

Ziehung 13. bis 17. April 1901.

**6240 Geldgewinne**

Hauptgewinne Mark (5536

**50000, 20000 etc.**

Loose à Mk. 3.— Porto u. Liste 30 Pfg. empf. auch gegen Nachnahme

**Carl Heintze, Berlin W., U. d. Linden 3.**

---

**Kronen - Wäschemangel**

(Drehrolle)

**14 Tage zur Probe.**

20 Mk. — Viele Anerkennungsschreiben. — Frachtfr. Rücksendung gestatt. — 20 Mk.



**Eisengestell, 60 cm lange Ia Hartholzwalzen.** (3514m

Bei Benutzung der „Kronen“-Mangel, die sich tausendfach bewährt hat, ist das Plätten der Wäsche vielfach entbehrl.

**Friedr. Schmidt, Osterode a. Harz.**

---

Nur 10 Mk.

**Der Boeren-Krieg**

und die chinesischen Unruhen haben den Export in Taschenuhren in's Stocken gebracht. Es ist mir gelungen, einen großen Posten für den Export bestimmte Original Schweizer

**Goldin-Remontoir-Uhren**

sehr billig zu erwerben. Um einen raschen Absatz zu erzielen, habe ich mich entschlossen, dieselben auch an Private zu folgenden Spottpreisen zu versenden:

**Herren-Uhren à Mk. 10,—**
**Damen-Uhren à Mk. 12,—**

einschließlich Lederfutteral und steuerfreie Zusendung.

Diese Uhren besitzen ein **hochfeines Präzisionswerk**, sind genauest regulirt und erprobt, und leiste ich für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus 3 Deckeln mit Springdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet, aus dem neu erfundenen, **absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall** hergestellt, besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 Mark kostet, nicht zu unterscheiden sind und bleiben immer absolut unverändert. Hochelegante, moderne Goldin-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à Mk. 3,—. Jede nicht konvenirende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch das

**Export-Haus M. FEITH, WIEN VII, Mariahilferstr. 38.**

Lieferant des Kaiserl. Königl. Staatsbeamten-Verbandes.

(4344

---

Man verlange ausdrücklich

**Sieber's Aepfelthee**

Grossartige Erfolge.

gegen Catarrhe, Verschleimungen, Influenza, Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Bleichsucht etc.

Packete 50 Pf. und 1 Mk. für 30 bez. 70 Tassen reichend vorräthig in allen Apotheken und Drogerien.

**Aepfeltheefabrik Gustav A. Sieber, Dresden-A. 10**

Lager in Danzig:

**Minerva-Drogerie, Richard Zschäntscher,** 4. Damm No. 6. **Hermann Lietzau,** Holzmarkt No. 1. **Dr. Schuster & Kaehler.** (3663

---

**Ein Kaiser-Portemonnaie**

aus einem Stück echten Seehund- od. Juchtenleder ohne Naht mit Sicherheits-Bügel, Zahltasche u. massiv. Neusilberschloß mit Stempel 3,50 M. (Porto 20 Pf.) incl. Stempel m. belieb. Inschrift nebst 1 Flasche Farbe u. 1 Pinsel. Ueb. 100,000 Stück sind schon verkauft. Es ist auch zu schön, einen Stempel m. Adresse stets zur Hand zu hab., um damit Briefe, Karten 2c. stempeln zu können. Man hat f. d. billigen Preis etwas wirklich Gutes elegant, solid u. praktisch. **Bitte** lassen Sie sich doch auch eins schicken direkt aus der Fabrik vom Erfinder



**Theodor Kaiser, Stempelfabrik**

BERLIN SW., Charlottenstr. 16 (Filiale: Friedrichstr. 47). Musterb. gratis.

Urteil: Herr Graf v. Holnstein in Königsborn schreibt: Das güt. ges. Probe-Portemonnaie hat meine vollste Zufriedenheit erlangt sow. d. mein. Bekannten. Ich bitte mir noch 7 Portemonnaies m. Stemp. send.

**Bitte** sofort ausschneiden; wer 1 Kaiser-Portm. bestellt u. angiebt, wo er dies. Anzeig. gelesen, dem füge ich noch extra ein hübsch. Geschenk bei.

Von 1,25 M. an liefere eine compl. Typen-Druckerei zum Selbstdrucken kl. Druckarbeiten. — Herr Postverwalter Schubert in Seiffen i. Sachs. schreibt: Bin mit der von Ihnen bezog. Typen-Druckerei sehr zufrieden u. habe sie bereits weiter empfohlen.

Für 1,25 M. liefere einen guten Füllhalter m. Dauerfeder, für 3,50 M. m. Goldfeder. Herr Schulrat Reichert in Barmen hat schon 37 Stück mit Goldfeder nachbestellt.

Musterb. gr. u. fr. über Kautschuk- u. Metallstempel, auch mit verstellbarem Datum u. fortlauf. Nummern.

(402

---

**Stanislaus Schimanski,**

Schuhmachermeister,

Jopengasse 6 u. Eingang Büttelhof 5, an der Portechaisengasse,

empfiehlt sein reichsortirtes

**Schuhwaaren-Lager**

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison.

**Anfertigung nach Maaß.** (5067

Reparaturen werden sorgfältig und pünktlich ausgeführt. Spezialwerkstatt f. Fußleidende. Auf Wunsch werden auch in 30 Minuten Schuhe u. Stiefel besohlt, worauf ich ganz besond. die auswärtige Kundschaft aufmerksam mache. Alte Gummischuhe können in die Zahlung eingerechnet werden.

---

**Das photographische Atelier**

# L. Basilius,

**Vorst. Graben 58,**

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Photographien** jeder Art unter Garantie für größte Aehnlichkeit bei vortheilhaftester Auffassung.

Die Preise sind im Vergleich zur künstlerisch vollendeten Ausführung konkurrenzlos billig. (18008

**Spezialität: Kinderaufnahmen.**

---

*Neuheiten*

gediegener, reeller *Herren-Stoffe* zu feinen Anzügen u. Paletots direct an Private. *Bedeutende Ersparniss.* — *Muster frei.* — Tausende Referenzen der höchsten Kreise. **Adolf Oster** Düsseldorf Nr. 23, früher Moers. (3162

---

Goldene Medaille Berlin 1900.

**Köhler's**

**selbsttreibende Kuchenmehle**

machen Gewürz und Hefe unnöthig. Der Teig kann kalt angerührt **sofort** ohne jegliche Gährung in **jedem Ofen** abgebacken werden. Zum großen Kuchen reicht

**1 Pfd. à 35, 40 oder 50 Pfg.**

aus. Zu haben in allen besseren Kolonialwaarenhandlungen.

General-Vertretung für Westpreußen und Engros-Lager:

**Tobiansky & Warschawzik, Danzig, Hopfeng. 98/100.**

Fabrik: Gustav Adolf Köhler, Berlin O.

---

**Bauhölzer aller Art**

Mauerlatten, Kreuzhölzer, Bohlen und Bretter, Balkenschalen, Latten und Brennholz

offeriren

**Baffy Pose & Adrian,**

Krakauerkämpe.

Telephon 430. (5798

---

**Emaillirte Petroleumkocher**

mit Ia doppeltem Walzenbrenner, sowie dazu passende

**emaillirte Kochgeschirre**

empfiehlt zu billigsten Preisen

**Rudolph Mischke,**

Inhaber Otto Dubke,

Langgasse No. 5. (4898

---

**Max Bötzmeyer's**

**Möbeltransport- und Fuhr-Geschäft** befindet sich nur Altstädt. Graben 63. — Ich suche zum 4. April Rückfracht aus Pr. Stargard für 2 Möbelwagen. (9445

---

**Rath und sichere Hilfe**

in allen discreten Frauen-Angelegenheiten ertheilt unter Chiffre P 47 Postamt 21, Berlin. (8345

# Stadt-Theater

**Sonnabend, den 30. März 1901, Abends 7 Uhr:**
Außer Abonnement. Passepartout B.
**Letztes Gastspiel des Hofschauspielers Max Kirschner.**

## Was ihr wollt.

Lustspiel in 4 Akten von William Shakespeare.
Regie: Fritz Jaenicke.

**Personen:**

Orsino, Herzog von Illyrien . . . . . Paul Knaak
Sebastian, ein junger Edelmann, Violas Bruder . . . . . Alexander Ekert
Antonio, ein Schiffshauptmann, Freund des Sebastian . . . . . Willy Heinemann
Ein Schiffshauptmann, Freund der Viola Heinrich Marlow
Valentin, Curio } Kavaliere des Herzogs . . { Max Preißler, Josef Kraft
Junker Tobias von Rülp, Olivias Oheim M. Kirschner a. G.
Junker Christoph von Bleichenwang . . . Alfred Meyer
Malvolio, Olivias Haushofmeister . . . . Fritz Jaenicke
Fabio, Narr } in Olivias Dienst . . . . . . . { Karl Ekert, Adolf Henckels
Olivia, eine reiche Gräfin . . . . . . . . Helene Meltzer
Viola, Sebastians Schwester . . . . . . . Diana Dietrich
Maria, Olivias Kammermädchen . . . . Emmy Cabanno
Gerichtsdiener . . . . . . . . . . . { Bruno Galleiske, Emil Davidsohn
Bedienter . . . . . . . . . . . . . . Emil Werner
Priester . . . . . . . . . . . . . . Hans Moeller

Herren vom Hofe, Matrosen, Musikanten und Gefolge.
Die Scene ist eine Stadt in Illyrien und die benachbarte Seeküste.
Größere Pause nach dem 2. Akt.
**Gewöhnliche Preise.**
Ende nach ½10 Uhr.

**Sonntag, den 30. März 1901, Nachmittags 3½ Uhr:**
**Bei ermäßigten Preisen.**
Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

## Die Puppenfee.

Pantomimisches Ballet-Divertissement von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von K. K. Hofballetdirektor J. Bayer.
Regie: Leopoldine Gittersberg. Dirigent: Carl Meinecke.

**Hierauf:**

## Die Verlobung bei der Laterne.

Operette in 1 Akt von Jaques Offenbach.

**Zum Schluß:**

**Tanz-Divertissement.** (Luna-Walzer).

**Sonntag, den 30. März 1901, Abends 7½ Uhr:**
Außer Abonnement. Passepartout C.

## Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Regie: Gustav Pickert. Dirigent: Otto Krause.

**Personen:**

Sandor Barinkay . . . . . . . . . . Emil Buchwald
Graf Peter Pomonay . . . . . . . . Felix Dahn
Conte Carnero . . . . . . . . . . . Alex. Calliano
Kalman Zsupan . . . . . . . . . . . Gustav Pickert
Arsena, seine Tochter . . . . . . . Joh. Hellmann.
Mirabella, Erzieherin . . . . . . . Marie Widemann
Ottokar, ihr Sohn . . . . . . . . . Fritz Birrenkoven
Czipra, Zigeunerin . . . . . . . . Almati-Rundberg
Saffi, Zigeunermädchen . . . . . . . Margarethe König
Pali, Ferko, Michaly, Jossi } Zigeuner . . . . . . . . { Josef Kraft, Bruno Galleiske, Emil Werner, Emil Davidsohn
Der Bürgermeister von Wien . . . . . Hans Moeller
Ein Herold . . . . . . . . . . . . . Karl Ekert
Sepl, Laternenbub' . . . . . . . . . Anna Calliano
Micksa, Schifferknecht . . . . . . . Oskar Steinberg
Istvan, Zsupans Knecht . . . . . . . Hugo Gerwink

Im 2. Akt: **Ungarische Tänze** von Brahms.
Arrangirt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg, ausgeführt von Emma Bailleul u. dem Corps de Ballet.

**Spielplan:**

Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Bei ermäßigten Preisen. **Die Geisha.** Operette.

## Zu Bismarcks Geburtstag.

Elf Jahre sind im Sturm vorbeigefegt,
Seit Du das Ruder aus der Hand gelegt —
Elf Jahre fehlt dem deutschen Vaterland
Nun Deine starke, treue, feste Hand!
Und wenn ich forschend in die Runde seh',
Sie fehlt uns heute, fürcht' ich, mehr denn je!

In keinem Herzen ist Dein Bild verblaßt,
Und wer Dich einst beleidigt und gehaßt,
Mag heute oft, auch wenn er's nie gestand,
Mit Wehmuth denken Deiner treuen Hand,
Die uns geführt aus manchen Sturmes Noth,
Aus Nacht und Tosen — herrlicher Pilot!

Wenn unser Hoffen sank und unser Muth —
Wir sah'n auf Dich und Alles wurde gut;
Und ging es jäh vorbei an wildem Riff —
Wir waren sicher — Du ja warst im Schiff;
Wir lernten endlich Deiner Kraft vertrau'n,
Wie Kinder lächelnd auf den Vater bau'n!

Und heut ist's anders: banger Sorgen voll
Geht unser Fragen um, was werden soll?
Wenn auch das Boot nicht ohne Steuer blieb,
Wir wissen kaum, wohin die Fahrt uns trieb —
Und Sturmesahnung drückt uns wetterschwer
Und kindlich glauben können wir nicht mehr!

Da blieb ein Trost nur, der uns nimmer lügt:
Daß Du's gewesen, der das Reich gefügt!
Und daß ein Werk, von Deinem Geist geweiht,
Auch trotzen mag dem Wettersturm der Zeit!
Und daß ein Volk, geeint von solchem Mann,
An Kraft und Größe nicht verarmen kann!

So bleibst Du unser, ob Du lang auch fern,
Und grüßest mild herab von Deinem Stern
Und schau'st das Treiben an in guter Ruh':
„Mein deutsches Schifflein, schwanke, schwanke zu:
Wenn Du Dich auch im tollsten Wirbel drehst,
Eins weiß ich doch: daß Du nicht untergehst!"

(Jugend.)

## Skandal-Stücke.

**„Die Ehrlosen" von Elsa Pleßzen. — „Die Krennerbuben" von Felix Dörmann.**

Von unserem Wiener Korrespondenten.

Die Angriffe gegen die österreichische Zensur verlieren sich in das graue Alterthum zurück. Es mag auch in keinem Lande eine dümmere gegeben haben. Man erinnere sich nur an eine Leistung von pyramidaler Originalität. Ein Bild wird vom Zensor als unsittlich konfiszirt, welches einen zur Auffahrt fertigen Luftballon darstellt, in dessen Gondel der Aëronaut und dessen Frau sitzen. Wo liegt da um Gotteswillen die gröbliche Unsittlichkeit? Kein Mensch hat eine Ahnung davon, den gestrengen Herrn Zensor ausgenommen.

„Man weiß nicht", erklärt er, „ob die beiden Personen, von denen nur der Oberkörper sichtbar ist, vom Gürtel abwärts — auch bekleidet sind!"

Das ist nicht etwa eine schlecht erfundene Anekdote; das ist ein historisch beglaubigtes Faktum; diese Entscheidung wurde aus den angegebenen Gründen thatsächlich gefällt!

Freilich schon vor etlichen Jahren. Die modernen österreichischen Zensoren lieben es, sich tolerant zu zeigen, wo es nur immer angeht, und ihr Zorn wendet sich ausschließlich gegen die notorische Immoralität. Deshalb blieb Halbe's „Jugend" für Wien auch fast ein Jahrzehnt lang verboten, während in den letzten Tagen zwei Theaterstücke von herrlichster Sittenreinheit anstandslos freigegeben wurden. Man wird annehmen, daß es sich um schlüpfrige, eindeutige Premieren des Josefstädter Theaters handelt? Ach nein, diese Bühne ist, seit Direktor Jarno das Direktionsscepter führt, nahezu zotenrein geworden. Die Pornographie hat sich in das deutsche Volkstheater des Herrn v. Bukovics geflüchtet, der denn doch nach einem passenderen Titel für seinen Musentempel sehen sollte.

Dem deutschen Volkstheater geht es seit zwei Jahren schlecht, sehr schlecht. Das gewisse Premieren-Publikum, das den Caviar und den Paprika allerdings leidenschaftlich liebt, ist ihm treu geblieben, aber das Volk will schon zur zweiten Aufführung nicht mehr kommen.

Der arme Herr Direktor von Bukovics ist also auch nur aus Noth so schlecht geworden und führt in seinem „Familientheater" Stücke auf, deren Besuch vom Platzkommando sämmtlichen Kavallerie-Wachtwachtmeistern der Garnison ausdrücklich verboten werden mußte. Und wenn der „Ruf nach der Polizei" nicht als etwas so Schimpfliches gelten würde, so müßte man den Herren Censoren zurufen, sie möchten endlich ihres Amtes gewissenhafter walten und nicht Komödien freigeben, in denen die plumpe, direkte, eindeutige Cochonerie Selbstzweck ist. Den Direktor des sogenannten Deutschen Volkstheaters möchten wir mit dem unwiderstehlichen Zwang seiner materiellen Lage beinahe entschuldigen. Als er im Vorjahre ein Wiener Milieustück aufführte — es war „Der letzte Knopf" von Dr. v. Ludassy — in welchem am Schlusse eines jeden Aktes ein Frauenzimmer von einem gewaltthätigen Verführer in ein Nebenzimmer geschleppt wird, da kam es bei der Première zu einem furchtbaren Theaterskandal mit Ohrfeigen, Hinauswürfen und Arretirungen und diese Krawallscenen wiederholten sich auch bei den Wiederholungen des Stückes, sodaß die Zeitungen allabendlich ihre Kriminalreporter in das Deutsche Volkstheater entsenden mußten, welches mit der neuen Litteraturrichtung die glänzendsten Geschäfte machte. Die direktoriale Unterstützung der „neuen Richtung" war nicht ehrenvoll, doch einträglich und da es heuer wieder recht miserabel ging, erinnerte sich Herr v. Bukovics der profitablen Lärmszenen des Vorjahres und führte binnen acht Tagen zwei Novitäten auf, die an Nuditäten kaum mehr zu überbieten sind. Die Autoren sind ein junger Mann, der Schriftsteller Felix Dörmann, und ein junges Mädchen, ein bisher vollkommen unbekannt gewesenes Frl. Elsa Pleßner. Es entspricht nur der psychiologischen Erfahrung, daß das junge Mädchen, welches erst einundzwanzig Jahre zählt, die Palme davon trug in diesem edlen Wettstreit. Ihre Phantasie und Beobachtungsschärfe ist — es fällt Einem wirklich schwer, die richtige und nicht anstößige Bezeichnung zu finden — eine ausschließlich abdominale. Sie bringt ein junges Mädchen auf die Scene, welches sich von einem Unbekannten von der Straße weg in ein Junggesellenheim bringen läßt und später, da sie zufällig die Braut des Freundes dieses Unbekannten wird, offen erklärt, sie bedauere ihren Fall gar nicht, im Gegentheil, sie erinnere sich seiner mit Vergnügen. Fast der ganze Schlußakt, aus ähnlichen, unglaublichen Dialogstellen bestehend, wurde mit donnerndem Hohngelächter aufgenommen, und die armen Schauspieler mußten minutenlange warten, bis man sie weitersprechen ließ.

Wie dieses Stück bringt auch die Novität des vorigen Samstags, Felix Dörman's Komödie „Die Krennerbuben" eine auserlesene Sammlung von Lumpengesindel. In beiden „Sittenbildern" nicht ein anständiger Mensch!

„Die Krennerbuben" beglücken uns mit der Bekanntschaft einer Fabrikantenfamilie. Der Vater ist ein grauer Sünder, die beiden „Krennerbuben" sind Tagediebe; alle drei bemühen sich das ererbte Geld zu verjuxen. Die Details sind von raffinirter Widerlichkeit. Die beiden Burschen sind Stammgäste im Boudoir des vom würdigen Papa ausgehaltenen Frauenzimmers. Das mag zur Charakteristik genügen . . .

Der ältere Sohn, der „Ehrenmann" des Stückes — das die fabelhafte Anmaßung hat, sich für eine Beobachtung des Wiener Milieus auszugeben — verführt eine Näherin und läßt sie im letzten Akt sitzen, um die Tochter eines dunklen Ehrenmanns zu heirathen, mit dessen Geld sich die „Krennerbuben" vor dem schimpflichen Konkurs retten wollen.

Gepfiffen, geschimpft und gerauft wurde im Zuschauerraum bei beiden Premieren und die Polizei nahm Verhaftungen vor. Herr Direktor v. Bukovics sah es schmunzelnd von seiner Loge aus.

Und siehe da, das Wiener Publikum ließ sich doch nicht ins Volkstheater locken. Die „Ehrlosen" wurden — an einem Sonntag! — zum zweiten Male vor leerem Hause gegeben und schleunigst abgesetzt. Und bei den „Krennerbuben" ist's nicht anders.

Herr v. Bukovics wird wohl auf Hausse in Moral spekuliren müssen!

## Briefkasten.

**A. P. hier.** 1. Die Geschäftsräume müssen am 1. April geräumt werden. 2. Ohne die Aeußerungen zu kennen, können wir nicht beurtheilen, ob sie eine Beleidigung enthielten. War dies der Fall, so erfolgt die Ladung vor den Schiedsmann und demnächstige Anklage beim Schöffengericht. 280.

**Vergißmeinnicht.** Dadurch, daß Ihre Forderung bei der Subhastation ausgefallen ist, haben Sie Ihren persönlichen Anspruch gegen denjenigen, der Ihnen das Geld schuldig war, nicht verloren. Der jetzige Eigenthümer ist Ihr Schuldner nicht. 281.

**Fr. H.** Scheidungsgrund ist die Lebensnachstellung mit Gift oder die Bedrohung mit einem Messer, wenn sie ernsthaft war, ferner die hartnäckige Unterlassung der Unterhaltspflicht. Ihre Tochter braucht nicht nach Charlottenburg zurück. Sie kann von dort aus den Magistrat Charlottenburg um Ausstellung eines Armenattestes ersuchen und sodann das Landgericht II Berlin um Ausstellung eines Armenattestes und Beiordnung eines Rechtsanwalts. Die verschiedene Konfession kommt für das Gericht nicht in Betracht. 282.

**B. J.** Ja, Sie können Ihren Pflichttheil, d. i. die Hälfte des gesetzlichen Erbtheils, sofort beanspruchen. 283.

**J. G. St.** Sie haben unbedingt Anspruch auf Erstattung der Auslagen, auf Ihre Zeitversäumniß aber nur, wenn sie ungewöhnlich groß gewesen ist. Die Begräbnißkosten können Sie aus dem Versteigerungserlöse bezahlen. 284.

**H. A.** Die Nichte erhält $^{3}/_{4}$, Sie $^{1}/_{4}$. 285.

**G. S.** Eine gerichtliche Theilung ist nur erforderlich, wenn Sie sich außergerichtlich nicht sollten vertragen können. Die Gerichtskosten werden nicht pro Hundert berechnet, sondern nach anderen Sätzen. Sie werden aber schwerlich ein vom Hundert ausmachen. Die Kinder und Wittwe brauchen keine Erbschaftssteuer zu zahlen. Vom Nachlasse des Bruders müssen die Geschwister und Geschwisterkinder 2 Prozent zahlen. 286.

**R. K. 70.** Das sind Gegenstände, die Ihr Schuldner nicht entbehren kann und die ihm somit nicht gepfändet werden können.

**Wette-Christburg.** Sie sind im Recht. Die Schaubuden auf dem Dominik müssen nach 5 Tagen abbrechen, während die Händler 14 Tage ausstehen. Nur vereinzelt wird größeren Schaubuden, Menagerien, Zirkussen und Museen die Erlaubniß ertheilt, länger zu stehen.

**Frau R.** Der Schnupfen der Papageien, eine Entzündung der Nasenschleimhaut, meist verbunden mit einer Erkrankung des Kehlkopfes und der Luftröhren, erfordert zu seiner Heilung warme feuchte Luft neben lösenden Medikamenten. Man stelle den Papagei recht warm, zerstäube täglich mehrmals warmes Wasser in der Umgebung des Käfigs, pinsle die Nasengänge mit 1prozentigem Kochsalz oder Alaunlösung, d. h. wenn der Vogel sich anfassen und sich das gefallen läßt, und bereite ihm etwa alle drei Tage ein Dampfbad. Zu diesem Zweck setzt man in den dicht verhängten, nur oben offenen Käfig ein mit durchlöchertem Deckel verschlossenes Gefäß mit kochendem Wasser, dem etwas Terpentinöl oder Holzessig beigemengt ist. Ins Trinkwasser gebe man eine kleine Messerspitze gereinigten Salpeter.

**L. S. 28.** Wenn bei Ihnen Oefen und Herd bei gewissen Windrichtungen stark rauchen, so ist das ja sehr unangenehm, aber nicht im Sinne des Gesetzes eine erhebliche Gefährdung der Gesundheit. Sie müssen also schon, so unangenehm es Ihnen auch sein mag, Ihren Vertrag abwohnen.

**E. T.** Nach dem neuen Invaliden-Versicherungsgesetz ist Ihr Schwiegervater berechtigt, die Versicherung zu erneuern (sogen. Weiterversicherung). Die Wahl der Lohnklasse steht Ihrem Schwiegervater frei.

**Ein alter Veteran.** Nach dem am 1. April in Kraft tretenden Gesetz steht Ihnen ja Versorgung zu. Sie hätten sich an die königliche Regierung zu wenden.

**E. W.** Wir empfehlen Ihnen: Kirchner, Handbuch der Milchwirthschaft (Berlin), Fleischmann, Lehrbuch der Milchwirthschaft (Bremen). Daß Sie daraus aber gleich praktisch werden arbeiten können, glauben wir nicht. Dazu gehört doch immerhin eine gewisse Lehrzeit.

**A. W.** Das erfahren Sie am besten durch eine Anzeige. Der Briefkastenonkel kann doch nicht solche geschäftliche Sachen vermitteln.

**A. K.** Wie Sie am besten Humorist werden können? Ja, vor allen Dingen müssen Sie das nöthige Quantum an Begabung, Witz und Schlagfertigkeit mitbringen. Das ist das erste. Dann müssen Sie eine gute Vortragsweise besitzen, die Sie bei einem Schauspieler, der solche Stunden giebt, durch lange Uebung sich aneignen können. Wer hier in Danzig solchen deklamatorischen Unterricht giebt, ist uns nicht bekannt. Annonciren Sie doch einmal. Wie lange ein solcher Kursus dauert, hängt ganz von Ihrer Begabung ab, wir vermögen daher auch nicht zu sagen, was Sie dafür werden ausgeben müssen.

**Oliva, H.** 1. Das haben wir inzwischen am Mittwoch mitgetheilt. 2. Solche Firmen können wir im Briefkasten doch nicht empfehlen.

**G. J.** 1. Das erfahren Sie beim Amtsgericht selber. 2. Ja, das Privattestament hat dieselbe Gültigkeit wie ein öffentliches.

**G. G. Ohra 1896.** Wenden Sie sich zu diesem Zwecke an den Direktor des Städtischen Schlacht- und Viehhofes.

**S. 1001.** 1. Sie können sich jederzeit beim hiesigen Bezirkskommando dazu melden. 2. Besondere Zeugnisse brauchen Sie nicht. 3. Es ist sonst nur nöthig, daß Sie in körperlicher Hinsicht den Anforderungen entsprechen.

**F. W.** Nein, Invalidensterbegeld können Sie nicht beanspruchen.

**W. B.** Allein richtig ist zu sagen: Ich habe den Bohrer vergessen.

**A. Gr.** Wanzen allein sind kein Kündigungsgrund. Wenn Sie durch dies Ungeziefer in gesundheitsgefährlicher Weise geschädigt werden, müssen Sie sich vom Kreisphysikus eine Bescheinigung darüber geben lassen, dann können Sie ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist ziehen.

**R. G., Gr. Gasse.** Wenn in Ihrer Wohnung die Decke jeden Augenblick einzustürzen droht, so können Sie jeden Tag ohne Kündigung ausziehen. Wenn Sie das dem Polizeikommissar Ihres Reviers anzeigen, so kann dieser die sofortige Schließung der Wohnung verordnen. Den Schaden, der Ihnen durch hereinströmenden Regen zugefügt ist, können Sie von der Miethe in Abzug bringen.

**Hermann F. 30.** Im Gastwirthsgewerbe sind die Verhältnisse sehr ungeregelt. Auf jeden Fall kann aber Ihr Sohn auf Auszahlung des Gehalts beim Gewerbegericht klagen.

**Langjähriger Abonnent.** 1. Nein, die Firma ist nicht verpflichtet, Ihnen die angezahlte Summe zurückzugeben. 2. Gewiß, Sie müssen das Rad nehmen. 3. Die Firma kann klagbar werden und Sie würden das Rad nicht nur, sondern auch die Kosten zu bezahlen haben.

**W. D. 4.** Gewiß, die Kündigung kann nur zum nächsten Kalender-Vierteljahr bei sechswöchentlicher Frist erfolgen, in diesem Falle also am 15. Mai zum 1. Juli. Die Kündigung zum 1. Mai brauchen Sie nicht anzunehmen.

**M. K. Brandstelle.** Wenn Sie in die Kaiserliche Marine als Maschinist eintreten wollen, so brauchen Sie dazu den Nachweis einer zweijährigen Lehrzeit in einer Dampfmaschinenfabrik und einjährige Thätigkeit als Maschinist oder Gehülfe an einer in Betrieb befindlichen Dampfmaschine, oder dreijährige Lehrzeit in Dampfmaschinenfabriken oder Schlossereien. Dann können Sie sich zum Eintritt in die Maschinisten- und Torpedomaschinistenlaufbahn melden, und müssen dann eine Eintrittsprüfung im Deutschen, Rechnen, Planimetrie und im Zeichnen bestehen.

**E. K.** Ja, durch Widerruf in einem zweiten Testament.

**K. 50.** Wenn Sie monatlich Miethe zahlen und sonst nichts vereinbart haben, können beide Theile bis zum 15. zum folgenden Ersten kündigen.

**A. D. 105.** Das haben wir kürzlich mitgetheilt. Gewiß werden zur Oster- wie zur Pfingstenzeit die Fahrpreise ermäßigt.

**Unwissende Nichte.** 1. Gewiß, sie haben Sie an- und abzumelden. 2. Wir können doch nicht Bankgeschäfte empfehlen.

## Eingesandt.

**Eine grobe Taktlosigkeit**

auf dem Gebiete der Geschäftsreklame leistet sich eine Wittwe, die hier in einer kleinen Gasse ein Kaffeegeschäft etablirt hat. Sie läßt auf den Straßen Empfehlungszettel vertheilen, auf denen in gröbster Weise der Name Gottes gemißbraucht wird. Der Zettel hat ungefähr folgenden Inhalt:

Herzliche Empfehlung.

Den lieben Geschwistern empfehle ich um Jesu willen meine anerkannt guten gebrannten Kaffees, Kaffee-Surrogate und u. A. neuester Ernte in nur guten Mischungen zu jedem Preise.

Wer es weiß, wie schwer es oft für ein Gotteskind ist, durch die Welt zu kommen, der wird meine Bitte verstehen und sie um Jesu willen berücksichtigen.

Mit herzlichem Gruß und Dank.
Name und Wohnung.

Ihren Höhepunkt erreicht diese Taktlosigkeit aber durch den in unserer Stadt sattsam bekannten Missionar und sogenannten „Redakteur" C. A. Wolff, der obige Empfehlung mit folgendem Schlußsatz versehen hat:

„Den lieben Geschwistern kann ich obige Bitte nur dringend ans Herz legen und mit Freuden bestätigen, daß die Schwester ein Gotteskind ist und daß ihre Waare die Waare eines Gotteskindes sei. Es geziemt uns, daß wir sie um Jesu willen unterstützen.

In herzlicher Liebe
C. A. Wolff, Missionar."

Daß dieser Herr Wolff, der Missionar sein will, den Namen Gottes in dieser Weise mißbraucht, ist kennzeichnend für seine ganze Lehre, mit seiner Empfehlung wird er aber hoffentlich nicht viel Erfolg haben.



# Unterhaltungsbeilage der „Danziger Neueste Nachrichten".

Wahrheit mit Strenge — ein Beil,
Wahrheit mit Liebe — ein Heil.
**Georg Ebers.**

## Weltmacht.

Roman von M. Stahl.

6) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Fehlgeschossen!" rief Roderich lebhaft, „da habe ich eine ganz andere Auffassung als Du! Dieser kühne Reiter mit der gewaltigen Leidenschaft, der Tod und Verderben verachtet, repräsentirt die Mannesstärke, die große Kraft, ohne die kein hohes Ziel erreicht wird. Die unter den Hufen seines Rosses zertretene Gestalt ist die überwundene Schwäche. Ohne große Opfer wird nichts Großes erreicht!"

„Nein," rief Rauschnigk, „das zertretene Weib da am Boden ist die zerstörte Illusion! Erst wenn diese überwunden ist, kann der Mensch das wahre Glück erringen. Diese herrliche, vor dem Reiter schwebende Gestalt ist der Inbegriff allen Erdenglücks, sie ist Schönheit, Reichthum, Macht! Der ganze Reiz des Lebens liegt für den Mann in dieser tollkühnen und wagehalsigen Jagd nach dem Idealbild des Glückes."

„Zu dieser Ansicht kann ich mich nie bekehren," erwiderte Wulfhild kopfschüttelnd. „Ich halte das voranschwebende Phantom für die trügerische Illusion, das Trugbild, das ins Verderben lockt. Ich sehe in der Gestalt dieses Glückjägers alle bösen Dämone der Leidenschaft entfesselt und in dem rührenden Bilde des zerstampften, zertretenen Weibes das Opfer der Liebe, des wahren, edlen Glücks."

„Das ist frauenhaft gedacht," sagte Roderich. „Die Frau schreckt immer vor der großen Leidenschaft zurück, die den Mann über die Schranken des Hergebrachten und der persönlichen Sicherheit hinwegführt."

„Ich glaube, jede rechtlich denkende Natur, ob Mann oder Weib, schreckt vor der Zügellosigkeit zurück, die über die Grenzen des Erlaubten hinausführt," antwortete Wulfhild, stolz das blonde Haupt erhebend. „Der Edeldenkende verzichtet auf ein Glück, das über die Leichen anderer hinwegführt."

„Mit diesem Wort sprichst Du das verstockteste Philisterthum heilig," ereiferte sich der Bruder, „das Dir doch sonst so verhaßt ist. Das „Erlaubte"! was verstehst Du eigentlich darunter? Wo ist die Grenze des Erlaubten? Du wirst doch zugeben, daß sie bei Meister Schneider und Handschuhmacher wo anders ist wie bei mir und Dir!"

„Ich weiß nicht," sagte Wulfhild sinnend, „in allen Grundbedingungen des Seins sind doch die Menschen eins. Wir entstehen, lieben und sterben alle auf die gleiche Weise. Wenn es für Meister Schneider schmählich ist, andere mit Füßen zu treten, um irdische Glücksgüter zu erjagen, so ist es für Kaiser und König ebenso schmählich."

„Das ist mir viel zu demokratisch gedacht!" widersprach Roderich, aber in diesem Augenblick wurde er von seiner Mutter abgerufen, die seine Anwesenheit bei Zubereitung einer Erdbeerbowle wünschte.

Rauschnigk und Wulfhild blieben allein vor dem Bilde mit der goldstreuenden Glücksgöttin.

„Glauben Sie an ein Glück, das über Leichen hinwegführt?" fragte das junge Mädchen, den großen Strahlenblick fest in das Auge des Jünglings heftend.

„Ich glaube nichts — ich glaube nur an mich selbst!" lächelte Dietrich Rauschnigk.

„Das ist ein stolzes Wort — in gewissem Sinne gefällt es mir. Es kann ein guter Glaube sein, dieser Glaube an sich selbst."

„Er ist es, der Berge versetzt. Lassen Sie alles stürzen und wanken, so lange dieser Glaube nicht wankt, ist man nicht verloren!"

„Und Sie glauben an das Recht des Menschen auf Glück um jeden Preis?"

„Ich glaube an das Recht des Könnens, darüber hinaus giebt es kein Recht und Unrecht."

„Das Recht des Könnens?" wiederholte Wulfhild nachdenklich. „Dahinter liegen für mich noch Probleme."

„Frauen müssen nicht zu viel denken. Kommen Sie, Fräulein Wulfhild, laufen wir noch einmal durch den Garten, ehe die große Geburtstagscour beginnt. Wir wollen noch ein paar schöne Rosen für Sie pflücken."

Die beiden jungen Leute sprangen leichtfüßig die große Freitreppe hinab und verloren sich lachend und plaudernd in den schattigen Laubgängen des Parkes.

Seit einigen Tagen, seit Roderich mit Rauschnigk, nach bestandenem Ingenieur-Examen, vom Polytechnikum in Charlottenburg zu einem wohlverdienten Feriengenuß nach Stockhausen gekommen war, genossen sie in vollen Zügen das Recht ihrer Jugend auf Frohsinn, sorglosen Uebermuth, auf das lachende, reizvolle Glück, das das Wohlgefallen an einander in der großen Freiheit des Landlebens ihnen gewährte.

Vom Morgen bis Abend nichts als Lust, Leben und Heiterkeit, Scherz und Neckerei, heimliches, fast unbewußtes Entzücken gegenseitig und Freude an der herrlichen Sommerszeit.

Schöner hatte der Sommer mit seinen Rosen nie geblüht, sonniger, wonniger hatte das Leben nie gelacht und man schwelgte und schwärmte in freier Natur, in thaufrischen Morgenstunden, in den hellen, langen Sommertagen und duftschwülen Mondnächten.

Der alte, baumversteckte Garten mit seinen dämmergrünen Lauben und dunklen Schattenwegen, mit den stillen, kohlschwarzen Wasserflächen seiner schilfumkränzten Teiche, in die uralte Weiden ihre Hängezweige tauchten und in denen mächtige Linden und Ulmen die stolzen Kronen spiegelten, mit dem Ueberfluß seiner schimmernden Rosenpracht, war ein geeigneter Tummelplatz für Jugend und erwachende Liebe.

Dietrich Rauschnigk und Wulfhild stritten jetzt um die Rosenfarbe, die sie heute zu ihrem weißen Kleide tragen sollte, als wäre die Sache von ungeheurer Wichtigkeit.

Wulfhild pflückte sich sonst die Rosen selbst, und der ganze Garten stand zu ihrer Verfügung, aber seit einigen Tagen schmückte sie sich nur mit den Rosen, die Dietrich für sie wählte und ihr brachte. Gab es eine poesievollere Huldigung als dieses Blumenopfer, dessen ganze Kostbarkeit in der Sorgfalt der Wahl und in der Aufmerksamkeit des Gedankens lag?

„Heute muß ich etwas Besonderes für Sie haben", sagte Dietrich. „Ich glaube, ganz weiß würde Sie entzückend kleiden."

Er sprach mit der Miene eines Mannes, der etwas Werthvolles verschenken will.

„Am schönsten sind die weißen Kletterrosen am Eiskeller. Aber haben wir noch Zeit? Es ist weit dorthin," sagte Wulfhild zögernd und auf die Uhr blickend.

„O, wir machen uns Zeit, vor einer halben Stunde kommt wohl Niemand. Kommen Sie, wir gehen schnell!"

„Wir wollen Wette laufen!" lachte das junge Mädchen, und den großen Strohhut im Nacken, flog sie quer über die Rasenfläche leichtfüßig nach der Tiefe des Parkes.

Sie sprang wie ein Reh, aber Dietrich holte sie bald ein, und im dichten Laubholz faßte er die Falten ihres fliegenden, weißen Kleides und hielt sie fest.

Hoch athmend, mit glühenden Wangen und lachendem Uebermuth stand sie vor ihm und sah ihm ins Gesicht.

Lebensgluth und Jugendmuth sprühten förmlich von ihr, die Frische und die Kraft des fruchtbaren Bodens, auf dem sie aufgewachsen und der reinen Landluft, die sie lebenslänglich geathmet, waren in ihr und gingen wie ein erquickender Strom von ihr aus. Aber diese Gesundheit des Leibes und der Seele gaben ihr eine unbewußt jungfräuliche Hoheit, die das heißeste Begehren ihr gegenüber in festen Schranken hielt.

Dieses Begehren brannte in dem Blick des jungen Mannes, der auf ihr mit Entzücken ruhte, dennoch hätte er nicht gewagt, sie zu berühren.

Wie sie so vor ihm stand, empfand er zum ersten Mal in seinem Leben die ganze Holdseligkeit des Weibes wie eine berauschende, fast unfaßbare, süße Offenbarung. Eine Ahnung flammte durch seine Seele von der überirdischen Wonne, die nur das Weib dem Manne zu geben vermag, vor dem er niederknieen kann, um es anzubeten.

Es waren nur wenige Sekunden, die sie sich Hand in Hand gegenüberstanden unter dem hochgewölbten Blätterdach alter, blühender Linden, in das die Sommersonne goldgrüne Funken streute.

Aber in diesen Sekunden erwachten ihre Seelen und in dem dunklen Unterbewußtsein, das einem unterirdischen Strom gleicht, dessen leises Rauschen man aus der Tiefe hört, empfanden sie ahnungsvoll, daß sie sich gegenseitig die höchste und letzte Erfüllung ihres Seins bedeuteten.

Zum ersten Mal senkte sich der offene, klare Blick der unbefangenen Mädchenaugen vor dem des Jünglings in süßer Verwirrung und Wulfhild's Wangen färbten sich mit Purpurgluth. Sie wandte sich zwar gleich ab und lief weiter in das Dickicht hinein, aber ihr ganzes Wesen stand in Flammen, wie er ihr folgte.

Die blaue Blume des Glücks war zwischen ihnen emporgeblüht, jene Blume, die nie auf den schwindelnden Pfaden zu finden ist, auf denen die Leidenschaft über Abgründe rast, sondern nur im Schutz stiller Wäldertiefen, fernab von Lärm und Staub der Welt und ihres Treibens.

5.

Langsam, mit einem Ausdruck verträumten Glücks in den Augen, kam Wulfhild aus dem Park zurück und ging auf ihr Zimmer, um sich mit den Rosen zu schmücken, die Dietrich ihr in herrlichster Auswahl gepflückt.

Sie stand noch vor dem Spiegel, als der erste Wagen anrollte, der Gäste brachte, und gleich darauf klopfte es an ihrer Thür. Ein ganz junges, siebzehnjähriges Mädchen trat ein und flog ihr an den Hals. Es war ihr bevorzugter Liebling, Elfriede Eichler, allgemein „Else" genannt und von Wulfhild „Waldelse", denn sie war ein Kind des Waldes, die Tochter eines verstorbenen Forstmeisters aus dem Harz, die jetzt mit der Mutter von deren Wittwenpension in B. lebte. Frau Forstmeister Eichler, eine geborene Ulmenried, war eine Jugendbekannte von Frau von Dellmenhorst. Die beiden Damen stammten aus derselben Stadt und waren sich als junge Mädchen in dortigen Gesellschaftskreisen begegnet, wo das schöne Fräulein von Ulmenried eine bevorzugte Stellung eingenommen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Chronik.

**Ein verschwundener türkischer Kammerherr.** Vor einigen Tagen tauchte das Gerücht auf, daß ein Kammerherr des Sultans, Nahi Bey mit Namen, geflüchtet sei und sich in der englischen Botschaft verborgen halte; man wollte auch wissen, daß der Flüchtige eine Reihe wichtiger Dokumente mit sich genommen habe. Die in Konstantinopel mehr als anderwärts allezeit geschäftige Fama hatte da einen Vorgang, der sehr bald seine harmlose Lösung fand, sehr erheblich übertrieben. Besagter Kammerherr war nämlich nach gethanem Dienst beim Sultan nicht zu seiner legitimen Gattin nach Hause zurückgekehrt, sondern hatte sich — zu einer jungen, schönen Armenierin begeben, zu der er seit einiger Zeit in zarten Beziehungen stand und die gegenüber der englischen Botschaft wohnt. Zu seinem Unglück fiel es aber dem Sultan ein, seines Kammerherrn außer der Dienstzeit zu bedürfen, und da man ihn zu Hause nicht antraf und auch seine Frau nichts Näheres über seinen Verbleib wußte, so war das Malheur fertig. Aber da zeigte sich die Tüchtigkeit der türkischen Polizei im hellsten Glanze. Einer der braven Spitzel hatte die geheimen Gänge des Kammerherrn schon mehrfach beobachtet, und als dessen räthselhaftes Verschwinden zur Anzeige kam, da fiel es ihm ein, mal bei der schönen Armenierin Umschau zu halten, und richtig — — kurz, die Sache hat sich in Wohlgefallen aufgelöst; ob aber auch für den „Ehemann Nahi Bey", ist eine andere Frage.

**Herrenlose Edelsteine.** Der Geschäftsdiener eines Wiener Juweliers Namens Anton Füchtner, machte vor einigen Tagen die Anzeige, daß er vor ungefähr 15 Jahren auf dem Wege durch die innere Stadt auf der Straße ein kapselförmiges hölzernes Aufsatzstück eines Möbels gefunden habe. Er hob dies ganz werthlos scheinende Stück auf und warf es, als er Abends heimkehrte, in eine Kastenlade. Seither hatte er den Fund nicht beachtet, bis er ihm vor einigen Tagen beim Ordnen des Kastens wieder in die Hand kam. Füchtner erzählte nun, er habe zu seinem Erstaunen bemerkt, daß die Kapsel sich auseinanderschieben lasse. Er habe sie geöffnet und darin einen Papierknäuel gefunden, in dem seiner Angabe nach mehrere hundert kleine Brillanten und Rauten eingewickelt waren. Füchtner hat den kostbaren Fund beim Polizei-Kommissariate deponirt und dort die erwähnten Angaben gemacht. Die Polizei ist eifrig bemüht, das Geheimniß, das über diesem Fund obwaltet, zu lüften. In den letzten 15 Jahren ist niemals eine Anzeige über einen Verlust von Edelsteinen zur Kenntniß der Behörde gelangt. Sehr merkwürdig erscheint es, daß der unbekannte Verlustträger gerade eine solche hölzerne Kapsel zur Aufbewahrung der Edelsteine verwendet hat.

**Ein netter Kapitän.** Ueber einen fast unglaublich erscheinenden Vorfall schreiben die „Mitth. d. D. S.-V.": Der englische Fischdampfer „Balmoral Castle" fischte bei Island, als der englische Dampfer „St. Paul" auf ihn zusteuerte und beide Kapitäne sich unterhielten. Hierbei gerieth der Kapitän des „St. Paul" in Aufregung und hielt auf den „Balmoral" ab, um ihn zu rammen. Der Steuermann vermied zweimal den Zusammenstoß durch Legen des Ruders, aber zum dritten Male rannte „St. Paul" mit voller Fahrt in das Heck des „Balmoral" hinein. Als man ihm zurief, er habe den Dampfer leck gejagt, erwiderte der Führer des „St. Paul": „Ich werde Euch noch mehr leck machen, und dampfte mit voller Fahrt, die Dampfpfeife blasend, ab. Die Verhandlung vor dem board of trade stellte den Thatbestand in der angegebenen Weise fest. Der Kapitän des „St. Paul" war betrunken und nahm, als ihm das Rammen nicht gelingen wollte, selbst das Ruder. Es ist ihm das Patent entzogen, und er ist in Haft genommen worden.

**Getragene Effekten.** Ein heiteres Vorkommniß wird dem Luzerner Tageblatt von der Zollstation Verrières berichtet: Dort kam letzhin ein Missionär an, der in Südamerika eine wissenschaftliche Forschungsreise unternommen hatte und seiner Vaterstadt Basel zureiste. Unter seiner Fahrhabe befand sich eine Kiste, sehr alte Schädel enthaltend, die der Forscher in Grabstätten von Patagonien entdeckt hatte. Ohne weiteres klassirten die schweizerischen Zollwächter diese werthvollen Dokumente in die Kategorie thierischer Knochen und verlangten den Eingangszoll von 10 Rappen per Pfund. Entrüstet suchte der Missionar den Wächtern des Gesetzes die große wissenschaftliche Bedeutung dieser Gebeine klar zu machen. Die Zöllner zogen sich zurück, um den Fall in aller Würde zu berathen, worauf folgendes auf Zollfreiheit lautendes Bulletin ausgestellt wurde: „Kiste mit Schädeln Einheimischer; schon getragene persönliche Effekten".

**Ein achtjähriger Held.** In Rostow am Don gerieth kürzlich das Haus eines gewissen Goldin in Brand. Dieser und seine Frau, sowie ihr achtjähriger Sohn waren ausgegangen; in der Wohnung befanden sich zwei kleine Kinder des Goldin'schen Ehepaares im Alter von zwei Jahren resp. zwei Monaten. Beim brennenden Hause hatten sich zahlreiche Erwachsene eingefunden, doch Niemand dachte an die Rettung der kleinen Kinder. Da erschien plötzlich der achtjährige Goldin, stürzte sich in die Flammen der elterlichen Wohnung und rettete zuerst den zweijährigen Bruder und hierauf das zweimonatliche Schwesterchen vor dem sicheren Tode.

**Eine Heirathsteuer** ist soeben in der Gesetzgebung Pennsylvaniens eingeführt worden. Sie bestimmt, daß jeder männliche Bürger des Staates Pennsylvanien, der über 40 Jahre alt ist und sich um einen Heirathserlaubnißschein bewirbt, 100 Dollar Gebühren bezahlen soll. Diese Gebühren sollen zur Erhaltung eines Heims für über 40 Jahre alte Damen dienen, die keine passende Gelegenheit oder keinen Heirathsantrag hatten. Ein Junggeselle über 40 Jahre, der sich außerhalb Pennsylvaniens eine Frau sucht, soll dem Staatsschatzamt 100 Dollar Strafe bezahlen.

## Lustige Ecke.

**Entsetzlich!** „Warum so niedergeschlagen, Baron?" — „Ach, denken Sie nur das Pech! Durchlaucht geruhten an der Tafel einen Witz zu machen — alles will eben ein homerisches Gelächter anstimmen, da tritt mir ein servirender Diener auf den Fuß, und ich kreische ein „Au!", daß sich die ganze Gesellschaft nach mir wendet — . . Was muß Durchlaucht von mir denken!?"

**Vor der Strafkammer.** Richter (vor der Vereidigung): „Zeuge, wenn Sie dann noch eine Unwahrheit sagen, kriegen Sie nicht blos Zuchthaus sondern auch Gewissensbisse!"

**Hieb.** Häßliche Emanzipirte: „Ich bedaure nur immer wieder, daß ich kein Mann geworden bin." — Herr: „Wünschen Sie sich denn einen noch größeren Schnurrbart?"

**Ein Unterschied.** „Fräulein v. S.' Verlobung ist zurückgegangen, wie traurig für die Arme!" — „Ich bitte Sie, sie ist doch so schön, daß sie leicht ein Dutzend Männer bekommt." — „Ein Dutzend wohl, aber einen schwerlich."

**Der Backfisch.** „Ich glaube, ein Gardeleutnant muß noch wenn er schnarcht reizend sein!"

**Erkannt.** Sie: „Ich weiß nicht, ich fühle so ein eigenthümliches Reißen in allen Gliedern!" — Er: „Weiß schon! Badereisen!"

# Bekanntmachung.

## Dreiprozentige Deutsche Reichs-Anleihe von 1901.

Von der auf Grund gesetzlicher Ermächtigung jetzt seitens der Reichs-Finanzverwaltung auszugebenden Reichs-Anleihe haben die Reichsbank, die General-Direktion der Seehandlungs-Societät und folgende Firmen: Bank für Handel und Industrie, Berliner Bank, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Breslauer Diskonto-Bank, Commerz- und Diskonto-Bank, Delbrück, Leo & Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Robert Warschauer & Co., sämmtlich in Berlin, sowie Sal. Oppenheim jun. & Co. in Köln, M. A. von Rothschild & Söhne, Jakob S. H. Stern und L. Speyer-Ellissen in Frankfurt a. M., Norddeutsche Bank in Hamburg, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München, Königliche Hauptbank in Nürnberg und Württembergische Vereinsbank in Stuttgart den Nennbetrag von

**Dreihundert Millionen Mark**

übernommen und legen dieselben unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe wird mit drei vom Hundert jährlich verzinst, die Zinsen werden entweder am 2. Januar und 1. Juli oder am 1. April und 1. Oktober bezahlt.

Berlin, den 25. März 1901. (6842

**Reichsbank-Direktorium.**

Dr. Koch. von Klitzing.

## Bedingungen.

1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei den unter Ziffer 10 aufgeführten Zeichnungsstellen am 3. April d. Js. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr statt und wird alsdann geschlossen.
2. Der aufgelegte Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000, 10 000 Mark mit Zinsscheinen über vom 1. Januar oder vom 1. April d. Js. laufende Zinsen.
3. Der Zeichnungspreis ist auf **87,50** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.
   Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages sowie die bis zum Tage der Abnahme der Stücke aufgelaufenen Zinsen zu vergüten.
4. Bei der Zeichnung, welche durch **doppelte** Einreichung der vorgeschriebenen Zeichnungsscheine zu bewirken ist, hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten.
   Den Zeichnern steht im Fall der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.
   Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 28. März Nachmittags ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.
5. Die Zutheilung erfolgt nach dem Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.
   Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 15. April d. Js. ab gegen Zahlung des Preises (Ziff. 3) voll abnehmen, sie sind jedoch verpflichtet

   5/20 des zugetheilten Betrages am 15. April d. Js.
   5/20 " " " spätestens " 14. Mai d. Js.
   2/20 " " " " " 28. Mai d. Js.
   8/20 " " " " " 30. Juli d. Js.

   abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis fünftausend Mark einschließlich sind am 15. April ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.
   Bei vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet oder zurückgegeben.
7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Vertragsstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.
8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Ziff. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.
9. Soweit nicht sogleich Schuldverschreibungen des Reichs verabfolgt werden können, erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

### Zeichnungsstellen:

10.

**Komtoir der Reichshauptbank für Werthpapiere in Berlin und sämmtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung.**

**Berlin:** Generaldirection der Seehandlungs-Societät. — Preußische Central-Genossenschaftskasse. — Bank für Handel und Industrie. — Berliner Bank. — Berliner Handelsgesellschaft. — S. Bleichröder. — Born u. Busse. — Breslauer Discontobank. — A. Busse u. C., Aktiengesellschaft. — Commerz- und Discontobank. — Delbrück, Leo u. Co. — Deutsche Bank. — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., Commanditgesellschaft auf Actien. — Direction der Discontogesellschaft. — Dresdner Bank. — Hardy u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft. — Mendelssohn u. Co. — Mitteldeutsche Creditbank. — Nationalbank für Deutschland. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein. — Gebr. Schickler. — Robert Warschauer u. Co.

**Aachen:** Aachener Disconto-Gesellschaft. — Bergisch-Märkische Bank. — Joh. Ohligschläger.

**Altenburg S.-A.:** Allgemeine Deutsche Creditanstalt Lingke u. Co.

**Altona:** Depositenkasse der Dresdner Bank. — Vereinsbank in Hamburg, Altonaer Filiale. — W. S. Warburg.

**Annaberg i. S.:** Filiale der Sächsischen Bank.

**Augsburg:** P. C. Bonnet. — Königl. Filialbank Augsburg. — Leyherr u. Co. — Friedr. Schmid u. Co. — Paul v. Stetten.

**Baden-Baden:** Filiale der Rheinischen Creditbank. — Oberrheinische Bank. — Carl T. Herrmann u. Co.

**Barmen:** Barmer Bankverein. — Barmer Handelsbank.

**Bautzen:** G. E. Heydemann.

**Beuthen:** Commandite des Schlesischen Bankvereins.

**Bielefeld:** Westfälische Bank. — Westfälisch-Lippesche Vereinsbank, Actiengesellschaft.

**Bochum:** Bochumer Bank. — Essener Creditanstalt. — Märkische Bank.

**Bonn:** Bergisch-Märkische Bank. — Goldschmidt u. Co. — Westdeutsche Bank vorm. Jonas Cahn.

**Brandenburg a. H.:** Wechselstube der Berliner Bank.

**Braunschweig:** Braunschweigische Credit-Anstalt. — Gebrüder Loebbecke u. Co. — M. Gutkind u. Co. — D. Meyersfeld. — N. S. Natalion Nachf. — Lehmann, Oppenheimer u. Sohn. — Ludwig Peters Nachfg. — Carl Uhl u. Co.

**Bremen:** Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank. — Bremer Filiale der Deutschen Bank. — Deutsche Nationalbank. — Bernhd. Loose u. Co. — J. Schultze u. Wolde. — E. C. Weyhausen.

**Breslau:** Breslauer Disconto-Bank. — Breslauer Wechslerbank. — Eichborn u. Co. — Gebr. Guttentag. — E. Heimann. — S. L. Landsberger. — G. von Pachaly's Enkel. — Perls u. Co. — Schlesischer Bankverein. — Schlesische Landschaftl. Bank.

**Bromberg:** Bromberger Bank für Handel und Gewerbe. — M. Stadthagen.

**Cassel:** André u. Herzog. — Alsberg u. Loewenbaum. — Creditverein zu Cassel, e. G.m. b.H. — Fiorino u. Sichel. — Mauer u. Plaut. — L. Pfeiffer. — Leopold Plaut u. Co. — H. Schirmer. — S. J. Werthauer jun. Nachfg.

**Charlottenburg:** Depositen-Kassen der Deutschen Bank. — Wechselstube der Berliner Bank. — Wechselstube der Mitteldeutschen Creditbank.

**Chemnitz:** Chemnitzer Bankverein. — Filiale der Dresdner Bank in Chemnitz. — Filiale der Leipziger Bank. — Filiale der Sächsischen Bank. — Kunath u. Nieritz. — F. Metzner.

**Celle:** David Daniel.

**Coblenz:** Coblenzer Bank. — Mittelrheinische Bank. — Leopold Seligmann.

**Cöln:** Bergisch-Märkische Bank. — Deichmann u. Co. — Kölnische Wechsler- u. Kommissionsbank. — A. Levy. — Sal. Oppenheim jun. u. Co. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein. — Leopold Seligmann. — J. H. Stein. — Westdeutsche Bank vorm. Jonas Cahn.

**Colmar i. Els.:** Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, Filiale Colmar i. E. — Comptoir d'Escompte de Mulhouse.

**Danzig:** Danziger Privat-Actien-Bank. — Meyer u. Gelhorn. — Norddeutsche Creditanstalt. — Ostdeutsche Bank, Act.-Ges. vorm. J. Simon Wwe. u. Söhne. — Ernst Poschmann. — Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

**Darmstadt:** Bank für Handel u. Industrie.

**Dessau:** Anhalt-Dessauische Landesbank. — Friedr. Franz Wandel.

**Dortmund:** Dortmunder Bankverein. — Essener Creditanstalt. — Nordwestdeutsche Bank, Kommand.-Ges. auf Actien. — Westfälische Bankkommandite, Ohm, Hernekamp u. Co., Kommand.-Ges. auf Aktien.

**Dresden:** Gebr. Arnold. — Creditanstalt für Industrie u. Handel. — Dresdner Bank. — Dresdner Bankverein. — Philipp Elimeyer. — Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt. — Filiale der Leipziger Bank. — Günther u. Rudolph. — Albert Kuntze u. Co. — H. G. Lüder. — Menz, Blochmann u. Co. — Eduard Rocksch Nachfolger. — Sächsische Bank zu Dresden. — Sächsische Handelsbank.

**Düsseldorf:** Bergisch-Märkische Bank. — Düsseldorfer Bank vorm. Düsseldorfer Volksbank. — Düsseldorfer Bankverein. — D. Fleck u. Scheuer. — Niederrheinische Bank, Zweiganstalt der Duisburg-Ruhrorter Bank. — B. Simons u. Co. — Tapken u. Weise — C. G. Trinkaus.

**Duisburg:** Bergisch-Märkische Bank. — Duisburg-Ruhrorter Bank. — Mittelrheinische Bank.

**Elberfeld:** Bergisch-Märkische Bank — von der Heydt-Kersten u. Söhne. — J. Wichelhaus, P. Sohn.

**Erfurt:** Erfurter Bank, Pinckert, Blanchart u. Co. — Privatbank zu Gotha, Filiale Erfurt. — Adolf Stürke.

**Essen:** Essener Bankverein. — Essener Creditanstalt.

**Frankfurt a. Main:** Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, Filiale Frankfurt a. Main. — Commerz- u. Discontobank. — Deutsche Effecten- u. Wechselbank. Deutsche Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrisius u. Co., Commandite Frankfurt a. Main. — Deutsche Vereinsbank. — von Erlanger u. Söhne. — Filiale der Bank für Handel und Instudrie. — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank. — Grunelius u. Co. — E. Ladenburg. — B. Metzler seel Sohn u. Cons. — Mitteldeutsche Creditbank. — M. A. von Rothschild u. Söhne. — Lazard Speyer-Ellissen. — Jacob S. H. Stern. — L. u. E. Wertheimber.

**Frankfurt a. Oder:** L. Mende.

**Freiburg i. B.:** Oberrheinische Bank. — Rheinische Creditbank.

**Fürth:** Bayerische Bank. — Filiale der Dresdner Bank in Fürth. — Königl. Filialbank. — Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Fürth. — Nathan u. Co.

**Gelsenkirchen:** Essener Credit-Anstalt.

**Gera:** E. F. Blaufuß. — Gebr. Oberlaender.

**M.-Gladbach:** Barmer Bankverein. — Bergisch-Märkische Bank.

**Gleiwitz:** Commandite der Breslauer Discontobank. — Commandite des Schlesischen Bankvereins.

**Glogau:** Commandite des Schlesischen Bankvereins. — H. M. Fliesbachs Wwe.

**Görlitz:** Commandite des Schlesischen Bankvereins. — Communalständische Bank für die Preuß. Oberlausitz.

**Gotha:** Direction der Privatbank zu Gotha.

**Graudenz:** Ostbank für Handel und Gewerbe.

**Hagen, i. W.:** Barmer Bankverein. — Bergisch-Märkische Bank. — Ernst Osthaus.

**Halberstadt:** B. J. Baer. — M. Helft. — Carl Kuxsen. — Mooshake u. Lindemann. — Ernst Vogler.

**Halle a. S.:** D. H. Apelt u. Sohn. — Hermann Arnhold u. Cie., Bank-Commandit-Gesellschaft. — Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf u. Co. — H. F. Lehmann. — Reinhold Steckner.

**Hamburg:** L. Behrens u. Söhne. — Joh. Berenberg, Goßler u. Co. — Commerz- u. Diskontobank. — Filiale der Dresdner Bank in Hamburg. — Hamburger Filiale der Deutschen Bank. — Hardy u. Hinrichsen. — Norddeutsche Bank. — Vereinsbank in Hamburg. — M. M. Warburg u. Co. — Wechslerbank in Hamburg.

**Hamm i. W.:** Max Gerson u. Co., Commandit-Gesellschaft.

**Hannover:** Bank für Handel und Industrie, Filiale Hannover. — Hermann Bartels. — Bernhard Caspar. — Filiale der Dresdner Bank. — Hannoversche Bank. — Adolph Meyer. — Ephraim Meyer u. Sohn. — Heinr. Narjes, — A. Spiegelberg. — Vereinsbank in Hannover.

**Harburg a. Elbe:** Filiale der Hannoverschen Bank. — Norddeutsche Bank in Hamburg, Girokasse Harburg.

**Heidelberg:** Filiale der Rheinischen Creditbank. — Oberrheinische Bank.

**Heilbronn:** Filiale der Württ. Vereinsbank. — Heilbronner Gewerbebank, Actiengesellschaft. — Rümelin u. Co.

**Hildesheim:** Gebrüder Dux. — Hildesheimer Bank. Eduard Meyerhof. — J. H. Pistorius.

**Hirschberg i. Schl.:** C. Sattig. — Abraham Schlesinger.

**Hof i. B.:** Kgl. Filialbank Hof. — Schüller u. Co.

**Homburg v. d. Höhe:** Landgräflich Hessische conzessionirte Landesbank.

**Karlsruhe:** Badische Bank. — Veit L. Homburger. — Ed. Koelle. — Oberrheinische Bank. — Rheinische Creditbank. — Straus u. Co. — Alfred Seeligmann u. Co.

**Kiel:** Wilh. Ahlmann. — Kieler Bank. — Vereinsbank in Kiel.

**Königsberg i. Pr.:** Joh. Conrad Jacobi. — Königsberger Vereinsbank. — Norddeutsche Creditanstalt. — Ostdeutsche Bank, Act.-Ges. vorm. J. Simon Wwe. u. Söhne. — S. A. Samter Nachflg. — Ostpreuß. Darlehns-Kasse.

**Krefeld:** Niederrheinische Kreditanstalt, Peters u. Co., Kommandit-Gesellschaft auf Actien. — Bergisch-Märkische Bank.

**Landsberg a. W.:** Ostbank für Handel und Gewerbe.

**Landshut i. B.:** Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Filiale Landshut.

**Leer:** Ostfriesische Bank.

**Leipzig:** Allgemeine Deutsche Creditanstalt. — Becker u. Co. Commandit-Ges. auf Actien. — Dresdner Bankverein. — Erttel, Freyberg u. Co. — Filiale der Sächsischen Bank. — Hammer u. Schmidt. — Knauth, Nachod u. Kühne. — Leipziger Bank. — Meyer u. Co. — H. C. Plaut. — Privatbank zu Gotha, Filiale Leipzig. — Sächs. Depositenkasse und Wechselstube der Bank für Handel und Industrie. — J. G. Salefsky. — Vetter u. Co.

**Liegnitz:** R. G. Prausnitzers Nachfolger. — Selle u. Mattheus. — Ernst Raymond. — Command. des Schlesischen Bankvereins.

**Ludwigshafen:** Königl. Filialbank Ludwigshafen. — Oberrheinische Bank. — Pfälzische Bank.

**Lübeck:** Commerzbank in Lübeck. — Depositenkasse der Dresdner Bank in Lübeck. — Lübecker Privatbank.

**Lüneburg:** Hannoversche Bank vrm. Simon Heinemann.

**Magdeburg:** H. L. Bauk. — Dingel u. Co. — Friedr. Freise. — Magdeburger Bankverein. — Magdeburger Privatbank. — F. A. Neubauer. — Schultze u. Schäle. — Ziegler u. Koch.

**Mainz:** Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, Filiale Mainz. — Bamberger u. Co. — Gebr. Oppenheim. — Schmitz, Heidelberger u. Co.

**Mannheim:** Badische Bank. — Commandit-Gesellschaft Weil u. Benjamin. — Filiale der Dresdner Bank in Mannheim. — W. H. Ladenburg u. Söhne. — Oberrheinische Bank. — Pfälzische Bank. — Rheinische Creditbank. — Wingenroth, Soherr u. Co.

**Meerane i. Sachsen:** Filiale der Sächsischen Bank.

**Meiningen:** Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Meiningen. — B. M. Strupp.

**Metz:** Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft, Filiale Metz. — Bank für Elsaß u. Lothringen. — Banque de Metz. — Mayer u. Co., Commandit-Gesellschaft auf Actien.

**Minden:** Mindener Bankverein.

**Mühlhausen i. Thür.:** Engelhart u. Weymar. — Vereinsbank Mühlhausen, Thüringen. — E. Kloeppel.

**Mühlhausen i. Els.:** Allgemeine Elsässische Bankgesellschaft. — Bank für Elsaß und Lothringen. — Banque de Mulhouse. — Comptoir d'Escompte de Mulhouse. — Oberrheinische Bank.

**Mülheim (Ruhr):** Rheinische Bank.

**München:** Bayerische Bank. — Bayerische Filiale der Deutschen Bank. — Bayerische Handelsbank. — Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank. — Bayerische Vereinsbank. — Siegfried Klopfer. — Königliche Filialbank München. — Merck, Finck u. Co. — Pfälzische Bank.

**Münster in W.:** Münsterische Bank, Filiale der Osnabrücker Bank. — Westfälische Bankkommandite Ohm, Hernekamp u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Westfälischer Bankverein.

**Neustadt a. Haardt:** G. F. Grohé-Henrich. — Eduard Loeb u. Co.

**Nordhausen:** H. Bach. — S. Frenkel.

**Nürnberg:** Bayerische Bank. — Filiale der Dresdner Bank in Nürnberg. — Königl. Hauptbank. — Anton Kohn. — Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Nürnberg. — Nathan u. Co. — Nürnberger Bank. — Pfälzische Bank. — Vereinsbank in Nürnberg.

**Oldenburg:** Oldenburger Bank. — Oldenburgische Landesbank. — Oldenburgische Spar- und Leihbank.

**Osnabrück:** N. Blumenfeld. — Osnabrücker Bank.

**Paderborn:** Badersteinscher Bankverein.

**Passau:** Königl. Filialbank Passau.

**Plauen i. Vogtl.:** Becker u. Co., Commandit-Gesellschaft auf Actien. — Filiale der Leipziger Bank. — Filiale der Sächsischen Bank. — Vogtländische Bank.

**Posen:** Depositenkasse der Ostbank (vorm. Heimann Saul). — Goldschmidt u. Kuttner. — Hartwig Mamroth u. Co. — Ostbank für Handel und Gewerbe. — Landw. Zentral-Darlehnskasse.

**Potsdam:** Fr. Burghalter.

**Quedlinburg:** G. Vogler.

**Ratibor:** Commandite der Breslauer Discontobank.

**Regensburg:** Königl. Filialbank Regensburg.

**Reichenbach i. Vogtl.:** Filiale der Sächsischen Bank. — Vogtländische Bank.

**Remscheid:** Remscheider Bank, Zweiganstalt der Bergisch-Märkischen Bank.

**Reutlingen:** Filiale der Württ. Vereinsbank.

**Ruhrort:** Bergisch-Märkische Bank.

**Saarbrücken:** G. F. Grohé-Henrich u. Co. — Gebr. Röchling.

**Schwerin i. Meckl.:** L. J. Jaffé. — Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank.

**Sondershausen:** Schwarzburgische Landesbank.

**Stettin:** Norddeutsche Creditanstalt. — Pommersche Depositenkasse und Wechselstube der Bank für Handel und Industrie. — Pommersche Landschaftliche Darlehnskasse. — Wm. Schlutow.

**Straßburg i Els.:** Actien-Gesellschaft für Boden- und Communal-Credit in Elsaß-Lothringen. — Allgemeine Elsässische Bank-Gesellschaft. — Bank für Elsaß und Lothringen. — Oberrheinische Bank. — Rheinische Creditbank, Filiale Straßburg i. E. — C. Staehling, L. Valentin u. Co., Commandit-Gesellschaft auf Actien.

**Stuttgart:** Doertenbach u. Co. — E. Hummel u. Co. — Stahl u. Federer. — Königl. Württemb. Hofbank. — Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum u. Co. — Württembergische Landesbank. — Württemb. Vereinsbank.

**Trier:** Reverchon u. Co. — Trierer Bank.

**Weimar:** Julius Elkan. — Privatbank zu Gotha, Filiale Weimar. — A. Saal, C. G. Kaestners Nachf.

**Wesel:** Poppe u. Schmölder. — Weseler Bank, Actien-Gesellschaft, vormals Weseler Spar- und Vorschußgesellschaft.

**Wiesbaden:** Marcus Berlé u. Co. — Karl Kalb Sohn Nachfolger. — Mitteldeutsche Creditbank, Filiale Wiesbaden. — Wiesbadener Bank, S. Bielefeld u. Söhne.

**Würzburg:** Bayerische Bank. — Friedrich Günthert. — Königl. Filialbank Würzburg.

**Zittau:** Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt. — G. E. Heydemann. — Filiale der Sächsischen Bank.

**Zwickau:** Filiale der Sächsischen Bank. — Hentschel u. Schulz. — Vereinsbank. — Zwickauer Bank.

# Teppiche Portieren Tischdecken

in grosser Auswahl in einfachen und hochaparten Genres zu soliden Preisen.

# Engl. Tüll-Gardinen

in Stückwaare und abgepassten Fenstern, in crême, weiss und Gold.

# Fenster-Rouleaux

in allen Arten und Farben. (5982

# Potrykus & Fuchs

Inhaber: **Christian Petersen.**

**Grosse Wollwebergasse 4.** **Grosse Wollwebergasse 4.**

---

## Die Bürsten-Fabrik

von

**W. Unger,**

**Langenmarkt 47, neben der Börse,**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren

**für den Hausbedarf,**

**die Equipage und die Landwirthschaft.**

**Parquet-Bohnerbürsten.**

**Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.**

**Stahldrahtbürsten und Stahlspähne**
zum Reinigen der Parquetböden.

**Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.**

**Neu! Verstellbarer Federbesen. Neu!**
zum Reinigen von Zimmerwänden, Plafonds, Gemälden, Gobelins, Stuckverzierungen 2c.

**Fensterleder, Fensterschwämme, verstellbarer Fensterputzer,**

Piassava-Artikel, Besen, Bürsten 2c. (9316

**Kokos- und Rohr-Matten.**

Echte Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

---

## Grabgitter- Fabrik

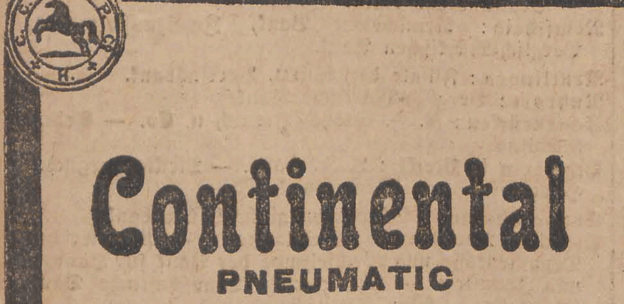
**H. Albrecht,** Neugarter Thor.

Fabrik mit Dampfbetrieb für schmiedeeiserne

**Grabgitter.**

**Kreuze und fertige Gitter** zur Ansicht. (5434

---



## Continental

**PNEUMATIC**

Für Fahrräder u. Motorfahrzeuge die beste Bereifung.

Jeder Reifen trägt obige Schutzmarke. (4678

Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover.

---

**Herzogl. Baugewerkschule Holzminden**
verbunden mit **Maschinen- und Mühlenbauschule.** Wtr. 1900/01. 936 Schüler.
Sommer. 15. April. Wtrunter. 28. Okt. Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann. 3380

---

## Chemische Reinigung

von (5306

**Damen- und Herren-Garderoben**

nach patentirt. Reinigungsverfahren D. R.-P. Nr. 87274.
**Schnellste Ausführung, schnellste Behandlung.**

**J. H. Wagner, Brodbänkengasse 48.**

---

**Fette reinschmeckende Kochbutter,**
à Pfd. *M* 1,00, empfiehlt (11206
**Nahrlos Nachfl.,** Röpergasse 7.

---

**Heirath.** 4-500 Damen m. großen Vermögen w. Heirath. Prosp. umf. **Journal Charlottb. 2.** (93076 5713)

---

## !!! Ganz besonders grosse Erfolge !!!





erzielte auch im letzten Jahre wieder das

**Versandhaus 1. Ranges**
von **Gebrüder Rauh,**
**Gräfrath bei Solingen,**





ein Beweis für die **Preiswürdigkeit und Güte der Waaren,** sowie **aufmerksame Bedienung.**

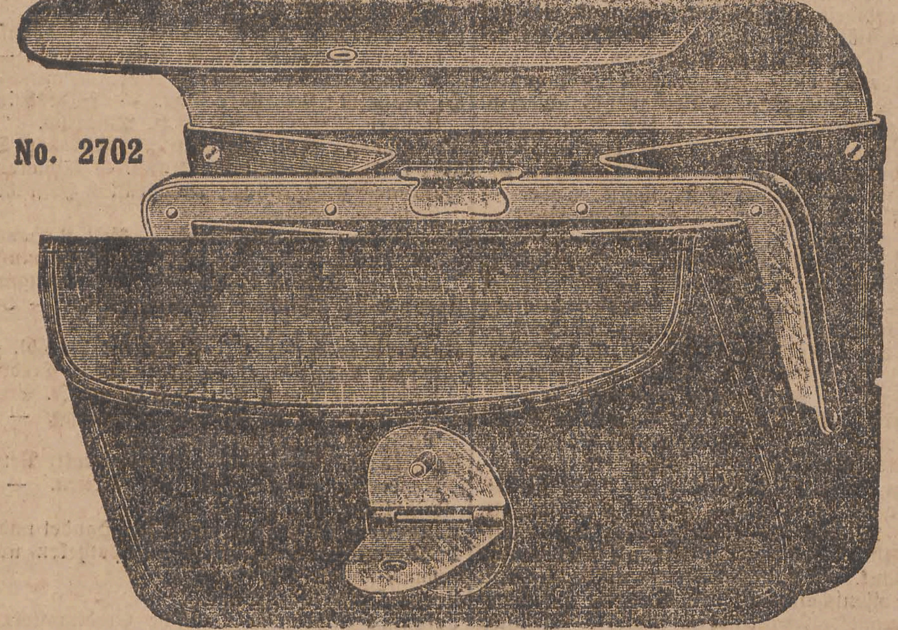
**Wer also Bedarf hat** in **Lederwaaren, Solinger Stahlwaaren, Gold- und Silberwaaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Neuheiten, verlange unser neues**

**Preisbuch für 1901**

**mit über 2000 Abbildungen,** welches an Jedermann umsonst und portofrei versandt wird.

## Zwölf Monate Garantie!

gewähren wir für untenstehendes Portemonnaie Nr. 2702 (genau wie Zeichnung), echtes braunes Rindleder, aus einem Stück gearbeitet, 6 Fächer, hochfein vernickelter Bügel und Schloß, sehr schön und dauerhaft gearbeitet, **reelle Waare für den denkbar billigsten Preis von Mk. 2,50 franko** gegen **Nachnahme** oder **vorherige Einsendung des Betrages. Jedem Portemonnaie wird Garantieschein beigelegt.**



No. 2702

Es sollte keiner versäumen, diese günstige Gelegenheit zu benutzen, da solches bis heute von keiner Konkurrenz angeboten wurde.

**Unser Katalog enthält eine große Auswahl von Portemonnaies, falls vorstehendes Muster nicht gefallen sollte, bitte nach dem Kataloge zu wählen.**

**Zahlreiche Anerkennungen** laufen täglich **unaufgefordert** bei uns ein.

**Garantieschein:** **Nichtgefallende Waaren tauschen wir um** oder zahlen das **Geld zurück.** (5094

Jedes Portemonnaie ist mit unserem Firmastempel versehen.

---

## Nutzholzhandlung

**Lauggarter Wall rechts Nr. 2.**
empfiehlt: (4718

**Kiefern-Bretter und Bohlen,**
**Eichen- " " "**
**Buchen- " " "**
**Ellern- " " "**
**Birken- " " "**
**Balken- und Kanthölzer, Dach- u. Deckenschalung, gehobelten und gespundeten Fußboden. Fußleisten.**

**H. Gasiorowski,**
Komtoir Dominikswall 2.

---

## Saat-Hafer,

**„Heine's extragreichster", Flegeldrusch,** offeriren per Tonne für 150 *M* Proben auf Wunsch.

**A. Rathke & Sohn,**
**Praust.**

---

## Viele Kranke

**leiden an:** Blutarmuth, Bleichsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnißschwäche, Kurzathmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis u. franko
**Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.** (1502

---

## Gogoliner Bau-Stückkalk

soeben frisch eingetroffen. (5869
**W. Hoffmann, Praust.**

---

## Schultaschen, Tornister, Tafeln, Federkasten, Schreibmaterialien

empfehlen (5594
**B. Sprockhoff & Co.**

---

## Elegante Fracks

und (9816

## Frack-Anzüge

werden stets verliehen
**Breitgasse 36.**

---

Frankfurt a/M. Marseille Paris London Toulon Berlin Brüssel Leipzig Bordeaux Neapel

preisgekrönt auf allen Weltausstellungen ist nur **Monhaupt's Original-**

## Citronensaftkur

mit **Citromon** naturheilkräftiger milder Citronensaft von reifen Citronen.
radical und sicher wirkend gegen: **Rheumatismus, Gicht, Fettsucht, Zuckerkrankheit, Gallensteine, Leber-, Magen-, Nierenleiden, Hautunreinigkeiten und Blutandrang.**
Man verlange Broschüre mit Gebrauchsvorschriften und Kurplan umsonst und postfrei.
Fabrik sanitärer Specialitäten **P. Monhaupt, Berlin,** Schönhauser Allee 177. G 1

(1222)

---

## Kaiser-Borax

**für Toilette u. Haushalt.**

Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten **Reinigungszwecke** und ist ein vielfach bewährtes **Hausmittel.**
Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in **roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg.** mit ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!**
Specialität der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

(5125 m

---

Honigkuchen-Fabrik
**Herrmann Thomas, Thorn**
Hoflieferant
empfiehlt
Ostereier Osterhasen

**in schönster Ausführung**

## aus Honigkuchen.

**Für Kinder bedeutend bekömmlicher wie solche aus Zucker, Marzipan pp.** (4722

**Für Wiederverkäufer ein sehr lohnender Artikel.**

**Preislisten auf Wunsch gratis und franka.**

**Filiale in Danzig, Kohlenmarkt No. 17.**

---

## D. Lewandowski, Hoflieferant,

**Danzig, Langgasse 45.**

**Spezial-Atelier** für **Reform-Corsets, Frauen-Corsets, Geradehalter-Corsets, Corsets für Magenleidende etc.** (5806

nur in den besterprobtesten Systemen ärztlich **begutachtet und empfohlen.**

PLATINUM ANTI-CORSET
STYLE WITH BUSKS REMOVABLE FOR WASHING

**D. R.-P. 42005 und 82357**

**Ersatz für Corsets**

**Vor Nachahmung wird gewarnt.**

**Vollendung in der Figur. Absolute Behaglichkeit. Beständige Reinheit. Stetige Bequemlichkeit. Stäbchen entfernbar. Corset leicht waschbar. Alleinverkauf und aufklärende Broschüren nur durch obige Firma.**

**Versand nach ausserhalb prompt.** (5806

---

**100** **seltene Briefmarken** v. Afr., Austral. 2c., gar. echt, alle versch. 2 Mk. Prt. extr. P. grt., Kat. 11000 P. 50 ₰ **E. Hayn, Naumburg a. S.** (4260m

---



Fahrräder und sämmtl. Zubehörtheile lief. billigst **Hans Crome, Einbeck** Vertreter ges. Katalog grat. (5055

ohne zu winden oder auch nur zu drücken, heraus und hängt ihn fadengerade auf. Wenn er trocken ist, wird der Stoff mit einem mäßig heißen Plätteisen geplättet.

**Bei milder Witterung** versäume die Hausfrau nicht, ihren Zimmerpflanzen durch Oeffnen der Fenster die ihnen so nöthige frische Luft zuzuführen. Doch verhüte man, daß die Pflanzen, besonders solche, welche im geheizten Zimmer standen, dem scharfen Luftzug ausgesetzt sind. Die Lüftung geschieht am besten während der Mittagsstunden.

**Gallseife zum Waschen seidener Stoffe und Tücher.** Man bereitet die Gallseife wie folgt: Eineinhalb Kilogramm Kokosöl wird bis 30 Grad erhitzt und unter starkem Umrühren ein Viertel Kilogramm kaustischer Soda hinzugefügt. Außerdem erwärmt man ein Viertel Kilogramm weißen, venetianischen Terpentin und rührt diesen dann in die bereitete Seife ein. Die Seife wird gut bedeckt und vier Stunden stehen gelassen, dann wieder soweit erhitzt, bis sie zerflossen ist und nun wird unter beständigem Rühren ein halbes Kilogramm Ochsengalle dazu gegeben. Alsdann rührt man soviel gute, geriebene, weiße Kernseife in die Masse, bis dieselbe fest wird und dem Drucke des Fingers nur wenig nachgiebt. Nach dem Erkalten schneidet man die Seife in beliebige Stücke.

**Den Glanz von schwarzen Kammgarnkleidern** entfernt man folgendermaßen. Eine Rindergalle kocht man mit etwas Soda, ungefähr einem Eßlöffel voll Salmiakgeist und einem Liter Wasser eine halbe Stunde, alsdann zieht man die Flüssigkeit durch ein feines Sieb und nachdem sie erkaltet ist, bürstet man damit die glänzenden Stellen des zu reinigenden Kleides mit einer nicht zu weichen Bürste, hängt die Gegenstände recht glatt auf und läßt sie trocknen. Dieses Verfahren wird, wenn noch nicht aller Glanz heraus ist, wiederholt, doch müssen die Kleider stets erst trocknen.

**Gegenstände von Alfenide,** die durch häufiges Putzen den Silberglanz verloren haben, kann man durch folgendes Verfahren gut wieder herstellen. Zehn Theile trockenes Chlorsilber in Pulverform, 65 Theile gereinigter Weinstein, 30 Theile Kochsalz werden innig vermischt und mit wenig Wasser zu einem dünnen Brei verrührt. Damit bestreicht man nun gleichmäßig den Gegenstand und stellt ihn zum Trocknen an einen staubfreien Ort. Ist er vollkommen trocken geworden, so wäscht man ihn mittels lauen Wassers und reibt ihn dann wieder trocken, zuletzt wird mit Schlemmkreide kräftig nachgerieben.

## Hauswirthschaft.

**Das Schimmeln der Zitronen zu verhindern.** Eine angeschnittene Zitrone wird bekanntlich in kurzer Zeit von Schimmelbildung befallen. Um dies zu verhüten, zieht man am äußersten Ende der Zitrone einen Zwirnfaden hindurch, deren beide Enden zusammengeknüpft werden und hängt die Zitrone an einem Nagel in der Speisekammer so auf, daß sie frei schwebt, die angeschnittene Seite nach unten. Saft quillt kein Tropfen heraus, da sich bald eine dünne Haut bildet, die Zitrone hält sich so längere Zeit gut und frisch.

**Rohes Fleisch längere Zeit aufzubewahren.** Man bestreut das Fleisch dick mit gepulverter Holzkohle und hängt es an einem luftigen Orte auf, wo es sich längere Zeit gut erhalten wird. Beim Gebrauch wird die Kohle abgewaschen.

**Geplatzte Kartoffeln** werden bekanntlich besonders gern auf den Tisch gebracht, indeß bleiben die Wünsche nach dieser Richtung hin häufig unerfüllt. Sollen Kartoffeln ihren feinsten Geschmack erreichen, so wasche man sie erst unmittelbar vor dem Kochen, lege sie mit kalten, leicht gesalzenen Wasser an, lasse sie darin bald heftig kochen, ersetze dann dieses Wasser durch siedendes, ebenfalls gesalzenes und lasse schnell kochen. Sobald die Kartoffeln weich sind, schwenke man mit etwas kaltem Wasser ab; so behandelt, platzt jede Kartoffel, behält aber trotzdem ihren höchsten Wohlgeschmack.

**Getrocknete Morcheln zu reinigen.** Die getrockneten Morcheln thut man in einen Topf mit kaltem Wasser und läßt sie zur Seite des Feuers langsam ziehen und dann etwas kochen. Nachdem schüttet man sie in einen Durchschlag, läßt das Wasser abtropfen, schneidet die Stiele ab und die Morcheln selbst in beliebige Stücke, setzt sie wieder mit Wasser auf's Feuer, läßt sie kochend heiß werden, thut sie nochmals in einen Durchschlag und wäscht sie in reinem Wasser so oft, bis dasselbe ungetrübt bleibt. Nun drückt man sie aus und verwendet die Morcheln nach Belieben.

**Das Faulen der Kartoffeln zu verhüten.** Das Faulen der Kartoffeln wird durch einen Pilz veranlaßt, welcher mit einzelnen Kartoffeln in den Keller gekommen ist und sich in der dumpfigen Kellerluft immer mehr ausbreitet, in Folge dessen tritt die Fäulniß dann in erhöhtem Maße auf. Um nun das Faulen der Kartoffeln im Keller zu verhüten oder zu beseitigen, ist dem Pilz und dessen Sporen die Nahrung zu ihrem Gedeihen zu nehmen, indem man ihm die zum Gedeihen nöthige Feuchtigkeit entzieht. Gutes Lüften des Kellers ist vor allem nothwendig, dann bestreut man die Stelle, auf welcher die Kartoffeln liegen sollen, mit trockener Asche, ebenfalls die Kartoffeln. Die in Asche gelegten und mit Asche bestreuten Kartoffeln faulen und keimen nicht, doch muß das Ausstreuen öfter wiederholt werden.

**Um rohe Kartoffeln** auf ihre Güte zu prüfen, wende man folgendes Verfahren an. Man zerschneide eine Kartoffel und reibe beide Stücke an einander, wenn die Kartoffel mehlig und gut ist, so kleben dann beide Stücke zusammen und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche leichter Schaum. Wasser darf beim Druck nicht ausfließen, ist dies der Fall, so kochen die Kartoffeln sich wässerig und sind von schlechtem Geschmack.

## Am Familientisch.

(Nachdruck verboten.)

### Rösselsprung.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | res | sen | das | mehr | werk | nacht | |
| gel | au | der | vol | des | mehr | nicht | das |
| uns' | des | ste | rie | sein | chen | ge | nicht |
| das | sen | ge | to | kes | ist | für | bro |
| aus | tod | ge | er | ist | wahr | ist | wacht |
| dek | reich | nun | haft | zu | seh | ge | so |
| ten | pfand | den | er | ge | tief | die | er |
| | ket | kla | em | mil | stand | nen | |

E. H.

### Rätsel.

Ich führ' dich zur Vergangenheit
Und weiß dir Vieles zu berichten.
Oft komm' ich in phantastischem Kleid,
Dann künd' ich dir des Volkes Dichten.
Bekomm' ich einen andern Fuß,
So dien' ich dir wohl zum Genuß.

Auflösungen folgen in Nr. 14.

### Auflösungen aus Nummer 12:

Auflösung des Bilderräthsels:
Karawanenthee.

Auflösung des Akrostichons:
a) Arm, Dom, Eier, Abel, Leander, Ast, Stern, Adel, Achse.
b) **H**arm, **E**dom, **L**eier, **G**abel, **O**leander, **L**ast, **A**stern, **N**adel, **D**achse.
Helgoland.

### Namen der Einsender.

**Zwei Räthsel lösten:** Gerhard Vosbrecht, Eritt Boy (Gruß), Meta Burgemann, Geschw. Köster-Danzig, Melanie Kantak-Löbau Wpr., (Gruß), Aug Traudtmann-Elbing, Junggesellenheim-Kl. Bölkau.

**Ein Räthsel lösten:** Ernst und Margarete Langefeld, Eugen und Arnold Deutschland, Salli und Kurt Jacobson, Erich Muschkowsky, Kurt und Ilse Dähling, Friedrich und Käthe Karnath, Helene Awyztow, Alice Pfund, Julius Teschner, Harry und Arno Riegel und Franz Freimann, Johanna Langefeld, Trude und Grethe Karth, Friedrich Hornfuß, Ortwin Miegge, A. Faber, Bertha Gerhard, Geschw. Fehlisch, Ella Stepke, Erich und Clara Clemens, Bruno Schaper, Fritz Nitsch, Walter und Leo Schultz, Max Mauer, Rudolf Müller, Frieda Millies, Richard Ballerstaedt, M. W. Großist, W. Pusahl, Margarete Charzinski, Alwine Kahle, Martha Balzuhn, Malchen Ballendat, Alfred Grombal, Malvine Peters (Gruß), Käthe Vogel (das geht doch aber nicht, liebes Nichtchen! Gruß)-Danzig, Elsa, Max und Gertrud Koplin-Nfw., Georg Kaulbach-Stolp i. P., Otto Petrich-Pr. Friedland, Lisbeth und Fränze, Martha Ziemen-Langfuhr, Martha Grigat-Neufahrwasser.

### Denkspruch.

Ein Mensch, der nach Würden strebt,
Und nie mit dem Volk' gelebt;
Der nie Sorg' und Noth gekannt,
Den Schmachtenden nicht verstand,
Hat wenn's zu Ende geht
Eigentlich nie gelebt.

Hugo Hirschberg.

Die Namen derjenigen Einsender, welche richtige Lösungen obiger Räthsel bis nächsten **Mittwoch** unter der Adresse: Redaction des Sonntags-Blatt der Danziger Neueste Nachrichten einsenden, werden im nächsten Sonntags-Blatt veröffentlicht

Verantwortlich: Kurd Hertell.
Druck u. Verlag der Danziger Neueste Nachrichten, Fuchs & Cie.



Sonntagsblatt
Unterhaltungs-Beilage der „Danziger Neueste Nachrichten".
Nr. 13. Danzig, Sonntag, 31. März. Jahrgang 1901.

## Frühlingslied in der Stadt.

Der Frühling weiß zu finden
Mich tief in Stadt und Stein,
Gießt mir in's Herz den linden
Fröhlichen Hoffnungsschein.

Manch' grüne Wipfel lauschen
Zwischen den Dächern vor,
Ein Lerchenklang durch's Rauschen
Der Stadt schlägt an mein Ohr.

Ein Schmetterling als Bote
Flattert im Wind vorbei,
Hinschwebend über das todte
Steinerne Einerlei.

Heinrich Seidel.

## Herbstfäden.

Novellette von J. Jobst. (Nachdruck verboten.)

„Leb wohl, mein liebes Kind. Willst Du mir nicht die Hand reichen, Ella?"

Trotzig wandte sich das schöne, achtjährige Mädchen von dem stattlichen Mann ab und ballte die zierlichen Hände zu einer Faust, auf der zarten Kinderstirn wurde eine tiefe Falte sichtbar.

Kopfschüttelnd maß das dunkle, ernste Männerauge das zierliche, süße Geschöpf, welches, durchsichtig wie ein Elfenkind, ihm doch eine unbezwingliche Feindschaft entgegensetzte gleich dem stärksten Manne. Noch einen abbittenden Blick tiefster Zärtlichkeit richtete er auf die schlanke Mutter des kleinen Trotzkopfes und verließ dann rasch das Zimmer.

„Mama, liebe Mama!" rief die Kleine jetzt in den innigsten Tönen und flog zur Mutter hin, die mit wehmütig ernstem Zürnen auf sie niedersah. „Süße Mama, laß uns allein bleiben. Habe mich wieder so lieb wie früher, als ich Dein Kleinod war, das einzige Glück auf Erden, wie Du immer sagtest. Deine Else, Dein Sonnenschein!"

Das aufgeregte Kind brach in bitteres Schluchzen aus, doch die Mama nahm sie nicht in ihre Arme, wie sonst, sondern blickte stumm zum Fenster hinaus, an dem sie stand.

Sah sie Dr. Heldenburg nach, dem Manne, dem ihr Herz nach längerer Wittwenschaft die letzten Liebesblüthen reichen wollte, sich und ihm den Lebensabend mit mildem Licht verklärend?

All die Jahre hindurch hatte der treue Arzt mit ihr gerungen, das zarte Lebenslichtlein ihres Kindes anzufachen, welches mehr denn einmal nahe am Erlöschen war. Und nun stand dasselbe Kind trotzig zwischen ihr und ihrem späten Glück, es in kindischer Eifersucht zerpflückend.

Ohne die Einwilligung ihres Kindes konnte der neue Bund nicht geschlossen werden, das fühlte sie. Dem Zwiespalt, der damit in ihr harmonisches Leben treten würde, wäre sie nicht gewachsen gewesen.

„Mama," flehlte die süße Stimme zum andern Mal um Antwort.

„Kannst Du ihm nicht gut sein, Ella?" fragte die Mutter ernst. „Denk', wie oft er an Deinem Bettchen wachte, wenn Du krank warst und stets hat er Dich wieder gesund gemacht."

„Und nun will er Dich haben, Dich ganz allein. Oh, ich habe es wohl gesehen, wie böse er blicken kann, wenn ich Euch störe. Früher störte ich Dich nie."

„Ella, übertreibe nicht."

„Nein, Du sollst ihn nicht lieb haben. Du darfst es nicht, der todte Papa will es nicht haben."

„Schweige jetzt, Du thörichtes Kind, Du weißt nicht, was Du sagst," erwiderte Frau Rother schmerzerfüllt. „Geh, ich muß allein sein."

Traurig schlich Ella hinaus. Wie hatte sich das trauliche Einvernehmen zwischen ihr und der Mutter verändert. Mama verstand sie nicht mehr, sie hatte sie nicht mehr lieb. Wie ihr Zorn wuchs, wenn sie an Dr. Heldburg dachte. Früher mochte sie ihn doch so gut leiden, die besten Freunde waren sie gewesen. Aber seitdem sie vor wenigen Tagen ahnungslos in der Mutter Zimmer getreten war, um ihre Mama, ihre abgöttisch geliebte Mama in den Armen des Dr. Heldburg zu überraschen, hatte sich alle Zuneigung in Haß umgewandelt. Die jähe Erkenntniß brach zu plötzlich über die so leidenschaftlich empfindende Kinderseele herein. Seitdem betrachtete sie den Doktor als ihren bittersten Feind.

Sie suchte, wie so oft schon, wenn ihr das Herz schwer war, Lina, die Frau des Portiers auf, welche im Erdgeschoß der elterlichen Villa wohnte und früher Mamas Jungfer gewesen war. Sie mußte ihr von Papa erzählen, der nun schon seit sechs Jahren tot war. Frau Krämer ahnte nichts von dem schweren Konflikt, welcher über die junge Seele hereingebrochen war, und erzählte frisch darauf los: Von dem großen Glück ihrer früheren Herrin, und wie lieb der selige, gnädige Herr sein Kind gehabt habe, das jüngste und alleinlebende von fünf Kindern. Ella hörte aufmerksam zu und blickte ärgerlich auf, als die Thür schüchtern geöffnet wurde und eine ärmlich gekleidete, verhärmt aussehende Frau auf der Schwelle erschien. Ella erkannte sie gleich, sie holte sich Suppe bei der Mama und auch hier schien sie zu demselben Zweck zu erscheinen, denn Frau Krämer verschwand mit ihr in der Küche, wo ein Klappern von Töpfen hörbar wurde.

Zerstreut starrte das Kind zum Fenster hinaus und verfolgte gerade mit seinen Blicken die Gestalt der armen Frau, die mit ihrem Töpfchen am Arme den Vorgarten durchschritt. Frau Krämer war neben Ella getreten und strich ihr liebkosend über das braungoldige Gelock der schönen Haare.

„Wie alt die Frau Winter geworden ist," sagte Ella so aus ihren Gedanken heraus.

„Die ist noch nicht so alt, Kindchen, knapp vierzig wird sie haben."

„Was, Lina, nicht älter als Mama? Sie hat doch weiße Haare?"

„Ja, Kindchen, das macht der Kummer über ihren Sohn, er ist ein Herumtreiber, ein Thunichtgut. Seinetwegen kann die Wittfrau Hungers sterben. Im Handumdrehen ist die alte Frau schlohweiß geworden. Ja, ungerathene Kinder brechen das Herz der Mutter

und bleichen die Haare vor der Zeit, aber gute Kinder wie sie, Ellachen, sind ein wahrer Gottessegen."

Verwirrt wandte das Kind den Kopf weg, fühlte sie doch, wie eine glühende Röthe ihr Schuldbewußtsein verrieth. Nein, sie war kein gutes Kind — aber sie wollte es auch nicht sein. Trotzig warf sie das ideal schöne Köpfchen in den Nacken und lief dann hinaus, viel zu früh für die redselige Frau, der solche Plauderstunden mit ihrem verhätschelten Liebling allemal Feststunden bedeuteten.

* * *

Einige Tage waren dahin gegangen, Tage, währenddenen das Kriegsbeil begraben schien. Dr. Heldburg blieb auf Frau Rother's Bitten der Villa fern, damit ihr geliebtes Kind ihr seelisches Gleichgewicht wiederfände.

Heute wollte sie von neuem den Versuch wagen, das trotzige, kleine Herz dem geliebten Manne zu gewinnen. Dr. Heldburg erwartete sie in der Thalmühle, wohin auf Ella's Bitten ein Ausflug unternommen werden sollte.

Mutter und Kind schritten den anmuthigen Wiesenpfad entlang, der den sich schlängelnden, murmelnden Bach begleitete bis zum Ziel ihrer Wanderschaft. Zu beiden Seiten grenzten dichte Wälder das liebliche Bild ein. In allen Farben des Herbstes prangten die rauschenden Baumkronen und sandten im muthwilligen Spiel goldene Blätter hinab auf den dunkelgrünen Sammet der Wiesen.

Wie blau die Luft war! Glänzenden Auges blickte Ella empor zu dem leuchtenden Himmel: „Ach, sieh nur, Mutter, diese Silberfäden, wie sie dahinsegeln, so spinnwebfein und glänzend wie die Sonnenstrahlen, aus denen die Prinzessin im Märchen ihr Kleid webte. Komm, süße Mama, hier setze Dich ein wenig hin, indessen ich die Herbstfäden fange."

„Altweibersommer!" hauchte der feingeschnittene Mund der Wittwe vor sich hin, als sie dem haschenden Kinde nachsah. „Ist es wirklich so vermessen, wenn ich in meinem Alter noch nach der Liebe eines tüchtigen Mannes Verlangen trage?"

Sie nahm den Hut ab, er drückte ihre Stirn.

Wie friedlich es war rund um sie her und doch wie lebensfroh, wie farbenbunt. Die Blätter gelb und roth und braun, die Blüten leuchtend gleich einem Edelstein, dazu die goldenen Sonnenstrahlen, und auf der grünen Wiese das zierliche Geschöpf im duftigen, rothen Kleide, umhergaukelnd gleich einem Falter. Jetzt kam Ella herangesprungen, mit glänzenden Augen, mit glühenden Wangen, umsponnen war sie ganz und gar mit Herbstfäden, die sie lachend von den erhobenen Händen im Winde flattern ließ.

„Soll ich Mama?" fragte sie schelmisch und beugte sich nieder auf das dunkelgelockte Haar der Mutter, „ich webe ein Netz um Dich und mich, Mama, damit uns keiner — — — —".

Mit weit geöffneten Augen starrte die jäh verstummende Kleine auf eine Stelle in dem noch immer reichen Haarschmuck der Mutter nieder.

„Was war das?"

Ella rieb sich unwillkürlich die Augen, als äffe sie ein Trugbild. Wieder schaute sie hin, wieder und immer wieder. Die Hand griff danach voll ungläubigen, schreckhaften Staunens und dann brach es über sie herein, alles Weh, allen Trotz und alle Ungebärdigkeit der letzten Zeit begrabend unter der einzigen großen Welle kindlich tiefer Reue.

„Mama, liebste Mama, vergieb mir, aber sage es niemandem, daß ich Dir weiße Haare machte. Ich habe sie gesehen, ganz deutlich. Mein Gott, so viele sind es schon, wohl an hundert. Ich will wieder Dein gutes Kind sein. Laß nur den Onkel Doktor kommen und ich werde versuchen, ihn Papa zu nennen. Es geht sicher ganz leicht — wenn — ich — an Deine weißen Haare denke."

Gerührt zog die glückliche Mutter ihr bereuendes Kind in die Arme und ganz leise flüsterte Ella ihr die traurige Geschichte in das Ohr von der armen Frau mit dem weißen Haar und dem ungerathenen Sohn.

Dankend blickte Frau Rother gen Himmel, den Zufall segnend, der den Sinn ihres Kindes gewandelt hatte.

In seligem Einvernehmen wie in früheren Zeiten schritten die beiden den Rest des Weges dahin und blickten mit frohem Lächeln dem Mann entgegen, der an der Thalmühle ihrer wartend, freudig den Hut schwenkte.

„Onkel Doktor, Onkel Doktor!" rief Ella halb lachend, halb weinend und stürzte dem überraschten Manne schon von weitem entgegen. Und als sie in seinen Armen lag und er voller Rührung die ihm dargebotenen Lippen berührte, flüsterte sie ihm unter Thränen die ihm unverständlichen Worte zu: „Wir beide wollen der lieben Mama niemals weiße Haare machen, nicht wahr, lieber Papa."

---

## Deutsche Kinder- und Abzählspiele.

A. M. Witte.

Das Spiel ist die Arbeit des Kindes, die Bethätigung seines Ichs, die Entfaltung und Uebung seiner Kräfte. Darum spielen die Kinder mit ganzer Hingebung und vollem Ernst.

Früher trat der nationale Charakter der Kinderspiele in ausgeprägtester Weise hervor; denn unbewußt beeinflußt der Volksgeist und die nationale Veranlagung das Kind schon in frühester Jugend, selbst in seinen Spielen.

Giebt sich das bei den modernen Kulturvölkern nun auch nicht mehr in gleicher Weise kund wie einst, so wird man doch z. B. das Soldatenspiel, das unseren deutschen Knaben in Fleisch und Blut übergegangen scheint, nirgends so bevorzugt finden wie in unserem Vaterlande mit seinem militärischen Geiste.

Auch die beliebten Reiterspiele findet man am häufigsten bei den alten Reitervölkern und deshalb mehr in Deutschland als in Frankreich und England.

Wiegt doch die deutsche Mutter ihr Kind auf dem Knie und singt das alte Lied, das sich von Generation zu Generation fortlebte:

Hoppa, hoppa, Reiter,
Wenn er fällt, dann schreit er.
Fällt er in den Graben,
Fressen ihn die Raben,
Fällt er in den Sumpf,
Schreit der Reiter: Plumbs! —

Wer fragt nach dem eigentlichen Reim der letzten beiden Reihen! Mit unglaublicher Wonne erwartet man den Fall beim letzen Worte. Oder jene andere Strophe:

Hopp, hopp, hopp,
Pferd'chen, lauf Galopp
Ueber Stock und über Steine,
Thun Dir denn nicht weh die Beine.

Die meisten Kinder schwärmen in einem gewissen Alter für „Pferdspielen", allerdings sind sich die Meisten auch darin einig, lieber Kutscher als Pferd sein zu wollen.

Italienische Kinder indessen kennen keinen größeren Spaß, als das Leben ihrer Briganten nachzuahmen. In Deutschland sind Räuberspiele nicht in dem gleichen Maße verbreitet, und das mehr sinnige, germanische Volksgemüth zeigt sich schon darin ausgeprägt, daß zu den Räubern unbedingt die Prinzessin gehört, die befreit werden muß. Das Spiel greift somit auf Märchen, z. B. das vom Dornröschen resp. der Sage der schlummernden, durch Sigurd befreiten Brunhilde zurück.

Der Gedanke an Gefahren, die des edlen Zweckes halber unternommen werden, läßt in sinnigen Gemüthern diese Gefahren besonders verlockend erscheinen. Der Prinz durchbricht endlich die Dornenhecke, Sigurd die wabernde Lohe, das muthige Schneiderlein aus anderen Märchen trotzt andern Gefahren — der Lohn ist stets die Liebe einer edlen Jungfrau, die befreite Prinzessin selbst. Der Held bedenkt nur das hohe Ziel, das stärkt seinen Muth und seine Kraft. — So ist das Spiel von „Räuber und Prinzessin" entstanden.

Bei den meisten Völkern sind die Reigenspiele bekannt und beliebt. Ursprünglich die Liebes- und Hochzeitsgebräuche der verschiedenen Länder, wurden sie von den Kindern in ihrer Weise nachgeahmt, erfuhren hier und dort eine kleine Abweichung, sind aber immer wieder auf die alten Volksgebräuche zurückzuführen.

Das beliebte „Schlangenspiel", bei dem sich die Kinder an den Händen fassen und nach Anführung des Ersten (des Kopfes) in den verschiedensten Windungen durch die Glieder durchkriechen, ist ein Nachklang der ältesten Tänze der heidnischen Germanen, die gelegentlich ihrer Opferfeste einen „Ringelreihen" tanzten. Wurde dieser Tanz auch durch den Apostel der Deutschen, Bonifacius, verboten, so erhielt sich bis auf den heutigen Tag diese älteste Tanzweise längst dahin entschwundener Generationen, findet sich z. B. in den Touren unserer Polonaise auf allen modernen Bällen.

Auch die Abzählspiele, welche zu den verschiedensten andern Spielen theilweise nöthig sind, vererbten sich bereits von Geschlecht zu Geschlecht. Die Reime sind da, es kennen sie Alle, aber Niemand überlegt, wer sie gemacht, noch wer sie gelehrt hat. Sie haben das mit den Volksliedern gemein, „daß sie gar nicht gemacht werden," wie Storm sagt, „sondern wie Mariengarn über Land fliegen, hierhin, dorthin, und an tausend Stellen zugleich gesungen werden; es ist, als haben Alle an ihnen mitgeholfen."

Dem zu den eigenthümlichen Worten:

On, don, dre,
Kutter le mi se

verdrehten Abzählspiel liegen die französischen Zahlen: un, deux, trois, quatre zu Grunde. Das Verschen brachten französische Emigrantenkinder jener durch Ludwig XIV ihres Glaubens wegen vertriebenen protestantischen Familien nach unserer Mark. Es erbte sich durch mündliche Ueberlieferung fort, und da die kleinen Märker der fremden Sprache nicht mächtig waren, ist theils durch falsche Aussprache, theils durch unbewußt hineingeflochtene Aenderungen fast eine neue Sprache entstanden, in der der alte Kindervers, in seinem Anfang noch den Ursprung verrathend, Jahrhunderte überdauert hat. Einem englischen Liede, das ursprünglich lautete:

Kranich, Kranich, weißer Schwan,
Mancher will nach England geh'n,
England aber ist geschlossen
Und der Schlüssel abgebrochen!

ist das Abzählspiel:

Eine kleine Kaffeebohne
Wollte gern nach Engelland
Engelland ist abgeschlossen,
Und der Schlüssel abgebrochen,

nachgebildet. Es knüpft an die Schwanensage an, die in vielen Ländern, besonders in den meerumspülten, lebt. Warum der Schwan zur Kaffeebohne sich gewandelt, ist wohl kaum zu ergründen.



Andere Abzählreime, wie jener „von den Franzosen, die nach Danzig ritten," oder

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.
Wo sind die Soldaten geblieben?
Stecken in Moskau im Schnee,
Und erfrieren. Nun geh'!

datiren aus der Kriegszeit, auch jenes so vielgesungene Finderlied:

Marienkäfer fliege,
Dein Vater ist im Kriege,
Deine Mutter ist in Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt,
Marienkäfer, fliege.

hat einen tieferen Sinn, da es eine Sage aus dem 30jährigen Kriege behandelt, zu welcher Zeit Pommern noch schwedische Provinz gewesen.

„Bim, bum, buh — Müllers Kuh" u. s. w. ahmt den Rhytmus der Glocken nach, die in verschiedenen Gegenden die Kühe um den Hals tragen. Wer zuerst den Gedanken hatte, es zum Abzählspiel zu benutzen, weiß Keiner; wir Alle haben diese Reime in der Jugend gekannt und hören sie wieder aus dem Munde einer anderen Generation.

Der Geist des Volkes hat sich eben doch immer in harmlosen Gemüthern erhalten; ob Noth und Elend, Krieg und Kriegsgeschrei, große Erfindungen und weltbewegende Ereignisse die Menschen erregten, unbekümmert um alle Zeiten und Veränderungen blieben die Kinderspiele, sangen die Kinder die alten Reime.

Sie erben eben fort, von Geschlecht zu Geschlecht. Sie werden nicht gelehrt, sie werden mitgespielt und mitgesungen. Sie bleiben ewig neu und interessiren immer wieder das heranwachsende Geschlecht.

---

## Ostergeschenke.

Inschriften auf Ostereier aufzutragen. Es giebt für Erwachsene und für größere Kinder beim Ostereiersuchen oder wenn ihnen Ostereier zugesandt werden, nichts Unterhaltenderes, als Ostereier zu bekommen, auf welchen sich Inschriften befinden. Die Inschriften, mögen sie nun in ernsten oder humoristischen Versen oder Sprüchen bestehen, machen die Sitte des Ostereiersuchens und -schenkens erst interessant. Wie hübsch kann da Scherz und Ernst, Lehrreiches und Nützliches angebracht werden.

Eine einfache Art, Verschen, den Namen der Empfänger oder „Ostergruß 1901" 2c. auf die Eierschalen aufzutragen, ist folgende: Man färbt die Eier mit den dazu gebräuchlichen Farbstoffen und schreibt, wenn die Eier trocken sind, die Inschrift mit einer Stahlfeder, welche man in Scheidewasser getaucht hat, darauf. Das Scheidewasser beizt die Farbe hinweg, sodaß die damit befahrenen Stellen weiß werden. Auch Zitronensäure erfüllt in vielen Fällen diesen Zweck. Sehr hübsch aussehend, sind mit Bronze vergoldete Eier, welche man in der angegebenen Weise mit einer Inschrift versieht. Zum Schluß überstreicht man die Eier leicht mit farblosem Lack.

Bunte Eier. Sehr hübsch für den Ostertisch ist eine Schüssel mit recht bunten Eiern, doch werden die Eier meist durch das Färben mit Farbspähnen 2c. ungenießbar, da die Farbe des Eies auch in das Innere des Eies dringt. Die so gefärbten Eier dienen daher mehr als Scherzgaben. Anders ist es mit den giftfreien Eierfarben, welche in jeder besseren Droguerie, das Päckchen zu zehn Pfennig erhältlich sind, und womit man großartige Erfolge erzielt. — Die reingewaschenen Eier werden fünf bis acht Minuten in Wasser gekocht, dann löst man in einem Steintopf oder emaillirten Kochtopf die Farbe in einem halben Liter kochenden Wassers vollständig auf und zieht immer drei Eier einige Male in der heißen Farbbrühe umher. Nun läßt man die Eier auf einem Tuch abtrocknen und reibt sie dann mit Speck ab, wodurch sie einen schönen Glanz erhalten. — Putzt man nun den Rand einer Schüssel mit Moos und Weidenkätzchen aus, belegt innen die Schüssel reichlich bis zur Hälfte mit Moos und ordnet die Eier pyramidenartig darauf an, so hat man einen prächtigen Tafelschmuck.

Nestchen als Ostergabe. Man kauft beim Vogelhändler kleine Heckkörbchen, — das Stück kostet gewöhnlich zehn Pfennig —, bronzirt dieselben grün und putzt sie recht geschmackvoll mit Palmenkätzchen (Weidenzweige) und kleinen Tannenzweigen aus. Innen belegt man das Körbchen mit hellgrünem Creppapier, setzt in die Mitte ein zierliches Häschen und legt ringsum kleine Ostereier. Das reizende Nestchen eignet sich nicht nur als Gabe für Kinder, sondern es findet auch bei Erwachsenen großen Beifall, nur läßt man dann das Häschen fort und legt an dessen Stelle ein größeres Ei, am besten ein gekochtes und dann vergoldetes, mit einer für die Empfängerin passenden Inschrift versehenes Ei. Diese Nestchen eignen sich auch vorzüglich als Schmuck für die Ostertafel.

---

## Ostergebäck.

Osterkuchen. Zu einem halben Kilogramm Mehl nimmt man 250 Gramm abgewischte und mit den Schalen gestoßene Mandeln, 250 Gramm etwas erwärmte und zu Schaum gerührte Butter, 125 Gramm braunen gestoßenen Kandiszucker, 125 Gramm feinen weißen Zucker, 8 bis 12 Gewürznelken, einen halben Theelöffel Zimmt, letzteres alles fein gestoßen, die abgeriebene Schale einer Zitrone, nebst dem in dünne, halbe Streifen geschnittenen Fleische derselben, nachdem man das Weiße sauber weggeschnitten und die Kerne entfernt hat, nebst kleingeschnittenem Zitronat und kandirter Pomeranzenschale. Aus diesen sämmtlichen Zuthaten wird ein Teig bereitet, den man entweder zu einem dünnen Kuchen ausrollt, oder mehrere kleine daraus bildet. Man bestreicht diese Kuchen mit in Wasser gequirltem Eidotter, streut Zucker und geschnittene Mandeln darüber und bäckt sie bei mäßiger Hitze.

Osterbrod. Zweieinhalb Kilo erwärmtes Mehl siebt man in einer Schüssel, macht in die Mitte eine Vertiefung, gießt 90 bis 100 Gramm in etwas Milch aufgelöste Hefe hinein, verrührt sie mit ein wenig Mehl und läßt das Hefenstück an einer warmen Stelle gehörig aufgehen. Inzwischen hat man dreiviertel Liter Milch mit einer Messerspitze pulverisirtem Safran aufgekocht, dann bei Seite gestellt, bis die Milch nur noch lauwarm ist. Ist das Hefenstück aufgegangen, so gießt man die Milch und sechs zerquirlte Eier hinzu, mischt einen halben Eßlöffel Salz, 250 Gramm Zucker, 375 Gramm geklärte Butter, 125 Gramm geschälte und geriebene süße Mandeln nebst einigen bitteren, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 200 Gramm gereinigte Korinthen und eben so viel Rosinen darunter, arbeitet den Teig gut durch, schlägt ihn mit einem Kochlöffel, bis er Blasen wirft, läßt ihn nochmals gehen, formt ihn zu runden Broten, die man auf einem mit Mehl bestrichenen Blech, nachdem man sie mit Ei bestrichen und mit kleingehackten Mandeln bestreut hat, im gleichmäßig durchheizten Ofen gar bäckt.

Ostertorten. Man nimmt dazu eine große Tasse voll guter Bierhefe, eben so viel Sachen, zehn ganze Eier und fünf Eidotter, einen Löffel voll Rosenwasser, zwei Pfund Mehl und ein Pfund Butter. Letztere wird zu Sahne gerührt und langsam mit den übrigen Ingredienzen vermischt. Inzwischen hat man Formen reich mit Butter ausgestrichen und füllt nun dieselben zur Hälfte mit dem Teig, den man an mäßig warmem Orte gehen läßt und dann zu schöner Farbe im Ofen langsam bäckt.

---

## Gesundheitspflege.

Hautentzündung ist jede durch Reizung entstandene Entzündung der Haut, die sich durch Röthung, Schwellung, Schmerz, erhöhtes Wärmegefühl und heftiges Jucken an den betreffenden Stellen kundgiebt. Beachtenswerth scheint jede Hautentzündung schon deswegen, weil sich aus ihr andere Krankheiten der Haut, z. B. Hautausschlag leicht entwickeln können. Unser bestes Mittel ist die Einpuderung mit Reis- oder Stärkemehl.

Ischias (Hüftweh). Diese so ungemein peinigende Krankheit beginnt in der Regel mit mäßigen Schmerzen an der Hüfte, die sich bald sehr steigern und sich, dem Verlaufe der Nerven folgend, den Ober- und Unterschenkel hinab bis in die Zehe fortpflanzen können. Anfangs mäßig, steigern sich die Schmerzen manchmal bis zur Unerträglichkeit, sodaß auch die zwischen den Anfällen liegenden Zeiten nicht ganz frei von Schmerzen sind. Das Leiden kann sich in dieser Art Wochen bis Monate hinziehen, geht jedoch meistens in Heilung über, wenn auch noch lange Zeit nachher das betreffende Bein sehr empfindlich gegen jeden Witterungswechsel ist. Wo die Ursache der Ischias in einer Erkältung liegt, kommt der Kranke ins Bett und wird einer energischen Schwitzkur unterworfen. Bisweilen bildet auch lang andauernde Verstopfung eine Ursache dieser Krankheit; dann ist natürlich durch Abführmittel für gründliche Entleerung zu sorgen. Die heftigen Schmerzen werden durch ableitende Mittel, beispielsweise durch Senfpflaster, die man an die schmerzhaften Stellen legt, gelindert. Wo diese Methode wirkungslos und die Schmerzen unerträglich werden greift der Arzt, der natürlich in schweren Fällen hinzuzuziehen ist, z den narkotischen Mitteln. Personen, welche einige Male an dem Hüftweh gelitten haben, müssen sich besonders vor Erkältung und vor länger bestehenden Stuhlverstopfungen zu hüten suchen, da das Leiden große Neigung hat wiederzukehren.

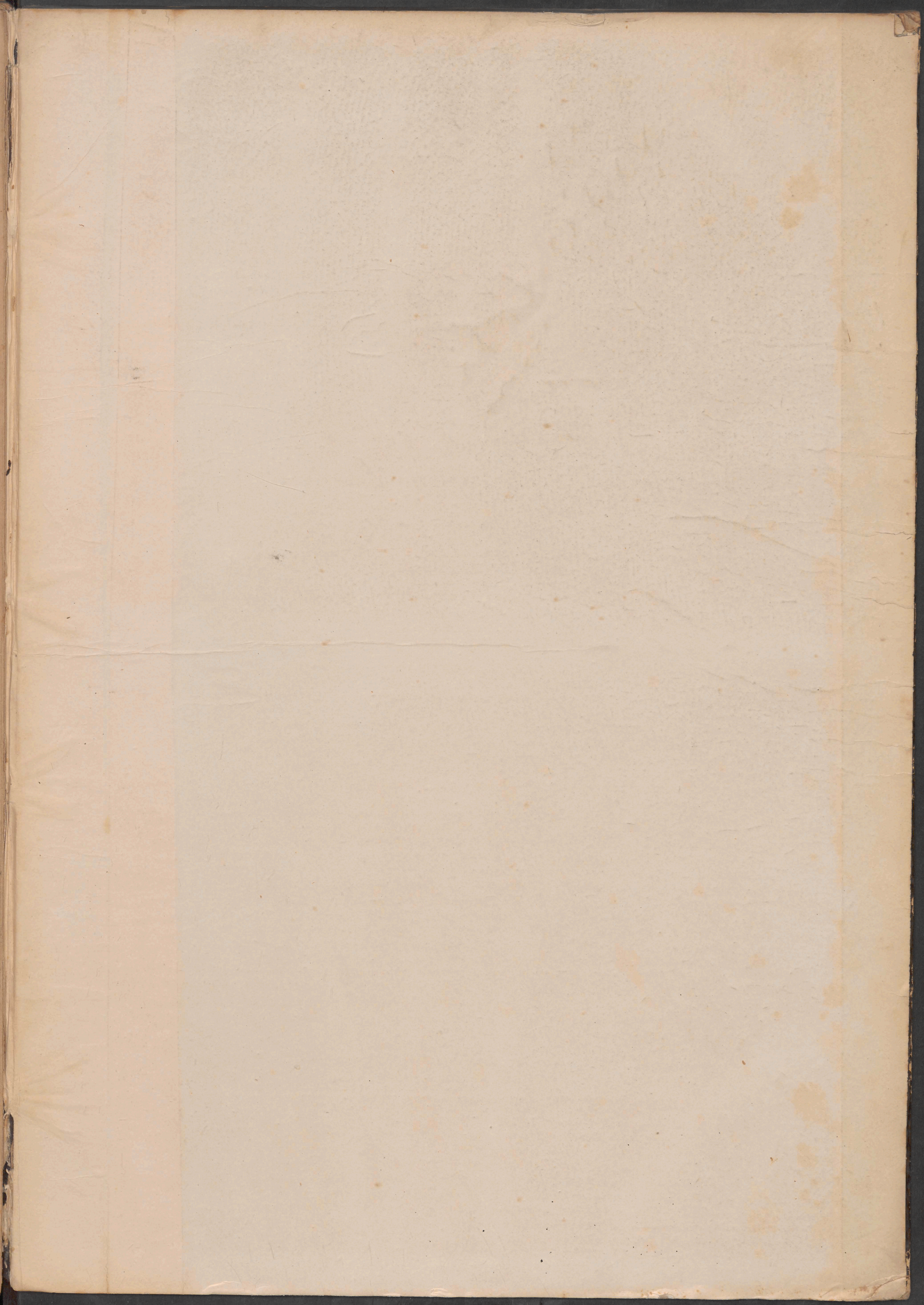
Waschwasser gegen Sommersprossen. Sommersprossen lassen sich nicht ganz vertreiben, wohl aber entfärben. Fein geriebener Merrettig in einer Glasflasche mit scharfem Weinessig übergossen und so 24 Stunden wohl verpfropft stehen gelassen, wird mit Erfolg angewendet. Bestreicht man die Sommersprossen hiermit vor dem Schlafengehen, so werden dieselben nach ungefähr 14tägigem Gebrauch fast ganz verschwunden sein. Zum Vorschein kommen die Sommersprossen meist alle Jahre wieder, man braucht dann dieselbe Kur aber nur einige Zeit zu gebrauchen.

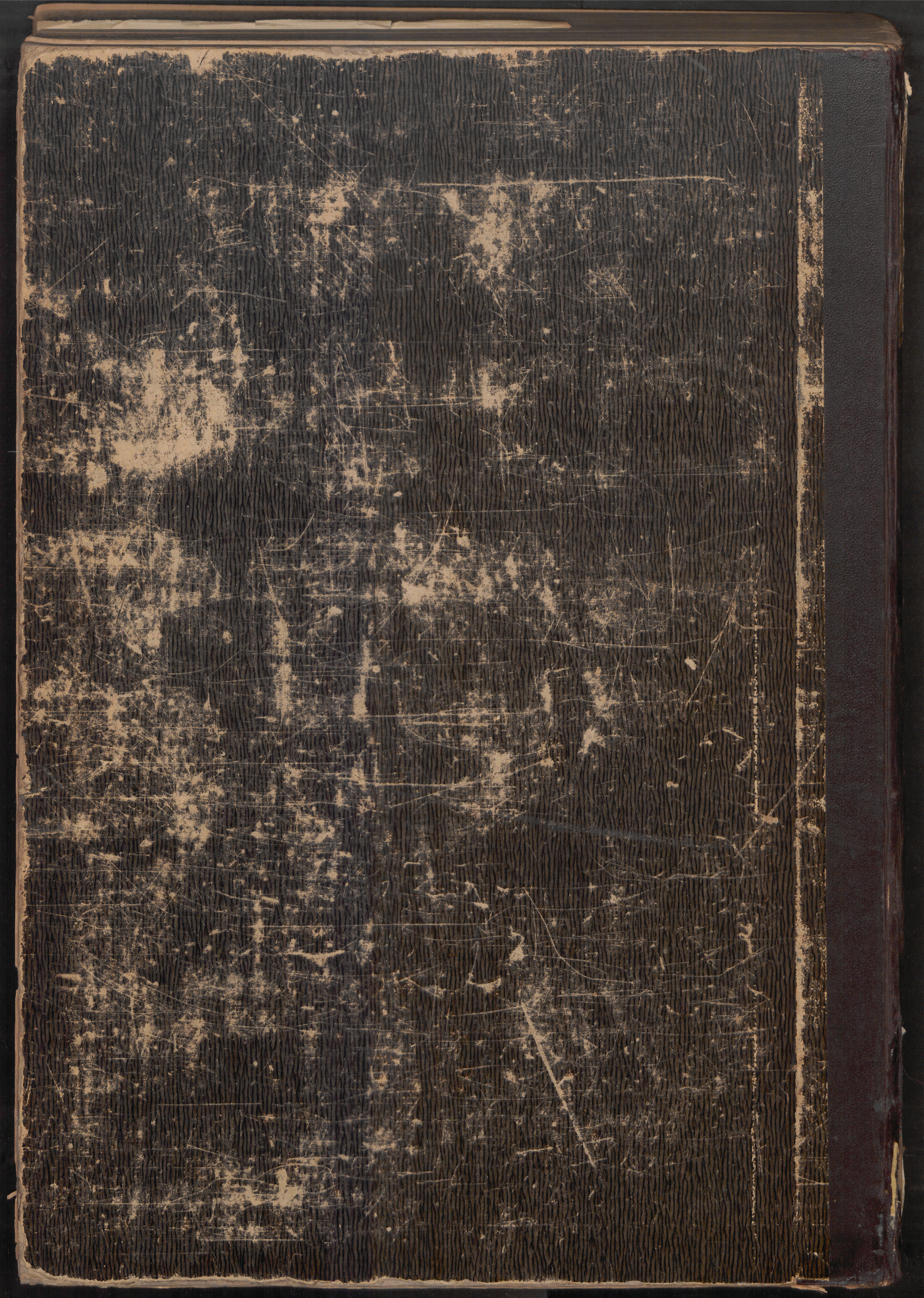
---

## Gemeinnütziges.

Echt versilberte Gegenstände von unechten zu unterscheiden. Man bereitet sich eine Kochsalzlösung und legt die zu prüfenden Gegenstände hinein. Echt versilberte Sachen verändern sich nicht darin, vernickelte dagegen färben sich nach zehn bis fünfzehn Minuten violett und ein verzinnter Gegenstand wird mattgrau.

Stockflecke aus Seidenzeug zu entfernen. Man weicht den Stoff 24 Stunden lang in kaltes Brunnenwasser, nimmt ihn dann,





Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :




ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82